

Nr. 122

Zielgebiet Gürtel

Wiens größtes Bürgerbeteiligungsverfahren 2002–2007
Die Verwirklichung der Projekte 2007–2010



Zielgebiet Gürtel

Wiens größtes Bürgerbeteiligungsverfahren 2002–2007

Die Verwirklichung der Projekte 2007-2010

Bericht im Auftrag der Magistratsabteilung 21A /
Zielgebietskoordination Gürtel

Dipl.-Ing. Andreas Käfer
Mag. Veronika Gstir
Verkehrsplanung Käfer GmbH

Impressum

Eigentümerin und Herausgeberin:

Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
www.stadtentwicklung.wien.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Sengelin – Zielgebietskoordinator Westgürtel
Dipl.-Ing. Elvira Pracherstorfer
Dipl.-Ing. Mary Figl-Zavos
Dipl.-Ing. Christiane Demcisin
Magistratsabteilung 21A – Stadtteilplanung und Flächennutzung
www.guertel.wien.at

AutorInnen:

Dipl.-Ing. Andreas Käfer (Projektleitung)
Mag. Veronika Gstir
Verkehrsplanung Käfer GmbH; www.terminal.co.at

Foto- und Abbildungsnachweis:

Siehe Quellenangaben

Technische Koordination:

Willibald Böck, Magistratsabteilung 18

Lektorat:

Ernst Böck, Wien

Foto Cover:

mediawien

Produktion und Druck:

Magistratsabteilung 21A, Referat Reprografie
© 2012 Stadtentwicklung Wien
Alle Rechte vorbehalten
Wien 2012

ISBN 978-3-902576-58-3

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
VORWORT	5
1 PROJEKTHINTERGRUND, AUSGANGSLAGE	9
Der Gürtel – eine kurze Bestandsanalyse	9
Historischer Rückblick	10
Bisherige Initiativen zur Wiederbelebung des Gürtels	15
Vom Problemgebiet zum Zielgebiet	23
2 DAS GÜRTELVERFAHREN	29
Methodisches und Herangehensweise	29
Prozessdesign	31
Ablauf des Verfahrens	33
Beteiligte	36
Gremien und Form der Beteiligung	40
Verfahrensdesign	45
Veranstaltungstypen	49
Öffentlichkeitsarbeit	57
3 ARBEITSGRUPPEN	65
Vorgangsweise	65
Tätigkeit der Arbeitsgruppen	65
AG Mittelzone – Gürtelbögen	67
AG Mittelzone – Öffentlicher Raum/Freiraumnutzung	69
AG Müll und Lärm bei Lokalen	70
AG Licht	71
AG Radweg	73
AG Wirtschaft und Gürtel	75

	AG Zone vor den Häusern	77
	AG Südgürtel	79
	AG Verkehr	80
	AG Plätze entlang des Gürtels	84
	AG Freiraum/Kultur, auch AG „Image und Gürtel“	85
	Initiativen und Einzelprojekte	90
4	VERFAHRENSBILANZ UND AUSBLICK	95
	Abgehaltene Sitzungen	95
	Projektbilanz	97
5	LESSONS LEARNED UND CONCLUSIO	117
	VERWENDETE ABKÜRZUNGEN	125
	QUELLENVERZEICHNIS	127



VORWORT

Der Wiener Gürtel ist Verkehrsader, pulsierender Lebensraum, Ausgehmeile und städtischer Freiraum. Er grenzt an 14 Bezirke und erfüllt entsprechend unterschiedliche Funktionen. In den vergangenen Jahren ist es durch eine Vielzahl an Initiativen zu einer Aufwertung des Gürtels gekommen. Entwicklungsprogramme wurden ausgearbeitet und durch das von der Europäischen Union geförderte Projekt URBION konnten entscheidende Impulse für stadtstrukturelle Verbesserungen gesetzt werden. Mit einer Reihe von Maßnahmen im Rahmen des EU-Programms URBAN Wien – Gürtel Plus konnten sichtbare und im öffentlichen Raum erlebbare Erfolge erzielt werden. Zur Fortsetzung der Erneuerungsdynamik wurde seitens der MA 21A im Jahr 2001/02 ein operationelles Programm „Zielgebiet Gürtel“ erarbeitet und von 2002 bis 2006 ein großes Bürgerbeteiligungsverfahren gestartet. Gemeinsam mit der Bevölkerung sollte das Zielgebiet Gürtel zu einem lebendigen Stadt- raum gemacht werden. Zahlreiche Projektvorschläge wurden durch die BürgerInnen und die im Prozess vertretenen Initiativen und Institutionen formuliert und nach Begutachtung durch den Gürtelbeirat nach Maßgabe der Möglichkeiten realisiert. Seit Beendigung des Beteiligungsverfahrens wird der Aufwertungsprozess am Gürtel mit der Umsetzung des „Zielgebiets Gründerzeitviertel Westgürtel“ konsequent fortgeführt. Im Mittelpunkt stehen nun die an den Westgürtel angrenzenden Gründerzeitviertel und deren lokale Zentren.

Mag.ª Maria Vassilakou

Vizebürgermeisterin und amtsführende Stadträtin
für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz,
Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung



Beteiligte

Am Bürgerbeteiligungsverfahren ZIELGEBIET GÜRTEL war eine Vielzahl an Personen beteiligt, die der nachstehenden Aufstellung in alphabetischer Reihenfolge entnommen werden kann. Ihnen allen sei an dieser Stelle für den großen Erfolg des Verfahrens sehr herzlich gedankt. Die Angaben über Funktionen und Dienstzugehörigkeit beziehen sich auf den Zeitraum der Durchführung des Bürgerbeteiligungsverfahrens.

Arnold Franz, Bürger	Papst Walter, Bürger
Augustin Helmut, Stadt Wien – MA21A	Peutl Susanne, Bürgerin
Balvin Siglinde, Bürgerin	Pracherstorfer Elvira, Stadt Wien – MA21A
Barthofer Viktoria, TEAM GÜRTEL / Büro Käfer	Pressl Thomas, Bürger
Bauer Thomas, Bürger	Rederer Edit, Bürgerin
Binder Hedi, Bürgerin	Schragl Eva, TEAM GÜRTEL / Büro Käfer
Brodner Birgit, TEAM GÜRTEL / Atelier Kaitna Smetana	Schefcik Leopold, Bürger
Demcisin Christiane, Stadt Wien – MA21A	Schicker Rudi, Stadtrat
Enne Peter, Bürger	Schoppik Edith, Bürgerin
Figl-Zavos Mary, Stadt Wien – MA21A	Schurich Erik Norbert, Bürger
Gerstenmayer Tina, Bürgerin	Sengelin Wolfgang, Stadt Wien – MA21A, Zielgebietskoordinator
Gstir Veronika, TEAM GÜRTEL / Büro Käfer	Smetana Kurt, TEAM GÜRTEL / Atelier Kaitna Smetana
Hehberger Alfred, Bürger	Steinhart Werner, Bürger
Henkel Susanna, Bürgerin	Stöcklmair Rolf, Bürger
Hofmann Helene, Bürgerin	Stöferle Friedrich, TEAM GÜRTEL / Büro SOREF
Höllermann Gerhard, Bürger	Ungerboeck Luise, Bürgerin
Holzinger Astrid, Bürgerin	Vatter Klaus, Stadt Wien – MA21A
Ichikawa Marina, Bürgerin	Veit Wolfgang, Bürger
Käfer Andreas, TEAM GÜRTEL / Büro Käfer	Wagner Gerlinde, Bürgerin
Kronberger Luise, Bürgerin	Weiser Constance, Bürgerin
Lacina Brigitte, TEAM GÜRTEL / Büro Lacina	Wiala-Zimm Regina, Stadt Wien – MA21A
Maderthaner Maria, Bürgerin	Wiederin Stefan, TEAM GÜRTEL / Büro Käfer
Maly Alexander, Bürger	Willenpart Sabine, TEAM GÜRTEL / Büro Käfer
Obermayer Constance, Bürgerin	Wohland Emilie, Bürgerin
Ortis Genia, TEAM GÜRTEL / Büro Käfer	Zakeri Rasched, Bürger
Oxonitsch Christian, Landtagsabgeordneter	



PROJEKTHINTERGRUND, AUSGANGSLAGE

Der Gürtel – eine kurze Bestandsanalyse

Beim Gürtel handelt es sich um eine der wesentlichen Verkehrsachsen im Westen bzw. im Süden Wiens. Unter dem Gürtel wird im Allgemeinen die „Gürtel-Straße“ verstanden, die ca. 13,5 km lang ist, insgesamt 14 Bezirke miteinander verbindet und fast das gesamte westliche Stadtgebiet Wiens von Nord nach Süd durchläuft. Die Gürtelstraße besteht aus zwei Richtungsfahrbahnen, die durch die Mittelzone, wo die U-Bahn-Linie U6 (vormals Stadtbahn) größtenteils in Hochlage verkehrt, getrennt sind. Durchschnittlich stehen für den Kfz-Verkehr pro Richtung drei Fahrstreifen zur Verfügung.¹ Das maximale Verkehrsaufkommen beträgt abschnittsweise bis zu ca. 85.000 Kfz je Tag.

Was ist der Gürtel?

Dem in Längsrichtung verbindenden Charakter steht in seiner Quer- richtung eine umso stärkere Barriere- und Trennwirkung entgegen.

Drohende Verödung

Über Jahrzehnte entwickelte sich der Gürtel zunehmend zu einer Sammel- und Verteilerschiene des Individualverkehrs entlang der Grenze zwischen inneren und äußeren Bezirken und damit zu einem im Wesentlichen vom Auto dominierten Verkehrsraum. Mit dieser Entwicklung wurden viele, vor allem negativ wirksame Effekte erkennbar, die letztlich zu einem Verlust an Urbanität führten:

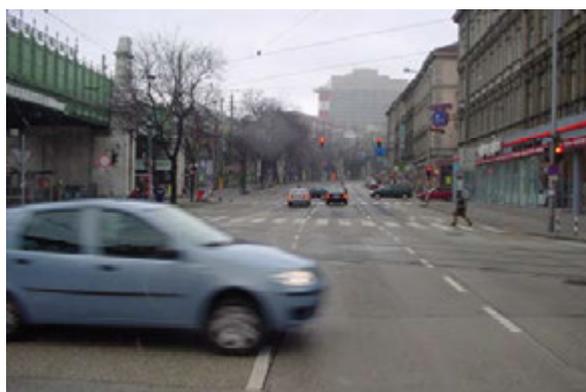


Foto: A. Käfer

¹ In kurzen Abschnitten auch nur 2 Fahrstreifen, über weite Strecken 4 Fahrstreifen, über kurze Abschnitte auch bis zu 5 Fahrstreifen je Richtung



Foto: A. Käfer

- Verödung des städtischen Lebensraums durch Verlust von Aufenthaltsqualität
- Absiedlung höherwertiger Nutzungen
- Gegenüber dem Stadtdurchschnitt weist die Sozialstruktur im Nahbereich zunehmend niedrigere Indikatoren wie eine höhere Arbeitslosenrate, einen niedrigeren Bildungsgrad etc. auf.

Der Gürtel wird aber nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil: Durch gezielte Aufwertungsstrategien und v. a. durch die Einbindung der BürgerInnen soll dem Gürtel wieder zu „neuem Leben“ verholfen werden.

Historischer Rückblick

Wo heute der Gürtel verläuft, bestand früher eine im Jahr 1704 unter Leopold I. aus Verteidigungsgründen angelegte, rund 3,5 m hohe Wehranlage Wiens. Dieser Linienwall war aber nicht nur Verteidigungslinie, sondern auch steuerliche Grenze. An den wichtigsten Ausfallstraßen wurden Tore, Mautstellen (Linienämter), Brücken und in deren Nähe Linienkapellen² errichtet. Ab 1829 hoben die Linienämter auf alle in die Stadt gebrachten Lebensmittel eine Verzehrungssteuer ein. Infolge dieser Besteuerung war das Leben innerhalb des Linienwalls teurer als außerhalb. Der Wall stellte somit nicht nur eine bauliche, sondern auch eine soziale Grenze dar: Innerhalb des Walls konzentrierten sich die Wohngebiete der wohlhabenden, bürgerlichen Gesellschaftsschicht, außerhalb des Verzehrungssteuerbereiches fanden sich die Ansiedlungen der ArbeiterInnen, Märkte und Wirtshäuser (v. a. in Hernals und Neulerchenfeld) sowie rohstoffintensive Produktionsstätten. Diese sozial-räumliche Gliederung ist vor allem im Bereich des Westgürtels nach wie vor erkennbar und wirkt immer noch nach.

² Manche Linienkapellen sind noch erhalten, wie z. B. die Hundstürmer Linienkapelle Wien 5., Schönbrunner Straße / Ecke St.-Johann-Gasse beim Bruno-Kreisky-Park

Wesentlich für die weitere Stadtentwicklung sollte die Bauverbotszone von über 190 m außerhalb und 23 m innerhalb (die sogenannten „Linienwallgründe“) sein, die erst ab 1858 nach und nach verplant und verbaut werden durfte (Veigl 1999, S. 33). Die Struktur dieser Flächen ist teilweise noch heute im Stadtgrundriss ablesbar geblieben.

Abbildung 1: Regulierungsplan für die k.k. Reichshauptstadt Wien 1863



Der Regulierungsplan Wien 1863 lässt den Gürtel bereits sehr gut erkennen.

Quelle: Seidel G., 1984, S. 21

Im Jahr 1861 wurde durch Kaiser Franz Joseph die Schleifung des Linienwalls und stattdessen die Anlage einer 76 m breiten Gürtelstraße genehmigt (Veigl Ch., 1999, S. 36). Es bestand die Auflage, dass darauf später die Errichtung einer Bahn möglich sein müsse (ebenda).

Im „Großen Groener Wien Lexikon“ (Czeike F., 1974) gibt es unter „Gürtel“ keinen Eintrag, sondern nur einen Verweis auf die „Gürtelstraße“. Diese „folgt im allgemeinen dem Zug des ehemaligen Linienwalles. Sie beginnt im Nordosten des 9. Bezirks und umschließt (mit Ausnahme der Leopoldstadt) alle alten Bezirke in einem von der Ringstraße ein- einhalb bis zwei Kilometer entfernten Bogen. Mit der Anlage der Gürtelstraße (seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts) und deren gärtnerischer Ausgestaltung sind anstelle des Linienwalles und des fortifikatorischen Rayons ein großes Luftreservoir und ein bedeutender Verkehrsweg entstanden“³.

Die Gürtelstraße wurde 1873 eröffnet und nach dem Abbruch des Linienwalls 1893 verbreitert. Bereits 1872 wurde die erste Pferdebahnlinie über den Gürtel zur Konzessionierung eingereicht. Mit dem Bau der Stadtbahn wurde 1895 begonnen, die Eröffnung der Wiental-Gürtel-Linie erfolgte am 9. Mai 1898 (vgl. Czeike F., 1974).

³ Sokratis Dimitriou, Die Wiener G., in: der aufbau, 17 (1962), S. 491 ff., zit. in. Czeike F., 1974, S. 507

Abbildung 2: Stadtbahnbetrieb am Gürtel um die Jahrhundertwende



Der Betrieb der Stadtbahn erfolgte anfangs mit dampfgetriebenen Zügen

Quelle: Bildarchiv Wiener Linien; in: Seidel G., 1984, S. 24

Die Stadtbahn (nicht nur jene am Gürtel) hat in Wien, v. a. bei der Bevölkerung, jedoch nur wenig Anklang gefunden. Die Züge wurden dampfbetrieben geführt, die Intervalle waren größer als ursprünglich verkündet und zudem bestand keine Tarifgemeinschaft mit den städtischen Verkehrsmitteln. Als im Jahr 1918 der Betrieb kriegsbedingt zum Erliegen kam und erst 1923 eingeschränkt wieder aufgenommen werden konnte, war ersichtlich, dass der Stadtbahn nur wenig Bedeutung zukam. Die damaligen Bundesbahnen Österreichs (BBÖ) waren an einer Wiederaufnahme des Betriebes nicht interessiert. Auf Initiative der Stadt Wien wurde die Stadtbahn schließlich zunächst für einen Zeitraum von 30 Jahren gepachtet. Aufgrund einer möglichen Kündigung des Pachtvertrages durch die BBÖ war die Stadt Wien gezwungen, im Rahmen der gleichzeitig geplanten Elektrifizierung solches Wagenmaterial einzusetzen, das notfalls im Straßenbahnnetz weiterverwendet hätte werden können. Am 20. Oktober 1925 wurde das gesamte elektrifizierte Stadtbahnnetz dem Verkehr übergeben.⁴ Eine bereits 1910 ins Auge gefasste Elektrifizierung und gleichzeitige Einbeziehung in ein neu zu schaffendes U-Bahn-Netz für Wien konnte

⁴ Vgl. Schlöss E., 1987, S. 4 f.

schließlich erst mit Inbetriebnahme der Linie U6 gegen Ende des 20. Jahrhunderts erfolgen (Eröffnung 1989).

Der Westgürtel zwischen der Spittelau und dem Wiental wurde 1906 fertiggestellt und anschließend der südliche Ast des Gürtels in Angriff genommen. Eine ursprünglich vorgesehene Verlängerung des Gürtels von St. Marx nach Stadlau bzw. von der Spittelau nach Floridsdorf wurden kriegsbedingt nicht mehr ausgeführt. Ebenfalls unterblieb eine Verlängerung der Stadtbahn ab der Station Gumpendorfer Straße über den Margaretengürtel in Richtung Süden.

Der Ausgang des Ersten Weltkrieges beeinflusste die städtebauliche Entwicklung maßgeblich: Der Wechsel der gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen induzierte die bemerkenswerte kommunale Wohnbautätigkeit des „Roten Wien“. An der inneren Kante des Südgürtels entstanden in den 1920er-Jahren weitläufige Gemeindebauten (Metzleinsthaler Hof, Reumannhof etc.), was dazu führte, dass der Südgürtel auch als „Ringstraße des Proletariats“ bezeichnet wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg vollzog sich ein Wandel in mehrerer Hinsicht: Einerseits kam es zu einer Verlagerung von Arbeitsplätzen an den Stadtrand (hauptsächlich nach Simmering und Liesing), andererseits sollten sich von nun an die stadtplanerischen Zielvorstellungen an einer Trennung der Funktionen (Arbeiten versus Wohnen) sowie nicht zuletzt an dem zu dieser Zeit stark zunehmenden Individualverkehr orientieren. Am Südgürtel wurde der Verkehr durch kreuzungsfreie Straßenführungen (Unterführungen Matzleinsdorfer Platz und Südtiroler Platz) beschleunigt, die hier verkehrenden Straßenbahnlinien als „Verkehrshindernis“ angesehen und aufwendig unter die Erde verlegt.

Straßenseitig erfolgte in den 1960er-Jahren ein durchgehender Ausbau der Gürtelstraße zu einer Stadtschnellstraße (Einbahnsystem am äußeren und inneren Gürtel; Czeike F., 1974). In weiterer Folge wurde eine Überquerung der Franz-Josephs-Bahn sowie der Ausbau der Adalbert-Stifter-Straße zur Schnellstraße geschaffen – der Gürtel im Norden somit bis zu Donau verlängert. 1971 erfolgte die Aufnahme des Gürtels als B 221 in das Bundesstraßengesetz.

Der Gürtel wurde 1971 zur Bundesstraße erklärt. Neben dem Umstand, dass der Gürtel somit per Gesetz als „Durchzugsstraße“ anzusehen ist, wird er mitunter auch als private Rennstrecke, oftmals mit fatalen Folgen, verwendet.



Foto: A. Käfer

Bisherige Initiativen zur Wiederbelebung des Gürtels

Mit dem nach dem Zweiten Weltkrieg gestiegenen Kfz-Verkehrsaufkommen setzte entlang des gesamten Wiener Gürtels nach und nach eine zunehmende Verödung ein. Geschäfte und Kaffeehäuser wurden geschlossen, Kinos zu Sexkinos umgewandelt, Bars und Nachtclubs eingerichtet. Der Gürtel sollte für viele Jahre zur Verkehrshölle und zum Rotlichtviertel Nr. 1 in Wien werden. Das Image des Gürtels war damit eindeutig definiert, Häuser am Gürtel stellten mit Abstand die schlechteste Wohnadresse dar.

Damit verbunden war ein Niedergang der erzielbaren Mieten für Geschäfte und für Wohnungen. Diese wurden damit für Wohnungsspekulanten attraktiv, die nun die billigen Wohnungen zum Einquartieren von MigrantInnen zu nutzen begannen und durch eine Mehrfach- bzw. Überbelegung die günstigen Mieten in einen Mietenzuwachs umkehrten. Damit begann sich eine kaum aufhaltbare Spirale des Verfalls zu drehen.

Die Gürtelkommission

Aufgrund der durch den gestiegenen Kfz-Verkehr verursachten Probleme und aufgrund zweier Gemeinderatsbeschlüsse wurde im Jahr 1984 die sogenannte Gürtelkommission eingesetzt⁵, um die Probleme im Bereich Gürtel sowie Süd- und Westeinfahrt zu analysieren und mögliche Lösungsansätze auszuarbeiten. Neben den Fachexpertisen der PlanerInnen erschien damals bereits die Berücksichtigung von Anregungen aus der betroffenen Bevölkerung sowie von den Verantwortlichen aus den Bezirken wichtig, weshalb es hier zu einem der ersten Beteiligungsverfahren am Gürtel kam. Aufgrund der hohen Komplexität der Probleme in diesem Bereich wurde klar, dass eine besondere Vorgangsweise vonnöten war.

Wie König (König I., 1994) ausführt, stellte die Verfahrensorganisation eine Erweiterung des „Wiener Modells“ dar.⁶ Die dabei gebildete sogenannte „Gürtelkommission“ setzte sich aus der Projektleitung (magistratsinterne und externe ExpertInnen/freie Berufe und Interessenvertretungen), Projektteams aus einem initiierten Ideenwettbewerb und einzelnen magistratsinternen Arbeitsgruppen, die themenspezifisch besetzt wurden, zusammen. Die 13 vierteljährlich abgehaltenen Sitzungen wurden „Kupplungen“ genannt; das Verfahren gliederte sich in drei Phasen⁷:

- **Informationsphase:** Erhebungen in der Bevölkerung, Ideenkonkurrenz, Informationsveranstaltungen und Umfragen
- **Bearbeitungsphase:** Bearbeitung der Ergebnisse aus der ersten Phase (z. B. durch die Gewinnerteams der Ideenkonkurrenz)
- **Umsetzungsphase:** Umsetzung von Ergebnissen in Empfehlungen und inhaltlichen Festlegungen

⁵ Beschluss des Wiener Gemeinderates vom 28.9.1984

⁶ König I., 1994, S. 51

⁷ König I., 1994, S. 52

Das Bestreben nach einem sehr offenen Verfahren zeigte sich schon früh. In mehrstufigen Erhebungen wurde versucht, die Bevölkerung so weit als möglich einzubinden. So wurde im September 1984 bereits eine Liste an Maßnahmen zur Bewertung an eine Auswahl von Haushalten aus dem Mikrozensus vorgelegt. Nach der ersten Auswertung, bei welcher Maßnahmen zur Umweltsituation und zu Grünmaßnahmen sehr stark nachgefragt wurden, wurde die Bevölkerung in einem weiteren Schritt über die Planungsabsichten informiert und zur Mitarbeit aufgefordert. Weitere Erhebungen fanden mittels Fragebogen statt. Eine Befragung Ende 1987 ergab, dass „Lärmschutzmaßnahmen, Baumpflanzungen und generelle Maßnahmen am Grünen Berg und an der Altmannsdorfer Straße“ mit 100 % Zustimmung der Betroffenen im Gebiet und 73 % Zustimmung der Befragten in Wien zu den primären Wünschen zählten.⁸ Die zu erarbeitenden Lösungen sollten folgende Bedingungen erfüllen⁹:

- Sicherstellung der Erreichbarkeit der an den Gürtel angrenzenden Gebiete und angemessene Erfüllung der übergeordneten Verkehrsfunktion
- Senkung der Lärm- und Abgasemissionen, Verbesserung der Verkehrssicherheit
- Schaffung von Grün- und Freiflächen in Verbindung mit Verkehrsberuhigungsmaßnahmen
- Lösung der Probleme des ruhenden Verkehrs
- Verbesserung und Erneuerung der Bausubstanz

⁸ Schmid F., 1989

⁹ Seidel G., 1984, S. 17

Abbildung 3: Überlegungen der Gürtelkommission

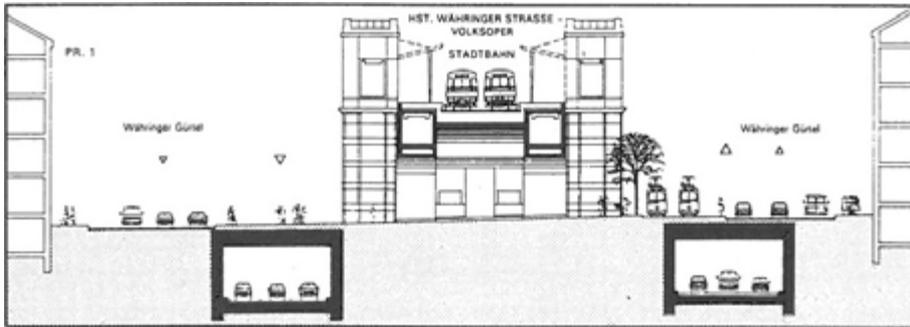
Vision für eine Vorlandgestaltung im Bereich Nußdorfer Straße – darunter sollte sich ein „Kurz-tunnel“ befinden.



Quelle: Schmid F., 1989, S. 73

Es wurden verschiedene Varianten der Untertunnelung sowie auch von großräumigen Umfahrungsstraßen ausgearbeitet. Worte wie „Umwelttunnel“ wurden geboren, es wurde von mehr Vorland vor den Häusern geträumt. Daneben gab es auch Ideen der Führung der Fahrbahnen in Hochlage.

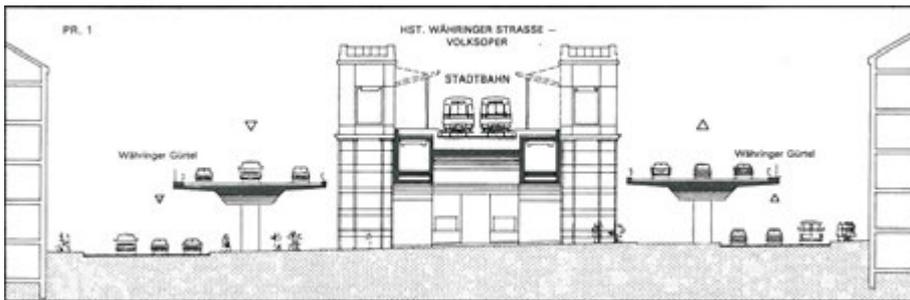
Abbildung 4: Varianten der Straßenführung gemäß Gürtelkommission



Variante
Unterführung

Quelle: Schmid F., 1989, S. 22

Abbildung 5: Varianten der Straßenführung gemäß Gürtelkommission



Variante
Straße in Hochlage

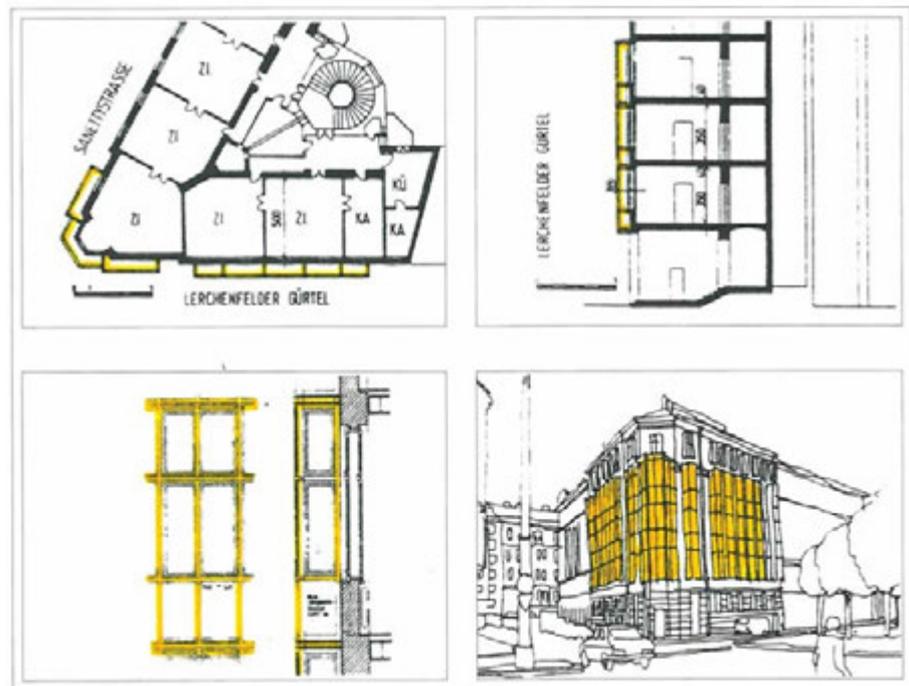
Quelle: Schmid F., 1989, S. 23

Wie die Abbildungen zeigen, ist rückblickend der Umstand interessant, dass der Straßenraum für den Kfz-Verkehr nicht verringert, sondern ganz deutlich vermehrt wurde. Bei der Variante in Hochlage fällt auf, dass keinerlei Einrichtungen für Lärmschutz oder dgl. vorgesehen waren.

Das „Passivhaus“ hatte damals zwar noch keinen Einzug in die Planung gefunden, aber erste Ideen von Fenstervorbauten, Lärmschutzschirmen, Lärmminnenschutzwänden und Nutzungsänderungen der Gebäude entlang des Gürtels ließen Hoffnung auf Lärminderung schöpfen.

Abbildung 6: Lärmschutzfassaden

Idee vorgesetzter
Lärmschutzfassaden



Quelle: Schmid F., 1989, S. 37

Die Verwirklichung der zum Ende des Verfahrens ausgearbeiteten Maßnahmen blieb teils jedoch bis heute aufgrund des finanziellen Aufwandes aus. Aufgrund der Erkenntnis, dass der Gürtel nur zu 20 % dem Durchzugsverkehr dient, mussten letztlich auch alle Tunnelvarianten verworfen werden.

URBAN-Wien Gürtel Plus

Durch den EU-Beitritt Österreichs 1995 konnten für Wien Fördergelder lukriert werden und es wurde das Programm „URBAN-Wien Gürtel Plus“ ins Leben gerufen. Das Förderprogramm URBAN lief von 1995 bis 2001, wobei die Verbesserung der Lebensbedingungen in Problemzonen europäischer Großstädte im Vordergrund stand.



Foto: B. Lacina

Die Stadt Wien entschied sich für fünf Leitprojekte¹⁰:

- (1) Adaptierung einer aufgelassenen Fabrik zwischen Stadthalle und Schmelz zu einem Zentrum für Solartechnik
- (2) Aufbau einer „Qualifizierungs- und Jobagentur“
- (3) Sanierung von 12 Wohnblocks
- (4) Internationales Jugend- und Bildungszentrum mit dem Schwerpunkt „Neue Medien“
- (5) Belebung der Stadtbahntrasse und der anliegenden Parks und ihre Attraktivierung für Jugendliche

Insgesamt wurden rund 60 Projekte und Initiativen vorgelegt. Finanziert wurde das Projekt aus Geldern der Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), dem Europäischen Sozialfonds, der Republik Österreich und dem Land Wien. Die Laufzeit erstreckte sich von 1995 bis 2001 und es wurden folgende Schwerpunkte gesetzt¹¹:

- SAQUORI: Maßnahmen zur Anhebung der beruflichen Qualifikation und zur Verbesserung der Infrastruktur
- NESKÖFF: Maßnahmen zur kulturellen, sozialen und beruflichen Integration von Migrantenmilieus
- URBION („URBane InterventIOn Gürtel West): Neugestaltung des Westgürtels durch städtebauliche Intervention
- PROTECH: Begleitendes Monitoring, Organisation von Tagungen und Konferenzen sowie Austausch mit anderen europäischen Städten

Das Ziel von URBION¹² bestand in einer ästhetischen und funktionalen Aufwertung der Mittelzone am Gürtel durch lokale bauliche und sozialökologische Eingriffe entlang der Stadtbahntrasse. Zusätzlich wurde im Gegensatz zu der zu Beginn des Kapitels beschriebenen Ausgangssituation ein neues Image für den Gürtel angestrebt, welches zu einer

¹⁰ Mattl S., Öttl F., 2000, S. 16

¹¹ Mattl S., Öttl F., 2000, S. 42 f.

¹² Für das Projekt URBION erhielt die damit betraute Architektin Silja Tillner den Bauhaus Award 2000

dauerhaften sozialen Stabilisierung der Gürtelzone führen sollte. Kernpunkte des Projektes waren die Neugestaltung des Urban-Loritz-Platzes, die Rückführung der Stadtbahnbögen auf ihre ursprüngliche Transparenz mit der Implementierung einer attraktiven, jugendlichen und anspruchsvollen, kulturellen Infrastruktur.

Gürtel Transform

Das Ziel von „Gürtel Transform“ war es, die positiven Aktivitäten aus dem Projekt URBION weiterzuführen. Das Programm war als 10-jähriges Sonderprogramm der Stadt Wien gemäß Strategieplan 2000 angelegt. Mit der Fortführung der URBION-Aktivitäten sollte der Bevölkerung und den Wirtschaftstreibenden weiterhin die Möglichkeit zur Mitwirkung an einer Umgestaltung des Gürtels gegeben werden. Dabei gab es vier Programmschwerpunkte¹³:

Transform Orgpol

Es wurde ein Entwicklungsbüro Westgürtel eingerichtet und eine Aufwertungsstrategie für den Westgürtel erarbeitet. Das Büro hatte die Aufgabe, auch private Aktivitäten im Rahmen des Programms zu übernehmen. Weiters wurde ein *One-Stop-Service* der Stadt Wien als direkter Ansprechpartner im Magistrat der Stadt Wien eingerichtet. Zusätzlich wurden neue Ansätze in der Ordnungsplanung geprüft und diverse Studien erarbeitet.



¹³ Die Programmschwerpunkte wurden im Auftrag der MA 19 von der ARGE Puchinger/Europaforum Wien in Kooperation mit den Fachabteilungen des Magistrats der Stadt Wien, dem WBSF, dem WWFF und dem WIF ausgearbeitet.

Zu den Signalprojekten zählten acht private Investitionsvorhaben am Westgürtel, deren rasche Realisierung vom Entwicklungsbüro unterstützt wurde. Die Projekte sollten letztlich Erneuerungsimpulse auslösen.

Transform Signale

In Rahmen von Transform Urbion wurden die Umgestaltung der Mittelzone fortgesetzt und neue Bereiche revitalisiert.

Transform Urbion

Die Projekte im Rahmen von Transform Lokal richteten sich vor allem in Form des Baublockmanagements an die Wohnbevölkerung am Gürtel. Gleichzeitig sollten neue Chancen für Investitionen und Nutzungsänderungen am Gürtel aufgezeigt werden.

Transform Lokal

Vom Problemgebiet zum Zielgebiet

Vor dem Hintergrund der bereits stattgefundenen Verödung und der Befürchtung, dass sich diese weiter ausdehnen könnte, sowie aufbauend auf vorangegangenen Aufwertungsprozessen, wurde im Jahr 2001 der Gürtel samt seiner angrenzenden Gebiete seitens der Wiener Stadtregierung zum „Zielgebiet“ erklärt: Im Mai 2001 erteilte die Wiener Stadtregierung den Auftrag, ein strategisches Handlungskonzept zu erstellen, das geeignet sein sollte, bereits initiierte positive Entwicklungsimpulse aus den bisher umgesetzten Programmen fortzusetzen und weitere Verbesserungsstrategien zu forcieren. Das Zielgebiet war somit offiziell geboren. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem Zielgebiet Gürtel sollten schließlich weitere Zielgebiete im Rahmen der Fortschreibung des Stadtentwicklungsplanes folgen.

Beschluss
der Stadtregierung

Das Zielgebiet wurde aufgrund städtebaulich-sozialer Kriterien¹⁴ definiert und umfasst schließlich ein Gebiet mit rund 750 ha. Es hat Anteil an den Bezirken 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 innerhalb des Gürtels und an den Bezirken 10, 12, 15, 16, 17, 18 und 19 außerhalb des Gürtels. Es umfasst ca. 55.000 Wohnungen mit rund 95.000 Einwohnern (Belagszahl von

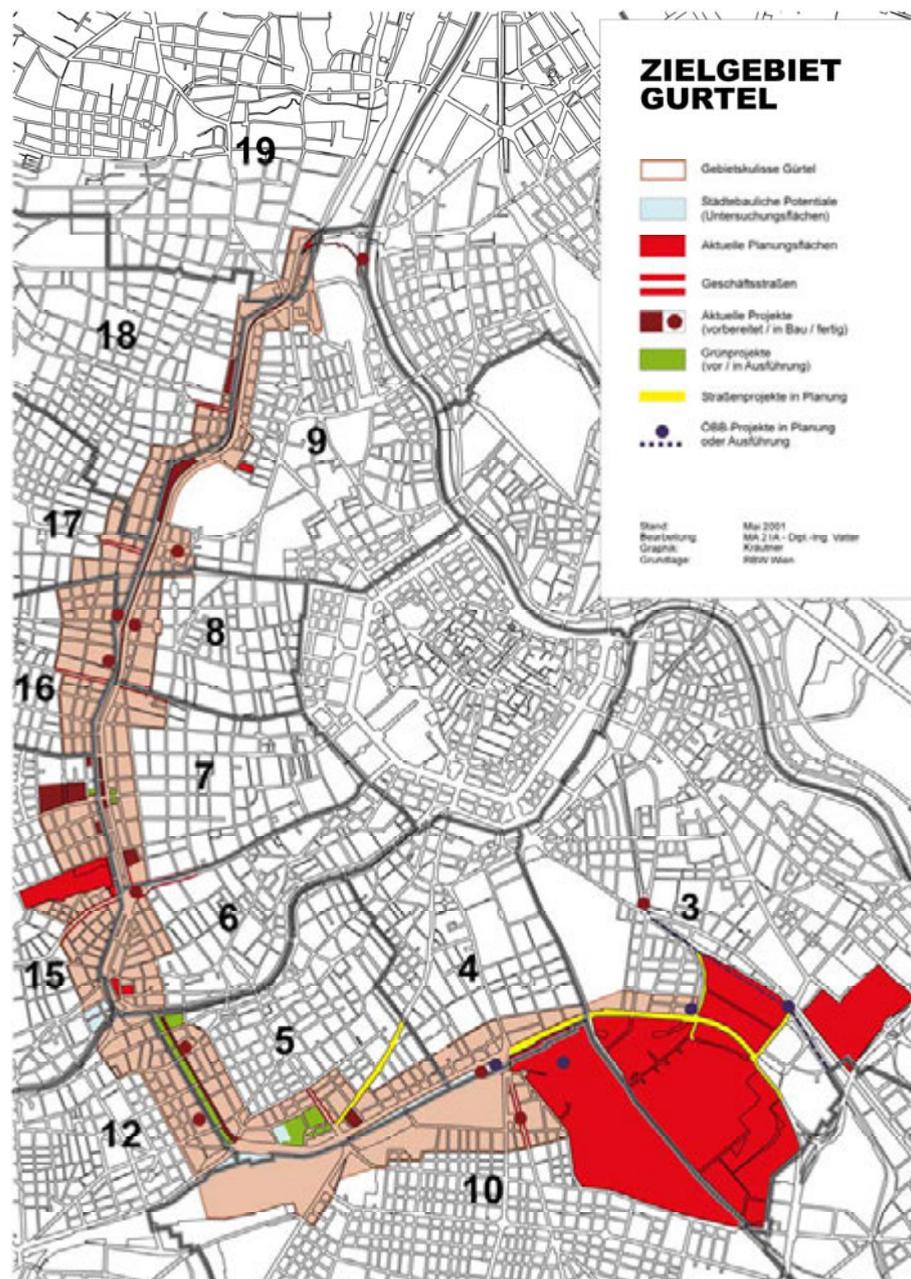
Kurzbeschreibung
des Zielgebietes

¹⁴ Die Zahlenangaben basieren bei der Einwohnerzahl auf der Zählung 2000, bei Wohnungen, Arbeitsstätten und Beschäftigten auf Erhebungen aus 1991.

1,7). In ca. 5.000 Arbeitsstätten weist das Gebiet rund 50.000 Beschäftigte auf. Bezogen auf das gesamte Stadtgebiet bedeutet dies, dass in diesem dicht verbauten Gebiet, dessen Fläche nicht einmal 2 % der Fläche Wiens ausmacht, rund 6 % der Wiener Bevölkerung leben.

Abbildung 7: Übersicht über das Zielgebiet Gürtel

Das Zielgebiet Gürtel



Quelle: Stadt Wien – MA 21A

Ein Blick auf sozioökonomische Daten lässt Folgendes feststellen:

Sozialstruktur

- Die Einwohnerdichte ist mit deutlich mehr als 20.000 EinwohnerInnen/km² in den gürtelnahen Bereichen besonders hoch.
- Der Anteil nicht-österreichischer StaatsbürgerInnen variiert sehr stark: Er beträgt im Bezirk Döbling 15 %, in den Bezirken 5, 15 und 16 hingegen 26 % bis knapp 32 %.
- Der Anteil der Bevölkerung mit dem höchsten Abschluss „Universitäre Ausbildung“ beträgt in Wien im Maximum rund 25 %, in den gürtelnahen Bereichen beträgt er hingegen unter 10 %.

Die Daten lassen erkennen, dass im Zielgebiet Gürtel schwächere soziale Schichten leben als in anderen Stadtteilen. Gemeinhin wird ausgeführt, dass die betroffenen Stadtteile mit schlechteren Wohnbedingungen und „Problemen“ zu kämpfen hätten. Doch welche Probleme gibt es tatsächlich?

Die an den Gürtel angrenzenden Wohngebiete wurden größtenteils in der Gründerzeit errichtet und beinhalten noch immer einen vergleichsweise hohen Anteil an Wohnungen der Kategorie C und D mit WC am Gang. Solche Faktoren können die wirtschaftliche Anziehungskraft des Gebietes stark negativ beeinflussen. Hauptproblem ist meistens nicht die ethnische Konzentration an sich, sondern die soziale Armut und Benachteiligung. Des Weiteren ist kennzeichnend, dass jene Menschen, deren soziale Lage sich verbessert, aus dem Gebiet wegziehen und neue Personen mit niedrigem oder ohne Einkommen in das Gebiet zuziehen. Segregation ist jedoch nicht notwendigerweise negativ zu sehen. Gerade wenn diese freiwillig geschieht, kann sie durchaus Vorteile mit sich bringen. Viele MigrantInnen benötigen gerade in den ersten Monaten nach ihrer Ankunft in Österreich die Hilfe ihrer ethnischen Gruppe in puncto Aufenthalt, Wohnen und Arbeiten.

Die Problemlage besteht daher weniger aus den Umständen schlecht ausgestatteter Wohnungen, einem höheren Anteil an EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund oder einem niedrigeren Bildungsniveau, sondern vielmehr darin, dass sich hier eine Vielzahl an Nutzungen und

Funktionen in einem sehr dicht bebauten Teil Wiens treffen und es daher wenig Freiräume und Gestaltungsspielraum gibt. Auf den nur in geringem Maß vorhandenen Freiraum wird ein überhöhter Nutzungsdruck ausgeübt, und erst dadurch kommt es mitunter zu sozialen Konflikten.

Anstrengungen zur Erneuerung

Aufgrund einer unterdurchschnittlichen Erneuerungsdynamik und geringerer Investitionsbereitschaft wird aus der potenziell attraktiven funktionellen Verflechtungszone zwischen Innen und Außen ein Strukturband mit Barrierewirkung und städtebaulichen Problemzonen. Diesen Trends gegenzusteuern hat sich die Stadt Wien bereits seit Mitte der 1980er-Jahre verschrieben.

Gleichzeitig lagen aufgrund der intensiven Bearbeitung des Gebietes „Gürtel“ und der in den letzten Jahren seitens der Stadt Wien verfolgten Bemühungen um eine Aufwertung im engeren Bereich des Westgürtels wie zum Beispiel Aufwertung Urban-Loritz-Platz, Sanierung und Belebung von Stadtbahnbögen sowie des dazugehörigen Vorfeldes und der Sanierung Margaretengürtel umfangreiche Erfahrungen vor. Angesichts dieser erreichten Erfolge wie auch der nach wie vor drückenden Problemlage am Gürtel wurden seitens der Stadt Wien nach Auslaufen des Förderprogramms URBAN weitere Schritte zur Fortsetzung der Erneuerungsdynamik am Wiener Gürtel angedacht.

Strategieplan für Wien

Im Strategieplan für Wien (Stadt Wien 2004) definierte die Wiener Stadtregierung ihr Ziel, den Gürtelbereich aufzuwerten:

- Durch geeignete und umfassende Maßnahmen soll im Stadtraum Gürtel (Randbebauung und öffentlicher Raum) eine Verbesserung des Erscheinungsbildes, der Attraktivität und der „Nutzungsfähigkeit“ erreicht werden.
- Unter weitgehender Beibehaltung der bestehenden städtebaulichen Charakteristik soll eine Dynamisierung des Umbauprozesses sowohl durch Neubau als auch Blocksanierung zur Verbesserung der Wohnbedingungen und zur positiven Belebung eingeleitet werden. Dazu sind rechtliche, organisatorische und finanzielle Rahmenbedingungen zu prüfen und entsprechende Umset-

zungsmodelle (z. B. Baublockmanagement) zu entwickeln.

Die Weiterentwicklung und die Sicherstellung der Belebnungsmaßnahmen für die Mittelzone (Stadtbahnbögen), die weitere Verbesserung der Benützungsmöglichkeit in Längs- und Querrichtung für FußgängerInnen und RadfahrerInnen sowie Zeichensetzungen in den Bereichen Kunst/Kultur und Design sollen diese Dynamisierung unterstützen.

- Die Funktion des Gürtels als wichtiger Verkehrsträger wird auch in Zukunft bestehen bleiben. Durch verschiedene gesamtstädtische Maßnahmen im öffentlichen Verkehr konnte die Verkehrsbelastung zumindest stabilisiert werden. Zur kurzfristigen Verbesserung der Lebensbedingungen sollen die engen Spielräume durch Maßnahmen, wie lärmarme Fahrbahnbeläge, strikte Überwachung der Fahrgeschwindigkeit, vor allem in den Nachtstunden, und hausseitige Maßnahmen genutzt werden.
Gleichzeitig sollen schon jetzt längerfristige Strategien zur Reduzierung des Autoverkehrs am Gürtel – ohne wesentliche Verdrängung in das angrenzende Straßennetz – in Zusammenhang mit gesamtstädtischen, aber auch lokalen Maßnahmen entwickelt und einem entsprechenden Diskussions- und Meinungsbildungsprozess unterzogen werden.
- Durch geeignete Maßnahmen sollen Prozesse zu einer längerfristigen besseren sozialen Durchmischung sowie zur Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen initiiert werden.
- Der Gürtel soll als Wirtschaftsstandort (Handel, Gewerbe sowie Dienstleistungen) im Zuge des Umbaus aufgewertet (z. B. Nutzung der Erdgeschoßzone) werden. Dazu sollen eine neue Imagebildung, ein entsprechendes Marketing sowie gezielte, abschnittsbezogene Förderungsmaßnahmen beitragen.

Auf Basis des im Mai 2001 ergangenen Beschlusses der Wiener Stadtregierung, ein strategisches Handlungskonzept zur Fortführung der Verbesserungsstrategien zu erstellen, wurde seitens der MA 21A das operationelle Programm „ZIELGEBIET GÜRTEL“ erarbeitet und das Bürgerbeteiligungsverfahren gestartet, wobei der ganze Gürtelbereich

(West- und Südgürtel) im Mittelpunkt stand. Mit einem Adressatenkreis von rund 100.000 EinwohnerInnen im Zielgebiet wurde eines der größten Bürgerbeteiligungsverfahren, jedenfalls das größte jemals in Wien abgehaltene Verfahren, initiiert.

Der vorliegende Werkstattbericht versucht das gesamte Verfahren sowie die daraus entstandenen Projekte wiederzugeben, wobei auf bereits erschienene Unterlagen und Publikationen zurückgegriffen wird.¹⁵

¹⁵ Vgl. Käfer A. et al. 2005-1, Käfer A. et al. 2007

2

DAS GÜRTELVERFAHREN

Methodisches und Herangehensweise

In der Zeit seit Auslaufen der großen EU-geförderten Projekte im Jahr 2001 und vor dem Hintergrund einer allgemein gestiegenen Mündigkeit der BürgerInnen war allen Beteiligten klar geworden, dass eine Neuauflage bzw. Verlängerung aller Aktivitäten am Gürtel nicht ohne Einbindung der Bevölkerung ablaufen hätte können. Um den Revitalisierungsprozess am Gürtel fortzusetzen, wurde beschlossen, in Zukunft gemeinsam mit den betroffenen BürgerInnen und lokalen AkteurInnen vorzugehen. Zu diesem Zweck wurde als Form der Öffentlichkeitseinbindung das Bürgerbeteiligungsverfahren „Zielgebiet Gürtel“ ins Leben gerufen, wo die Anregungen der mitarbeitenden Bevölkerung als auch jenes der Verwaltung, der Interessenvertretungen und der PolitikerInnen von gleicher Bedeutung sein sollte.

Startschuss für das
Beteiligungsverfahren
„Zielgebiet Gürtel“

Im Mai 2001 wurde seitens der Wiener Stadtregierung der Auftrag erteilt, ein strategisches Handlungskonzept zu entwickeln, welches als Ziel die Fortführung der positiven Impulse aus den vorangegangenen Projekten (s. Kap. 1) hatte. Die zu entwickelnden Programmziele sollten in bis zu acht Jahren erreichbar sein und unter Anwendung folgender Grundsätze bzw. Prinzipien entstehen (Stadt Wien – MA 21A, 2001, S. 4):

Grundsätze und
Handlungsprinzipien

- partnerschaftlich (Public-Private-Partnerschaft)
- integrativ
- kommunikativ
- vernetzungsfähig und interaktiv
- Entwicklung von Eigendynamik

- Herstellung von Kontinuität
- Erzeugung von Synergien

Das partnerschaftliche Prinzip wurde insofern verändert, indem das Public-Private-Partnership-Prinzip über die wirtschaftliche Komponente hinaus mit einer sozialen ergänzt wurde. Ziel war die Erfassung von nicht nur wirtschaftlich potenziellen Gruppen, sondern auch von wirtschaftlich weniger potenten Gruppen und daneben selbstverständlich von Jugendlichen oder älteren Menschen. Die Programmstruktur entstand auf Basis folgender Kriterien:

- Vernetzungsfähigkeit von verschiedenen AkteurInnen und Sachverhalten
- Verknüpfungsfähigkeit von bestehenden und neuen Programmen
- Entwicklungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit
- Schlanke Organisation und geringe Fixkosten
- Integration der noch laufenden URBAN-Projekte

Auf Basis des Strategieplanes für Wien, in dem die Wiener Stadtregierung ihr Ziel, die Gürtelzone aufzuwerten, formulierte, und vor dem Hintergrund, dass die Interessen von InvestorInnen durch eine soziale, strukturelle und ökologische Verträglichkeit begrenzt seien, wurden im Wesentlichen folgende Ziele abgeleitet:

Zielkatalog

- Entwicklungspotenziale erkennen und Entwicklungsspielräume schaffen
- Ein zeitgemäßes Maß an Wohnqualität erreichen
- Durch viele punktuelle Maßnahmen die Situation verbessern
- InvestorInnen anziehen, die Standortpotenziale nutzen und attraktive Leistungen anbieten
- Integration unterschiedlicher Bewohnergruppen
- Imagetransformation zu einem Bereich des jungen urbanen Lebens
- Im öffentlichen Raum ein hohes Maß an Gestaltungs- und Nutzungsqualität erreichen

- Strukturelle und physische Barrieren aufbrechen und abbauen, Strukturen verbinden und vernetzen, aus Grenzbereichen sollen urbane Kernzonen werden.

Prozessdesign



Einladung
der Stadt Wien

Die Einladung, an der Gestaltung des Gürtelraumes mitzugestalten, erging seitens der Stadt Wien an alle BürgerInnen der Stadt. Das Verfahren wurde daher von Anbeginn so angelegt, dass für möglichst alle BewohnerInnen der Stadt Wien ausreichende Möglichkeiten gegeben werden sollten, mitsprechen und mitgestalten zu können. Die Prinzipien lauteten: „So niederschwellig wie möglich, so kompetent wie machbar“. Dass zur Umsetzung derartiger Handlungsmaximen nur ein „Bottom-up-Ansatz“ in Frage kam, war von Anbeginn klar. Lediglich Verfahrenskonzeption, Struktur und Befugnisse sowie Spielregeln der Gremien sollten vorgegeben sein. Das strategische Konzept des Verfahrens sollte einen Interaktionsraum bespielen, der sich auf unterschiedliche Planungs-, Verwaltungs-, Handlungs- und Denkebenen bezog.

*Motto:
„So niederschwellig
wie möglich, so
kompetent wie
machbar“*

Zu behandelnde
„Ebenen“ in der Stadt

Im Rahmen des Verfahrens waren zu unterscheiden:

- Gesamtstädtische Verwaltungsebene versus Bezirksebene
- Planungsbereiche von gesamtstädtischer Bedeutung versus „Grätzl“
- „Große“ versus „kleine“ Räume (Räume des Denkens, Handelns, Intervenierens etc.)
- Städtische Interessen versus lokalen Interessen

Auf allen Ebenen waren Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Motivationen anzutreffen. Unterschiedliche Interessenlagen (BürgerInnen, InvestorInnen, Geschäftsleute, BeamtInnen etc.) und ungleiche Ausdrucksformen in der Kommunikation waren dabei selbstverständlich. Es galt Abhängigkeiten, Vernetzungen, Chancen und Entwicklungspotenziale in ihrem Zusammenwirken zunächst einmal zu erkennen, darzustellen und in weiterer Folge zu kommunizieren, damit alle wesentlichen AkteurInnen des Prozesses auf einer vergleichbaren Informationsstufe stehen konnten.

Die Bestrebungen der Stadt, den sichtbaren und positiven Aufwertungsprozess am Gürtel durch ein unterschiedlich strukturiertes Maßnahmenpaket und durch interaktive Handlungsfelder fortzuführen, bildeten den Ausgangspunkt des Verfahrens. Im Spannungsfeld eines sozialen, kulturellen, baulichen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen, sowohl positiv als auch negativ wahrgenommenen Bestandes galt es, einen Erneuerungsprozess in Gang zu setzen, der von lokalen Netzwerken mitgetragen werden sollte. Das Ziel der Stärkung bereits vorhandener Potenziale etwa im Bereich ethnischer bzw. lokaler Ökonomien, künstlerischer Produktionen oder partnerschaftlicher Prinzipien über wirtschaftliche Kooperationen führte dazu, ein Prozessdesign zu entwickeln, das besonders stark von den Maximen der Transparenz und Partizipation bestimmt werden sollte.

Eine innovative Struktur sollte nicht nur die *local players* vor Ort, sondern auch die städtische Verwaltung und die involvierten BürgerInnen integrieren. Um das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung zu erreichen, wurde gleichzeitig mit den Maßnahmen zur strukturellen Verbesserung und zur infrastrukturellen Optimierung auf lokale Netzwerke zurückge-

griffen bzw. wurden neue Netzwerke initiiert, um die sozialen und kulturellen Aufwertungen zu gewährleisten. Dieser dabei stattfindende, eigentliche Planungsvorgang wurde zunächst als *work in progress* präsentiert, der in weiterer Folge die Fragen von Management und Steuerung des Projektes sowie die Entwicklung von Kooperationsfeldern unterschiedlicher AkteurInnen einbeziehen sollte und im Laufe des Verfahrens den unterschiedlichen Anforderungen angepasst wurde.

work in progress

Ablauf des Verfahrens

Das Verfahren erstreckte sich über einen Zeitraum von fünf Jahren und war durch drei Phasen gekennzeichnet.

Phase I (2002): Projektaufbau, Projektentwicklung und Prozessdesign

Phase I

Diese Phase war von folgenden Meilensteinen geprägt:

- Entwicklung des Prozessdesigns zum ZIELGEBIET GÜRTEL in Zusammenhang mit der erforderlichen Öffentlichkeitsarbeit
- Aufbau und Bereitstellung einer Organisationsstruktur für das gesamte Beteiligungsverfahren
- Überlegungen hinsichtlich der für die Umsetzung des Projektes benötigten Veranstaltungen, Dokumentationen etc.

Mittels der im Frühsommer 2002 an 60.000 Haushalte im Zielgebiet Gürtel versendeten Fragebögen mit Karte (s. Ausführungen S. 31) konnten erste Informationen über die Problembereiche gewonnen werden. Bei der Ankündigung des Beteiligungsverfahrens durch den zu dieser Zeit amtsführenden Stadtrat für Stadtplanung und Verkehr, Stadtrat R. Schicker, im Rahmen einer Besichtigung der Baustelle der neuen Hauptbibliothek konnten 180 TeilnehmerInnen (BürgerInnen, PolitikerInnen, InteressenvertreterInnen u. a.) an moderierten Stationen¹⁶ bereits erste Ideen und Anregungen bekannt geben und damit eine

Inhaltliches
Screening

¹⁶ Durchgeführt durch Büro Emrich Consulting, Wien

wichtige Grundlage für die weitere inhaltliche Arbeit liefern. Daraus entwickelten sich vorläufig folgende sechs Schwerpunktthemen:

- Grünraum, Freizeit, Sport, Wohnen, Wohnumfeld
- Verkehr und Parkplätze
- Nachhaltigkeit und Gender-Mainstreaming
- Soziales, Integration, Diversität
- Kultur, Religion
- Wirtschaft

Verbesserungen im Bereich Grünraum und Verkehr zählten zu den zahlreichsten Nennungen. Unter dem Punkt Verbesserungswünsche „Sonstiges“ wurden besonders häufig Veränderungen in den Bereichen Sauberkeit, Lärm sowie öffentlicher Verkehr, Fußgänger- und Radfahrerverkehr genannt. Bereits hier zeigte sich eine Dominanz des Themas Verkehr, gefolgt von den Themen Grünraum und Umwelt. Neben der Entwicklung des Prozessdesigns diente diese Phase primär dem Aufbau der Organisationsstruktur, der Bestimmung möglicher bzw. sinnvoller Informationsfelder und der Konstituierung des Gürtelbeirates.

Etablierung eines Netzwerkes

Im Zielgebiet sollte ein Netzwerk von AkteurInnen geschaffen werden, welches laufend über alle Maßnahmen und Handlungen informiert werden sollte, gleichzeitig aber auch Inputs in das Verfahren einbringen konnte bzw. sollte. In Brainstormings wurde eine Liste aller möglichen AkteurInnen zusammengestellt, die in das künftige Netzwerk mit einer entsprechenden Themenbildung und Erhebungsfeldern wie Mitarbeit am Management, Wünsche, Vorstellungen, Rahmenbedingungen, Anregungen zur Vernetzungsqualität usw. eingebunden werden sollten. Dazu zählten:

- Gebietsbetreuungen, die beiderseits entlang des Gürtels etabliert sind und über eine hohe lokale Kompetenz verfügen und Projektansätze gut vermitteln können
- Blocksanierungsbeauftragte des Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds (WBSF)
- Gruppen der Lokale-Agenda-21-Prozesse

- Kulturinitiativen wie Soho in Ottakring, Kulturmeile Neubau, making it, IG Bildende Kunst, Impulszentrum IP TWO u. v. m.
- Initiativen zur Aufwertung von Geschäftsstraßen unter Einbeziehung der AkteurInnen Wirtschaftskammer/WIFI/Servicestelle Wiener Einkaufsstraßen, IG Architektur (Kaiserstraße), lokale Geschäftsleutevereinigungen (Wiedner Hauptstraße, Reinprechtsdorfer Straße, Favoritenstraße, Mariahilfer Straße etc.)
- Initiativen zur Aufwertung von Bezirksteilen unter Einbeziehung der wesentlichen AkteurInnen (z. B. Aufwertung Brunnenviertel ...)

Phase II (2003–2005): Aktivierung der Bevölkerung

Phase II

In Phase II erfolgte im Wesentlichen die Aktivierung der Bevölkerung, wobei es dabei in erster Linie um eine Problemformulierung aus der Perspektive der Betroffenen ging. Weiters stand die Gewinnung von Ideen und Vorschlägen im Vordergrund.

Aktivierung der Bevölkerung

Alle eingelangten Vorschläge und Wünsche aus der Bevölkerung wurden strukturell aufbereitet und nach Problemfeldern bzw. Problembereichen geordnet. Insbesondere galt es, die Ideen lokalen Einzugsbereichen zuzuordnen und allfällige Widersprüchlichkeiten aufzuzeigen.

Im weiteren Projektverlauf wurden alle Projekte laufend in die Maßnahmenkataloge integriert. Die Arbeiten in Phase II lassen sich wie folgt auflisten:

- Schaffung einer Maßnahmendatenbank unter Identifizierung der Verantwortlichkeiten, Zuständigkeiten etc.
- Laufende Aktualisierung der Maßnahmenliste
- Einbindung der verantwortlichen AkteurInnen
- Verbesserte Verkoppelung gleichgerichteter Ideen und Ausnutzung von Synergieeffekten

Phase III

Phase III (2006–2007): Umsetzungsphase

Umsetzungsphase

Phase III dauerte von 2006 bis 2007 und beinhaltete die Umsetzung und Verfolgung der Ideen und Vorschläge. Aufgrund der bis dahin eingelangten großen Anzahl an Ideen und Projekten rückte die Aktivierung der Bevölkerung in den Hintergrund. Stattdessen stand der Informationsaustausch im Vordergrund.

Da abzusehen war, dass viele Ideen und Projekte aufgrund der erforderlichen Vorlaufaktivitäten nicht innerhalb der Projektlaufzeit realisiert werden hätten können und weil dafür zusätzliche budgetäre Mittel aufzubringen waren, wurde die Umsetzung vieler Projekte in eine eigene Projektschiene mit dem Titel „Gürtel-Finale“ transferiert.

Beteiligte

Ernennung der BürgerInnen

Die AdressatInnen des Verfahrens stellten im Wesentlichen die BürgerInnen dar. Für die Mitarbeit in den offenen Arbeitsgruppen, in den Werkstätten etc. war kein Formalkriterium erforderlich, diese Gremien und Plattformen standen ausnahmslos für alle BürgerInnen offen. Für die Mitarbeit in den beschlussfassenden Gremien (s. nachfolgende Ausführungen) war eine formelle Ernennung erforderlich.

Um eine repräsentative Vertretung der Gürtel-AnwohnerInnen im gesamten Verfahren und insbesondere in den einzelnen Gremien zu gewährleisten, wurden die BürgerInnen nach einem im Vorhinein definierten System unter notarieller Aufsicht ausgewählt. Die Kriterien lauteten:

- a) Gleiche Aufteilung nach Geschlechtern
- b) Möglichst gleichmäßige Verteilung auf die Altersgruppen
- c) Jeder der 14 „Anrainerbezirke“ sollte in gleicher Anzahl vertreten werden
- d) Bei Nennung von MigrantInnen: Gleichberechtigte Berücksichtigung

Die Interessentensuche erfolgte mehrstufig: Die erste Kontaktaufnahme mit den BürgerInnen erfolgte im Frühsommer 2002 durch einen an 60.000 Haushalte im Zielgebiet Gürtel versendeten Infofolder mit Fragekarte (s. Abbildung 9). Zusätzlich konnten Informationen je nach Muttersprache in Englisch, Türkisch, Serbokroatisch und über die Medien E-Mail, Telefon und Leser-Hotline angefordert werden.

Da davon auszugehen war, dass die Kriterien der gleichmäßigen Verteilung auf die Altersgruppen sowie auf die 14 Anrainerbezirke nicht gleichzeitig zu erfüllen sein werden, wurden am Beginn die Bezirke in Bezirksgruppen eingeteilt. Aus jeder dieser Gruppe sollten gleich viele Personen mit ähnlichen soziodemografischen Merkmalen (Altersgruppe, Geschlecht, Bildungsgrad) teilnehmen.

- Gürtel West I: Bezirke 8, 9, 16–19
- Gürtel West II: 6, 7, 12, 15
- Gürtel Süd: Bezirke 3, 4, 5 und 10

Der Infofolder diente neben der Information auch zur Erhebung von dringenden Anliegen der am Gürtel lebenden Bevölkerung mittels beigelegter Fragekarte. Die Fragen waren absichtlich einfach gehalten, um eine möglichst große Beteiligung zu erzielen.

An die 900 Rückmeldungen zeigten das große Interesse seitens der Bevölkerung. Über 300 AnrainerInnen waren zudem an einer aktiven Mitarbeit interessiert, wobei BewohnerInnen aus den Bezirken 5, 15 und 16 das größte Interesse zeigten.

Abbildung 8: Fragekarte

Fragekarte

1. Sie haben Ihren Wohnsitz/Geschäftssitz/Arbeitsstätte im „Zielgebiet Gürtel“. Wie zufrieden sind Sie mit der Lebensqualität bezüglich Wohnen und Arbeiten? (Wertung in Schulnoten, bitte ankreuzen)

Sehr zufrieden 1 2 3 4 5 Sehr unzufrieden

2. Wo wünschen Sie sich Verbesserungen?

<input type="checkbox"/> Wohnen	<input type="checkbox"/> Freizeit
<input type="checkbox"/> Umgebung	<input type="checkbox"/> Umwelt
<input type="checkbox"/> Nahversorgung	<input type="checkbox"/> Verkehr
<input type="checkbox"/> Grünraum	<input type="checkbox"/> Parkplätze
<input type="checkbox"/> Sonstiges _____	

3. Welche Verkehrsmittel nutzen Sie am häufigsten?

<input type="checkbox"/> Pkw oder sonstige Kfz	<input type="checkbox"/> Fahrrad
<input type="checkbox"/> Öffentliches Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/> Zu Fuß
<input type="checkbox"/> Sonstige _____	

Bitte mit
0,51-EURO
Briefmarke
bankieren!

Stadtentwicklung
Wien
wien.at
Postfach 8000
1110 Wien

4. Wir laden die BewohnerInnen, Beschäftigten und UnternehmerInnen im „Zielgebiet Gürtel“ zur Mitarbeit im Gürtelbeirat ein.

Ja, ich bin an der Mitarbeit im Gürtelbeirat interessiert.
 Ja, ich habe Interesse an weiteren Informationen.
 Nein, ich habe kein Interesse an weiteren Informationen über das „Zielgebiet Gürtel“.

TIPP: Weitere Informationen sowie diesen Fragebogen gibt es auch im Internet unter der Adresse www.guertel.wien.at. Bei der **wien.at-Hotline** können Sie unter **Telefon 277 55** auch einen **8-seitigen Folder** über das „Zielgebiet Gürtel“ bestellen.

Name _____ Beruf _____

Adresse - Wien, _____

Alter ___ Jahre, Telefon _____ E-Mail _____

Abbildung 9: Verbesserungswünsche AnrainerInnen

Verbesserungswünsche

Verbesserungswunsch	Prozent
Grünraum	47%
Verkehr	45%
Parkplätze	42%
Umgebung	38%
Umwelt	35%
Nahversorgung	26%
Wohnen	24%
Freizeit	13%

38

Außer BürgerInnen wurden auch lokale AkteurInnen und Wirtschaftstreibende bzw. InvestorInnen im Verfahren angesprochen. Eine exakte Einteilung in Gruppen war nicht immer möglich und sinnvoll: So sollten erst im Laufe des Verfahrens manche Beteiligte ihre Position zu erkennen geben oder auch den Standpunkt wechseln.

Weitere Beteiligte

Neben den BürgerInnen und AkteurInnen stellten die MitarbeiterInnen der Stadt Wien die zweite, wesentliche Adressatengruppe im Verfahren dar. Dabei handelte es sich um jene Personen, die entweder als zugezogene ExpertInnen Auskunft geben mussten oder als eindeutig identifizierte Verantwortliche für die eine oder andere Sache Stellung beziehen oder Maßnahmen ergreifen sollten.

MitarbeiterInnen
der Stadt Wien

In der MA 21A selbst wurde ab März 2003 ein interdisziplinäres Organisationsteam als Unterstützung für die Geschäftsstelle Gürtel in der MA 21A¹⁷ bestellt. Die MitarbeiterInnen der MA 21A waren ständige Mitglieder in allen Gremien des Verfahrens sowie in der Steuerungsgruppe. Zudem besuchten die VertreterInnen der MA 21A in unterschiedlicher Besetzung alle verfahrensrelevanten Veranstaltungen und Gruppensitzungen.

¹⁷ Folgende Personen waren in der Geschäftsstelle Zielgebiet Gürtel mit der Projekt-
abwicklung betraut:
Dipl.-Ing. Klaus Vatter, Dr. Wolfgang Sengelin (Zielgebietskoordinator), Dipl.-Ing. Regina Wiala-Zimm (bis 2005), Dipl.-Ing. Helmut Augustin (bis 2006), Dipl.-Ing. Christiane Demcisin (bis 2010), Dipl.-Ing. Mary Figl-Zavos, Dipl.-Ing. Elvira Pracherstorfer

Gremien und Form der Beteiligung

Gremien

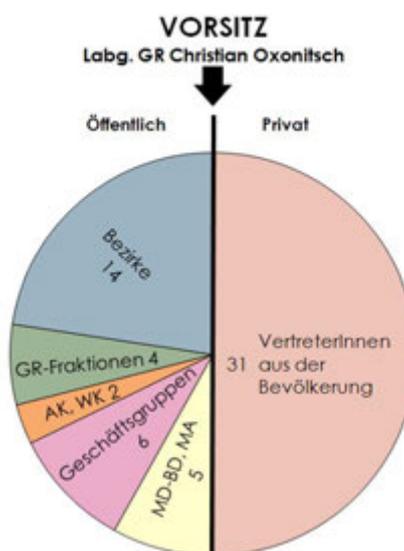
Zu den Kernelementen der Struktur des Verfahrens Zielgebiet Gürtel gehörten folgende Gremien:

- Gürtelbeirat
- Gürtelbeiratsausschuss
- Arbeitsgruppen



Gürtelbeirat

Der Gürtelbeirat setzte sich paritätisch aus 31 VertreterInnen aus der Bevölkerung („privat“) sowie 31 VertreterInnen aus Politik, Verwaltung und Interessenvertretungen zusammen („öffentlich“; politische VertreterInnen der 14 Gürtelanrainerbezirke, der Gemeinderatsfraktionen, der Arbeiter- sowie der Wirtschaftskammer, der Geschäftsgruppen des Magistrates der Stadt Wien, der Magistratsdirektion und der Magistratsabteilungen). Der Beirat wurde im Herbst 2002 gegründet, der Vorsitz wurde Christian Oxonitsch, zu diesem Zeitpunkt in seiner Funktion als Landtagsabgeordneter, übertragen.





Die Sitzung des 1. Gürtelbeirates
am 9.4.2003 im Wiener Rathaus



Impressionen
der Sitzungen
des Gürtelbeirates
(3. Beirat 31.3.2004,
5. Beirat 23.5.2006)

Fotos: B. Lacina

Die Gürtelbeiratssitzungen fanden insgesamt fünfmal statt. Dabei stand stets die Abstimmung neuer Anträge der Arbeitsgruppen im Mittelpunkt. Um den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich über die neuen Anträge zu informieren und neue Ideen einzubringen, wurden diese schon vorab per Post an sie versandt. Die Abstimmung erfolgte mittels einfacher Stimmabgabe und direkt nach der Projektvorstellung. Alle Anträge wurden mindestens mehrheitlich angenommen, die meisten sogar einstimmig. Während des gesamten Verfahrens wurde keine der Parteien, auch nicht die BürgerInnen, überstimmt.

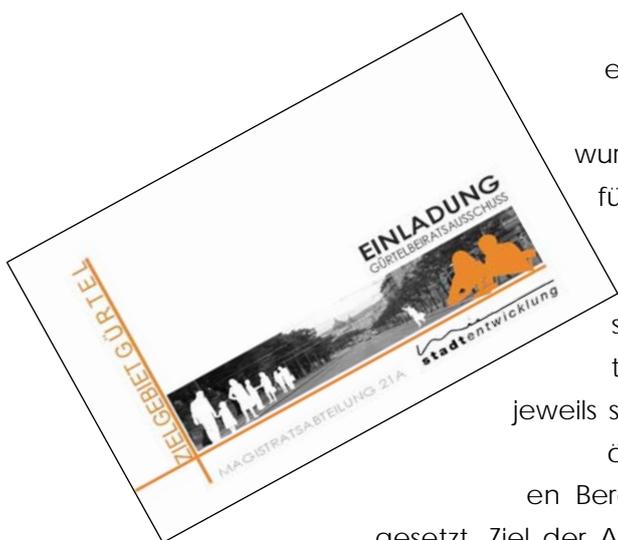


Abstimmungskarten

Foto: A. Käfer

Maßnahmenkataloge Aufbauend auf den Ergebnissen der Sitzungen des Gürtelbeirates wurden die zu verfolgenden Maßnahmen und Ideen in Maßnahmenkatalogen inventarisiert. Diese Listen wurden während des Verfahrens laufend aktualisiert. Weiters wurde in den Sitzungen des Gürtelbeirates laufend über den Fortschritt der bereits verabschiedeten Anträge berichtet. Eine genaue Aufstellung der Anträge und ihres Umsetzungsstandes befindet sich in Kapitel 3 – Arbeitsgruppen.

Gürtelbeiratsausschuss Der Gürtelbeiratsausschuss wurde als handlungsfähiger Ausschuss des Gürtelbeirates konzipiert. Die designierten Mitglieder waren verpflichtet, an den Großveranstaltungen „Marktplatz“ und an den „Gürtelwerkstätten“ teilzunehmen. Der Gürtelbeiratsausschuss beriet den Gürtelbeirat und schlug ihm unterstützungswürdige Projekte aus den Arbeitsgruppen vor.

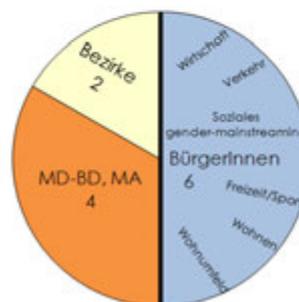


en 62 Mitgliedern Gürtelbeirates wurden Mitglieder für den Gürtelbeiratsausschuss nominiert. Dieser war ebenfalls tisch besetzt und jeweils sechs VertreterInnen öffentlichen und en Bereich zusammengesetzt. Ziel der Arbeit des Gürtelbeiratsausschusses war es, in operationeller Hinsicht Entscheidungen in schlanker Weise für den Gürtelbeirat vorzubereiten. Mit seiner beratenden Funktion schlug er dem Gürtelbeirat die Projekte aus den Arbeitsgruppen vor.

Gürtelbeiratarbeitsausschuss

VORSITZ

Labg. GR Christian Oxonitsch



Gürtelbeiratsausschussmitglied Im Rahmen der ersten Gürtelbeiratssitzung wurden sechs Themenbereiche definiert, für welche jeweils ein Bürger bzw. Bürgerin als Ausschussmitglied gewählt wurde. Diese Hauptmitglieder im Gürtelbeiratsausschuss waren jeweils die TeamsprecherInnen für den Themenbereich. Die Ersatzmitglieder unterstützten die TeamsprecherInnen

und vertraten sie bei Verhinderung. Die Zuständigkeit hörte aber nicht außerhalb eines Themenbereichs oder außerhalb des eigenen Wohnbereichs auf, sondern das gemeinsame Interesse „Zielgebiet Gürtel“ sollte in weiterer Folge eine gute Basis für die künftige Arbeit bilden. Die TeamsprecherInnen hatten für jenen Themenbereich, für den sie ernannt wurden, ein gutes Fachwissen und besonderes Interesse. Sie waren in besonderem Maße dafür verantwortlich, dass die mit ihrem Themenbereich verbundenen Aspekte bei Projekten bzw. Planungen behandelt und bei der Beurteilung berücksichtigt wurden.



Da einkalkulierte Konflikte und Interessenkollisionen ausblieben, konnten nach den ersten beiden Jahren, als eine Zwischenbilanz über das gesamte Bürgerbeteiligungsverfahren gezogen wurde, die Ressourcen anders verteilt werden. Es wurde in Absprache mit allen in den Gremien vertretenen Personen übereingekommen, den Gürtelbeiratsausschuss nicht mehr einzuberufen.

Impressionen aus den Sitzungen des Gürtelbeiratsausschusses

Fotos: B. Lacina

In den vom PlanerInnenteam, dem *Team Gürtel*, moderierten Gürtelwerkstätten wurden die TeilnehmerInnen angeregt, bezirksübergreifende, themenbezogene Arbeitsgruppen zu gründen. Die Teilnahme

Arbeitsgruppen



stand allen BürgerInnen offen. Im Sinne des Empowerments sollten die Arbeitsgruppen möglichst selbständig arbeiten.

Es wurden lediglich die jeweils ersten Gruppentreffen durch das PlanerInnenteam moderiert, weitere Hilfestellungen wurden nur auf ausdrücklichen Wunsch und nur fallweise angeboten. Das PlanerInnenteam unterstützte die BürgerInnen bei der Formulierung der Ziele, Wünsche und Anregungen und der textlichen Formulierung der Anträge für Gürtelbeirat und Gürtelbeiratsausschuss.

In jeder Arbeitsgruppe fungierte eine Bürgerin oder ein Bürger als SprecherIn der jeweiligen Gruppe. Die jeweilige Person war gegenüber Gürtelbeirat und Gürtelbeiratsausschuss berichtspflichtig und übernahm die Rückkoppelung der Ergebnisse aus Beirat bzw. Ausschuss in die jeweilige Arbeitsgruppe.

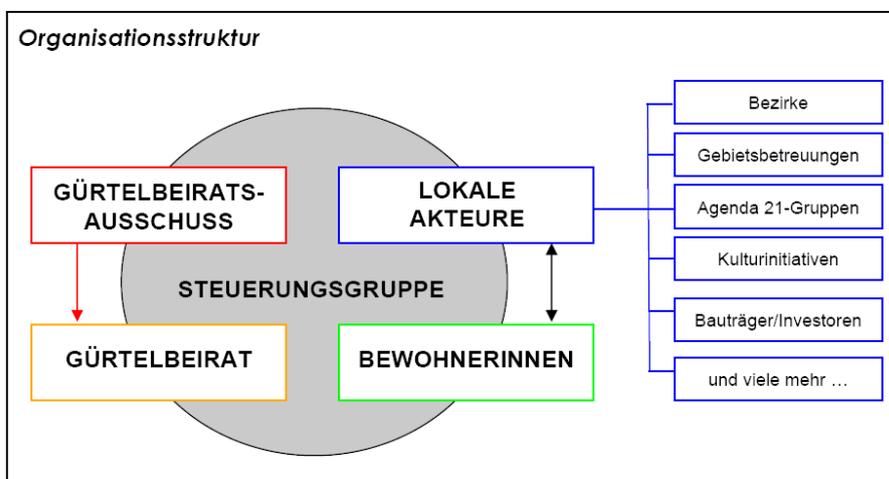


Fotos:
B. Lacina, A. Käfer

Verfahrensdesign

Die ersten Überlegungen zur Art und Methode der Bürgerbeteiligung fanden in Abstimmungsgesprächen zwischen dem Organisationsteam und der Geschäftsstelle Zielgebiet Gürtel in der MA 21A, lokalen AkteurlInnen und Initiativen sowie Gebietsbetreuungen statt. Die Bürgerbeteiligung sollte erst in der 2. Projektphase stattfinden.

Verfahrenskonzeption



Organisationsstruktur

Gemäß dem ausgearbeiteten Prozessdesign übernahm die Steuerungsgruppe die Koordination des Planungs- und Entwicklungsprozesses und vermittelte die Inhalte an den Gürtelbeirat, der seine Empfehlungen einerseits an die EntscheidungsträgerInnen und andererseits an die Öffentlichkeit weiterleitete.

Zentrale Zielsetzung war, die verschiedenen Bereiche des Zielgebietes, die in räumlicher und soziologischer Hinsicht bestanden und noch bestehen, zu vernetzen. Diesem Ziel war die Erkenntnis vorausgegangen, dass jede AkteurIn im Zielgebiet

- ihr eigenes Feld,
- ihren eigenen Bereich sowie
- ihr eigenes Medium zur Artikulierung der Interessen und Anliegen

nutzte. Am schwächsten waren dabei die BürgerInnen ausgestattet, welchen per se eigentlich kein eigenes Medium, sondern nur das Gespräch an der Straßenecke, im Beisl etc. zur Verfügung steht.

Aus diesem Grund sollten Plattformen für eine verbesserte Kommunikation angeboten werden. Die Plattformen sollten als ein dazwischengelagertes Interaktionsfeld dienen und die Möglichkeit für zwang- und formlose Gespräche bieten, sie sollten insbesondere den BürgerInnen die Möglichkeit bieten, sich mit NachbarInnen, InvestorInnen, MitarbeiterInnen des Magistrates und vielen anderen auszutauschen. Das dabei angebotene Interaktionsfeld in Form von „Marktplätzen“, „Gürtelwerkstätten“ und „Arbeitsgruppen“ wurde als freier Kommunikationsraum konzipiert, der sowohl dem öffentlichen als auch dem privaten Handlungsfeld zur Verfügung stand, und war zugleich Ort der Begegnung und des Informationsaustausches (s. nachstehende Ausführungen).

Steuerungsgruppen

Die Steuerungsgruppe setzte sich aus der Auftraggeberin (Geschäftsstelle Gürtel in der Magistrateabteilung 21A), dem mit der Durchführung des Beteiligungsverfahrens betrauten externen AuftragnehmerInnen-Team (TEAM GÜRTEL)¹⁸ und dem Gürtelbeiratsvorsitzenden zusammen.



Die Steuerungsgruppe trug während der gesamten Laufzeit die Prozessverantwortung und nahm in flexiblen Strategiebesprechungen die Feinabstimmung des Prozessverlaufs vor.

Die Steuerungsgruppe; nicht anwesend: Ch. Oxonitsch

PlanerInnenteam

Das beauftragte TEAM GÜRTEL war mit der Durchführung und Organisation betraut und setzte sich aus vier Büros aus den Bereichen Stadtplanung, Freiraum, Verkehr und Wirtschaft zusammen. Zu den Aufga-

¹⁸ Mit der Durchführung wurde das TEAM GÜRTEL, bestehend aus den Büros TRAFICO – Ingenieurbüro Käfer (seit 2006 Verkehrsplanung Käfer GmbH; Projektleitung), Atelier Kaitna Smetana, Freiraumplanung Lacina und SOREF Standort- und Betriebsberatung betraut.

ben zählte die Betreuung der Gremien (Gürtelbeirat, Gürtelbeiratsausschuss, Arbeitsgruppen), die Initiierung und Organisation von Veranstaltungen und Arbeitskreisen und Treffen, die Moderation sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Folgende Büros bildeten das Team Gürtel:

Büro	Thema, Bereich
Verkehrsplanung Käfer GmbH (vormals Trafico – Ingenieurbüro Dipl.-Ing. Andreas Käfer)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektleitung ▪ Moderation ▪ Verkehrsplanung
Atelier Kaitna Smetana Ziviltechniker GmbH Kurt Smetana Birgit Brodner, Dipl.-Ing.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Architektur ▪ Städtebau ▪ Stadterneuerung ▪ Stadtteilentwicklung
Freiraumplanung Lacina ZT-Büro für Landschaftsplanung Brigitte Lacina, Dipl.-Ing.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grün- und Freiraum ▪ Landschaftsplanung ▪ Erholung und Sport ▪ Freiraumplanung
SOREF Standort- und Betriebsberatung Friedrich Stöferle, Dr.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirtschaftliche Aspekte ▪ Nutzungspotenziale ▪ Verwertungsmöglichkeiten

TEAM GÜRTEL: Zusammensetzung und Aufgabenverteilung

Projektverfolgung

In Anbetracht der Größe und Dauer des Verfahrens an sich sowie der Resonanz in der Bevölkerung wurde klar, dass formalisierte Vorgangsweisen gewählt werden mussten, um ein gleichbleibendes Qualitätsniveau in der Behandlung und Abwicklung der Ideen und Projektanträge gewährleisten zu können. Aus diesem Grund wurde ein Schema ausgearbeitet, nach welchem die seitens der BürgerInnen eingebrachten Ideen zu verfolgen waren.

Abbildung 10: Ablauf der Ideenverfolgung

Ein stark formalisierter Ablauf sollte schließlich gewährleisten, dass keine Idee, keine Anregung oder keine noch so kleine Stellungnahme verloren ging und sollte größtmögliche Transparenz hinsichtlich des Projektstatus gewährleisten; Idee und Konzept: TEAM GÜRTEL

Ablauf der Ideenverfolgung



Veranstaltungstypen

Die Einbindung der Bevölkerung sollte einerseits auf Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Nationalitäten, Religionen, Altersklassen und Bedürfnisse bezogen werden, andererseits waren die einzelnen Bevölkerungsschichten auch untereinander, nämlich bezirksübergreifend, miteinander zu verbinden. Als zielführend wurde diesbezüglich die Schaffung bzw. Stärkung eines ohnehin vorhandenen „Regionalbewusstseins“ oder „Stadtteilbewusstseins“ erachtet, wobei dieses Bewusstsein nicht nur von der Bevölkerung, sondern – vor allem auch – von Personen in Verwaltung und Wirtschaft getragen werden sollte.

Die verschiedenen Veranstaltungen in Form von Marktplätzen, Werkstätten, moderierten Gesprächen etc. (s. nachstehende Ausführungen) fanden nicht immer am selben Ort statt, sondern es wurde versucht, dem niederschweligen Ansatz der Projektkonzeption entsprechend, alle Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten im Bereich des gesamten Gürtels zirkulieren zu lassen.

Die Veranstaltungsorte sollten eine hohe lokale Identität aufweisen (wie beispielsweise bekannte Lokale, öffentliche Gebäude, Bahnhöfe, Bibliothek), leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein und möglichst an Orten der Wirkungsbereiche der ArbeitskreisteilnehmerInnen gelegen sein.

Während der fünfjährigen Projektdauer des Bürgerbeteiligungsverfahrens fanden Veranstaltungen nur in Ausnahmefällen an ein und demselben Ort statt. Die Wahl jeweils verschiedener Veranstaltungs- bzw. Austragungsorte stellte das Projektteam mitunter vor größere Probleme und erhöhten Aufwand. So ging jeder Veranstaltung ein teilweise sehr umfangreiches Auswahlverfahren zur Bestimmung des letztlich geeigneten Veranstaltungsortes sowie jeweils unterschiedliche logistische Voraussetzungen voraus, was in Hinblick auf den Ressourcenaufwand nicht unerheblich war. Umgekehrt hat sich dieser Mehraufwand in einer erhöhten Nachfrage und hohen Besucherzahlen niedergeschlagen. Auch nach einem Bearbeitungszeitraum von

mehr als fünf Jahren waren in den Veranstaltungen im Minimum 20 BesucherInnen zu verzeichnen. Nicht außer Acht gelassen werden darf, dass bei einem Bearbeitungsgebiet dieser Größe und einem Bezirkszugehörigkeitsgefühl, wie es in Wien gegeben ist, es unmöglich gewesen wäre, alle BewohnerInnen aus allen 14 Bezirken immer an einem Ort zu versammeln.

Um neben den nominierten BürgerInnen in den Gremien auch anderen BürgerInnen und Interessierten die Möglichkeit zu geben, ihre Ideen und Vorschläge einbringen zu können, sollten neben Gürtelbeirat und Beiratsausschuss unbedingt auch „offene“ Veranstaltungen angeboten werden. Grundsätzlich wurden für den Großteil der BürgerInnen, die nicht Mitglieder in den Gremien waren, folgende drei Formen der Beteiligung entwickelt:

- Der **Marktplatz** als Ort des Informationsaustausches zwischen *öffentlich* und *privat*
- Die **Gürtelwerkstätte** als Treffpunkt für Personen und Institutionen mit gleichen Zielen, Anliegen und Problemen
- Die **Arbeitsgruppe** als Ort der eigentlichen Arbeit und der Interaktion

Neben den „offiziellen“ Gremien wie Gürtelbeirat und Gürtelbeiratsausschuss wurde der Schwerpunkt der inhaltlichen Tätigkeit in weiterer Folge in die Arbeitsgruppen, die Gürtelwerkstätten und die Marktplätze gelegt.

Marktplätze

Die Marktplätze dienten einem verbesserten Informationsfluss, der Vernetzung der am Gürtel agierenden Gruppen, Initiativen und der BewohnerInnen. Weiters sollten sie ein Treffpunkt der privaten und öffentlichen AkteurInnen sein.



Der 1. Marktplatz wurde als Start-up-Großveranstaltung abgehalten. Er zählte rund 250 TeilnehmerInnen und diente in erster Linie zum Informationsaustausch sowie zur Bestimmung der zu bearbeitenden Themenfelder. Dabei wurden in messeähnlicher Atmosphäre aktuelle

Projekte, Initiativen und Ideen für den Gürtel vorgestellt. Ziel war die Vernetzung der vorhandenen Projekte und Initiativen untereinander und das Erkennen von Gemeinsamkeiten. Dabei hatten die BürgerInnen auch die Möglichkeit, Vorschläge und Verbesserungswünsche anzubringen.



Stimmungsbilder
 1. Marktplatz

Fotos: B. Lacina

Im Rahmen des 1. Marktplatzes wurde zudem eine Sitzung des Gürtelbeiratsausschusses abgehalten. Die beim Marktplatz artikulierten Themenfelder und Projekte wurden vom Gürtelbeiratsausschuss nach ihrer Dringlichkeit bewertet und dem Gürtelbeirat vorgeschlagen. Der Bildung der folgenden drei Arbeitsgruppen (kurz „AG“) wurde vorerst oberste Priorität zugesprochen:

AG 1 (9 Punkte)	Lärm/Müll/Drogen: insbesondere im Umgebungsbereich von Lokalen (Schanigärten)
AG 2 (6 Punkte)	„Zone vor den Häusern“: Untersuchung und Überprüfung, in welchen Bereichen die dzt. Gürtelfahrbahn um eine Fahrspur reduziert werden kann (bei gleichzeitiger Schaffung von Stellplätzen und/oder Baumreihen), Ziel: Schaffung einer Baumreihe entlang den Häusern und breitere Gehsteige wie am Margaretengürtel; Leerstehende Lokale, zuplakatierte Geschäfte, schmaler Gehsteig
AG 3 (3 Punkte)	Belebung weiterer „Stadtbahnbögen“

Arbeitsgruppen mit oberster Priorität und zugeordneter Themen
 gemäß Screening beim 1. Marktplatz

Neben Informationsaustausch und Vernetzung sollte beim 1. Markt-
platz vor allem Neugierde am „Gürtelprozess“ geweckt werden. Auch
bei den drei folgenden, jährlichen Marktplätzen stand die Prä-
sentation von Projekten und Initiativen am Gürtel im Vordergrund. Des
Weiteren wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt.

Der 2. Marktplatz
im 20er-Haus
am 2.6.2004



Stimmungsbilder vom
2. Marktplatz

Fotos: B. Lacina



Stimmungsbilder vom
2. Marktplatz

Fotos: B. Lacina



Der 3. Marktplatz in
der 48er-Garage am
20.4.2005

Stimmungsbilder vom
3. Marktplatz

Fotos: B. Lacina, A. Käfer

Bürgerbeteiligungsverfahren Zielgebiet Gürtel
Werkstattbericht



Stimmungsbilder vom
3. Marktplatz

Fotos: B. Lacina, A. Käfer

Die Gürtelwerkstätten waren als die wesentliche Vernetzungsplattform angelegt. Sie wurden periodisch abgehalten und offen veranstaltet. Jede Werkstatt war einem vorher vereinbarten Thema gewidmet, dennoch wurde danach getrachtet, auch über Themen zu sprechen, die nicht auf der Agenda standen.

Gürtelwerkstätten



Die Gürtelwerkstätten waren Orte der Begegnung und des Informationstransfers und sollten das Image eines „work in progress“-Prozesses verdeutlichen. Ziel war die Verknüpfung und Kooperation von öffentlichen und privaten Initiativen zu gemeinsamen Projekten.

EINLADUNG
zur
zweiten gürtelwerkstatt
am 17.9.2003

in Wien 18, WIFI Wien Währinger Gürtel 97
Eingang Ecke Michaelerstrasse / Semperstrasse,
Bau teil F, Saal F 111 A
von 17.00 bis ca. 20.00 Uhr

Im ZIELGEBIET GÜRTEL beteiligen sich bereits einige Arbeitsgruppen aktiv an einer Verbesserung und Aufwertung des Lebensraums Gürtel. In der Gürtelwerkstatt können Sie sich über den Zwischenstand der Arbeiten der einzelnen Gruppen informieren und mitdiskutieren. Sie können aber auch mit Gleichgesinnten eine eigene Arbeitsgruppe gründen, sich einer der bestehenden Arbeitsgruppen anschließen oder sich einfach einmal anhören, was sich so im Zielgebiet Gürtel tut. Wir freuen uns auf ihr Kommen!


Geschäftsstelle Zielgebiet Gürtel in der Magistratsabteilung 21A
T: (01) 4000-88012 und -88013 guertel@m2.faba.magwien.gv.at

Diskutierte bzw. zur weiteren Verfolgung empfohlene Projekte wurden dem zuständigen Gürtelbeiratsausschuss und – soweit dieser eine Empfehlung abgab – dem Gürtelbeirat vorgestellt. Die Behandlung der Anregungen und Ideen erfolgte dann gemäß dem in Abbildung 11 (S. 48) angegebenen Ablauf. Die Gürtelwerkstätten fanden periodisch (4x jährlich), jeweils mittwochs, an unterschiedlichen Orten mit hoher lokaler Identität statt. Als Orte wurden gewählt:

Veranstaltungsorte
der Gürtelwerkstätten

Werkstatt Nr.	Ort
1	1180 Wien, WIFI Wien
2	1050 Wien, Mischek Bau
3	1100 Wien, ehem. Arbeiterheim Favoriten
4	1150 Wien, Brick 5
5	1050 Wien, Centrum 166
6	1160 Wien, Wienstation
7	1120 Wien, Kunstquartier
8	1030 Wien, Restaurant E-Station (Südbahnhof)
9	1160 Wien, IP-One
10	1070 Wien, Café Westend

Die Gürtelwerkstätten dienen vorrangig dem Informationsaustausch unter den Arbeitsgruppen, aber auch zur Konstituierung neuer themenbezogener Arbeitsgruppen.

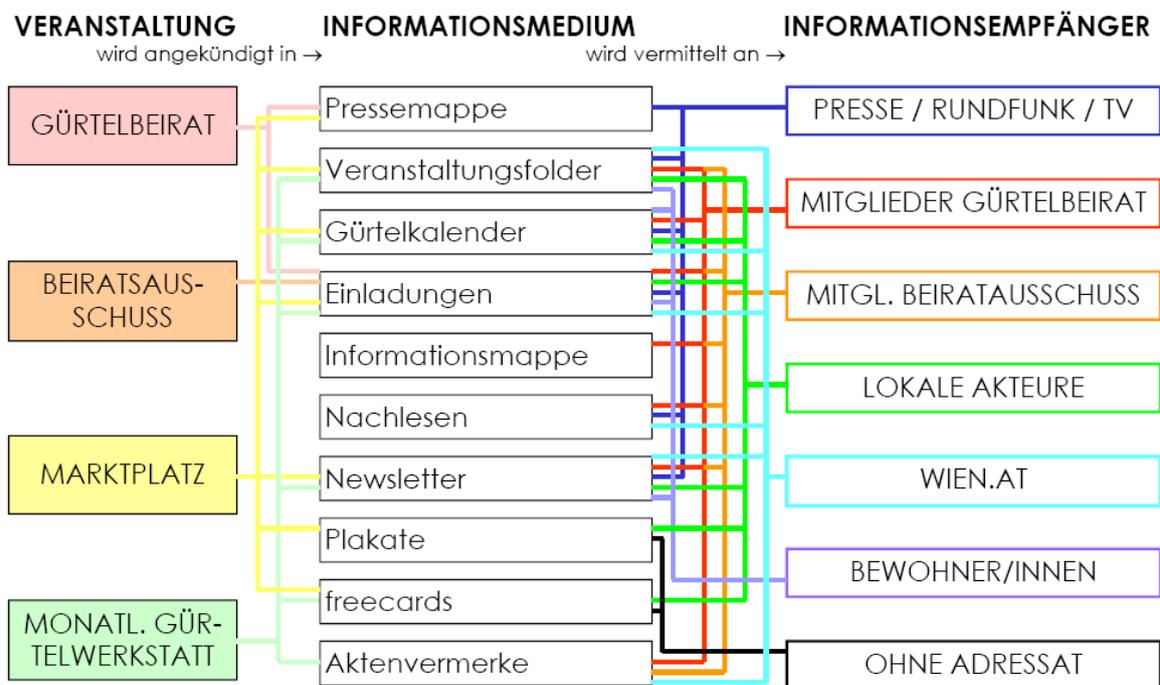
Stimmungsbilder
Gürtelwerkstätten



Fotos: B. Lacina

Öffentlichkeitsarbeit

Generelles Ziel der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit war eine nach Zielgruppen differenzierte Information zum Projektverlauf, um einen effektiven Einsatz der Mittel zu gewährleisten. Je nach Veranstaltungstyp und InformationsadressatIn wurden unterschiedliche Informationsmedien bereitgestellt und entsprechende zielgruppenorientierte Infopakete entwickelt. Zielsetzung war nicht nur, einen möglichst hohen Bekanntheitsgrad des Projektes „Zielgebiet Gürtel“ zu erreichen, sondern ebenso den gesamten Verfahrensablauf möglichst transparent und nachvollziehbar zu gestalten und zu dokumentieren.



Es wurde ein Bündel an unterschiedlich strukturierten und in unterschiedlichem Rhythmus erscheinenden Medien geschnürt:

Printmedien

- **Newsletter:** Pro Quartal wurde der aktuelle Stand des Arbeitsprozesses als Kurzinformation in allgemein verständlicher Sprache in den sogenannten „Gürtelnews“ publiziert. Die Gürtelnews wurden kostenlos in Geschäften, Bezirksämtern etc. aufgelegt.
- **Freecards** zur öffentlichen Auflage, z. B. in Lokalen

- **Plakate** zu ausgewählten Veranstaltungen
- **Veranstaltungsfolder** mit Programmübersicht für Gürtelwerkstätten und für die Marktplätze
- **Pressemappen** bei herausragenden Veranstaltungen (z. B. bei allen Marktplätzen)
- **Medienverteiler**: Printmedien, Rundfunk, TV
- **Gürtelkalender**: Übersichtliche Darstellung von Veranstaltungen und Terminen im Zielgebiet

Gürtelnews



2., verbesserte
Auflageneneration
der Gürtelnews





Freecards

Allen Mitgliedern des Gürtelbeirates wurde bei Verfahrensbeginn eine Infomappe in Ringbuchform zur Verfügung gestellt. Die Mappe beinhaltete anfangs die Beschreibung der Projektzielsetzungen und des Verfahrensdesigns und sollte solcherart sicherstellen, dass alle Mitglieder von Anbeginn den gleichen Informationsstand erlangen sollten. Später sollte die Mappe als Ablageordner für alle Anträge, Texte aus den Sitzungen, Protokolle usw. dienen. Durch Austauschblätter bzw. „Nachlieferungen“ konnte unter allen Beteiligten immer ein Gleichstand an Informationen erreicht werden.

Infomappe
für den Gürtelbeirat



Informationsmappen
für die Mitglieder des
Gürtelbeirats

Internet



wien.at

Es erfolgte eine laufende Bereitstellung von Informationsmaterial, Terminankündigungen, Newsletter, Veranstaltungs-Nachlesen etc. für das offizielle Internetportal der Stadt Wien, die Seite „wien.at“.

Laufende Informationsvermittlung via wien.at, wo sich jede/r BürgerIn über sämtliche Aktivitäten der Arbeitsgruppen informieren konnte

Zielgebiet Gürtel

Aktuelle Arbeitsgruppen

Im Zuge der Zielgebiet Gürtel-Veranstaltungen **"Der erste Marktplatz am Gürtel"** und den regelmäßig stattfindenden Gürtelwerkstätten wurden von interessierten GürtelbewohnerInnen Themenbereiche herausgearbeitet, die für die Bevölkerung einen besonders hohen Stellenwert haben. Im Zusammenhang damit haben sich folgende Arbeitsgruppen gebildet, die derzeit intensiv und sehr engagiert arbeiten:

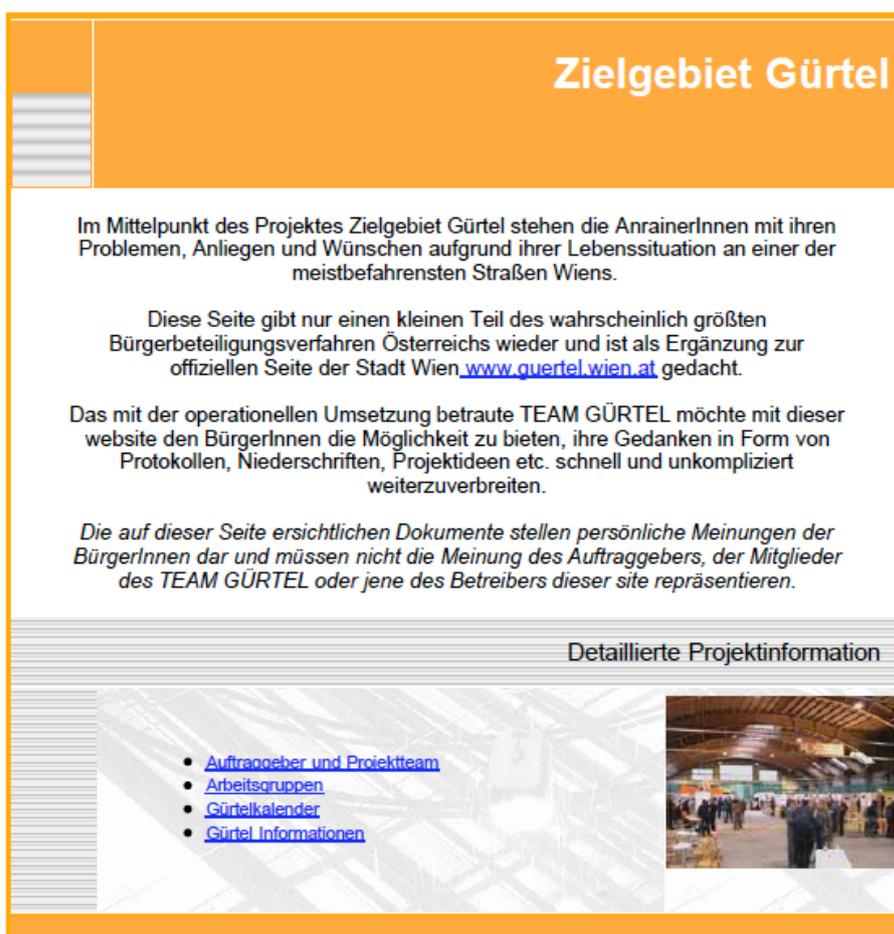
- Arbeitsgruppe Müll/Lärm
- Arbeitsgruppe Licht
- Arbeitsgruppe Radwege
- Arbeitsgruppe Freiflächen
- Arbeitsgruppe Gürtelbögen
- Arbeitsgruppe Zone vor den Häusern
- Arbeitsgruppe Gürtel und Wirtschaft
- Arbeitsgruppe Verkehr
- Arbeitsgruppe Südgürtel
- Arbeitsgruppe Plätze entlang des Gürtels

Die von den Arbeitsgruppen erarbeiteten Unterlagen und Vorschläge werden laufend in den Gürtelwerkstätten präsentiert.

Arbeitsgruppe Müll/Lärm: Diese Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit dem Müll- und Lärmproblem im Bereich der neuen Gürtellokale in der Mittelzone. Es wurde eine genaue Erhebung und lokale Zuordnung der Problembereiche durchgeführt. Auf Grund der Empfehlung des Gürtelbeirats trifft die Geschäftsstelle Zielgebiet Gürtel

Da ein tagesaktueller Zugriff auf das wien.at-Portal nicht möglich ist, seitens der BürgerInnen aber der berechtigte Wunsch artikuliert wurde, dass zur Vernetzung eine gemeinsame Homepage sinnvoll wäre, wurde seitens der Geschäftsstelle Gürtel ab 2004 eine den Anliegen und Ideen der BürgerInnen vorbehaltene Internetseite eingerichtet. Die Seite wurde auf der Homepage des PlanerInnenteams platziert und beinhaltete alle Projektanträge, den Maßnahmenkatalog sowie alle Protokolle, darunter auch jene der Arbeitsgruppen, welche von den BürgerInnen in Eigenverantwortung und Eigenregie getragen wurden.

Homepage
der BürgerInnen



Zielgebiet Gürtel

Im Mittelpunkt des Projektes Zielgebiet Gürtel stehen die AnrainerInnen mit ihren Problemen, Anliegen und Wünschen aufgrund ihrer Lebenssituation an einer der meistbefahrensten Straßen Wiens.

Diese Seite gibt nur einen kleinen Teil des wahrscheinlich größten Bürgerbeteiligungsverfahrens Österreichs wieder und ist als Ergänzung zur offiziellen Seite der Stadt Wien www.quertel.wien.at gedacht.

Das mit der operationellen Umsetzung betraute TEAM GÜRTEL möchte mit dieser website den BürgerInnen die Möglichkeit zu bieten, ihre Gedanken in Form von Protokollen, Niederschriften, Projektideen etc. schnell und unkompliziert weiterzuverbreiten.

Die auf dieser Seite ersichtlichen Dokumente stellen persönliche Meinungen der BürgerInnen dar und müssen nicht die Meinung des Auftraggebers, der Mitglieder des TEAM GÜRTEL oder jene des Betreibers dieser site repräsentieren.

Detaillierte Projektinformation

- [Auftraggeber und Projektteam](#)
- [Arbeitsgruppen](#)
- [Gürtelkalender](#)
- [Gürtel Informationen](#)



Die Startseite
der „Homepage“
der BürgerInnen

Zur Informationsverbreitung und Vernetzung wurde eine Datenbank mit definierten E-Mail-Verteilerlisten (interessierte BewohnerInnen, Mitglieder des Gürtelbeirats, Arbeitskreise, lokale AkteurInnen, relevante Dienststellen, BezirkspolitikerInnen etc.) erstellt. Die Datenbank ist heute noch in Verwendung und dient der Stadt Wien bzw. dem Ziel-

Datenbank

gebietsmanagement nach wie vor zur Information der Bevölkerung und allen am Prozess Interessierten.

Initiativ- veranstaltungen

Als begleitende, öffentlichkeitsfördernde Maßnahmen wurden Initiativveranstaltungen wie Gürtelwandertage, Radwandertage oder Gürtelführungen durchgeführt.

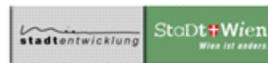
Gürtelradwandertag
am 24.5.2003

Foto: A. Käfer



Gürtelkalender

Um eine in zeitlicher Hinsicht optimale Abstimmung aller Veranstaltungen zu erreichen und um gleichzeitig allen Interessierten eine Übersicht über die laufenden Aktivitäten zu geben, wurde periodisch ein sogenannter „Gürtelkalender“ herausgegeben. Dieser wurde allen Mitgliedern der Gremien Gürtelbeirat und Gürtelbeiratsausschuss in Papierform ausgehändigt. In den Werkstätten wurde mittels des Gürtelkalenders auf die nachfolgend stattfindenden Veranstaltungen hingewiesen. Der Gürtelkalender war zudem im Internet auf der Homepage der BürgerInnen abrufbar.



- Homepage
 - Bildung
 - Freizeit
 - Gesundheit
 - Kultur
 - Medien
 - Menschen
 - Politik
 - Soziales
 - Stadtentwicklung
 - Tourismus
 - Umwelt
 - Veranstaltungen
 - Verkehr
 - Verwaltung
 - Wirtschaft
 - Wohnen
- Suchwerkzeuge >>>
- Virtuelles Amt
■ Stadtplan-Suche
■ Fahrplanauskunft
■ Kontakt zur Stadt

Gürtelkalender

Hier finden Sie die aktuellen Termine zum „Zielgebiet Gürtel“, wie Veranstaltungen im Rahmen des Beteiligungsprojektes, Aktuelles mit Bezug zum Projekt, sowie Hinweise auf Radiosendungen, Ausstellungen, Events etc.

Termine 2003

Datum	Titel	Ort	Uhrzeit	Weitere Info
9. April	Konstituierende Gürtelbeiratsitzung	Rathaus (nur für Gürtelbeiratsmitglieder)	n. N.	mehr
29. April	1. Gürtelbeiratsarbeitsausschusssitzung	Nur mit Einladung!		mehr
21. Mai	1. Marktplatz	Impulszentrum IP TWO 16., Lerchenfelder Gürtel 43	17-21 Uhr	mehr
24. Mai	Radfahren mit Stadtrat DI Rudolf Schicker	Anmeldung erforderlich	10-12 Uhr	mehr
11. Juni	1. Gürtelwerkstatt	5., Wiedner Hauptstraße 135/Hollgasse	17-20 Uhr	mehr
	Arbeitsgruppen (vor Schulferien)			
Juli	Sommerpause			
August	1. Newsletter Ende August			
September	2. Gürtelwerkstatt danach Arbeitsgruppen			
Oktober	2. Gürtelbeiratsarbeitsausschusssitzung 2. Gürtelbeiratsitzung			
November	3. Gürtelwerkstatt danach Arbeitsgruppen			
Dezember	2. Newsletter			

Ausschnitt aus dem via Internet beziehbaren „Gürtelkalender“

Um den Prozess lebendiger zu gestalten und um Ergebnisse zu speziellen Fragestellungen zu erzielen, wurden ergänzende, prozessunterstützende Gespräche und Veranstaltungen abgehalten. Ein Themenbereich, welcher eine diesbezügliche Unterstützung erforderte, war das Thema Müll und Lärm bei Lokalen, wo Maßnahmengespräche eigens moderiert¹⁹ wurden.



Prozessunterstützende Maßnahmen

¹⁹ Mit der Durchführung wurde Stadtpsychologin Frau C. Ehmayer betraut.

3

ARBEITSGRUPPEN

Vorgangsweise

Die Ideen der BürgerInnen wurden laufend aufgenommen und gesammelt. Sie entstanden meistens durch rege Diskussionen in den Arbeitsgruppen oder in den offen gehaltenen Werkstätten. Damit keine Idee verloren gehen konnte, wurde auch das Sammeln und Formulieren der Ideen formalisiert. Dazu wurde ein Ideenblatt entwickelt, das in weiterer Folge in die Gremien Gürtelbeiratsausschuss und schließlich in den Gürtelbeirat transportiert werden sollte. Das betreuende PlanerInnenteam unterstützte die BürgerInnen bei Bedarf beim Ausfüllen der Blätter.

Tätigkeit der Arbeitsgruppen

Die Einladungen zu den ersten Arbeitsgruppensitzungen ergingen an alle als interessiert gemeldeten BürgerInnen. Die Arbeitsgruppen trafen sich je nach Arbeitsfortschritt im Abstand von ein bis zwei Monaten. Die meisten Arbeitsgruppen stellten mit Projektende ihre Arbeiten ein, manche jedoch, wie beispielsweise die Arbeitsgruppe Verkehr, behielten ihre Aktivitäten weiter aufrecht.²⁰ Die Arbeitsgruppen formierten sich formlos ausschließlich aufgrund des reinen Interesses der BürgerInnen.

Zu Beginn der Arbeitsgruppen wurde eine vertiefende Problemanalyse mit Hilfe eines Fragebogens und Befragung der Betroffenen in den

²⁰ Zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Berichtes noch immer aktiv

Sitzungen durchgeführt. Die gesammelten Probleme wurden in einem weiteren Schritt nach Dringlichkeit und Themenbereichen gereiht.

Nach der Bildung der ersten Arbeitsgruppen konnte mit der operativen Arbeit begonnen werden.

Die von den Arbeitsgruppen formulierten Projektanträge wurden dem Gürtelbeiratsausschuss zur Diskussion vorgelegt. Im Falle einer positiven Bewertung durch den Ausschuss wurden die Anträge in einem weiteren Schritt dem Gürtelbeirat zur Beurteilung vorgelegt. Erfolgte eine positive Empfehlung durch den Gürtelbeirat, so war es Aufgabe der Geschäftsstelle Zielgebiet Gürtel, die einzelnen Anträge weiterzuverfolgen und die betroffenen Bezirke und Dienststellen in Hinblick auf eine Umsetzung des Antrages einzubinden.

Insgesamt bildeten sich während des gesamten Verfahrens 11 themenspezifische Arbeitsgruppen und 7 Initiativen zu den nachfolgend aufgelisteten Themen und Schwerpunkten. Im Folgenden werden die Schwerpunkte der Anliegen und Ideen der einzelnen Arbeitsgruppen kurz erläutert, danach erfolgt eine eingehende Beleuchtung der einzelnen Anträge.

- **AG Mittelzone – Gürtelbögen**
- **AG Mittelzone – Öffentlicher Raum/Freiraumnutzung**
- **AG Müll und Lärm bei bzw. durch die Gürtel-Lokale**
- **AG Licht/Beleuchtung**
- **AG Radweg**
- **AG Wirtschaft und Gürtel**
- **AG Zone vor den Häusern**
- **AG Südgürtel**
- **AG Verkehr**
- **AG Plätze entlang des Gürtels**
- **AG Image und Gürtel**
- **Initiative Europameile/Europa-Infoweg**
- **Funktions- und Gestaltungskonzept „ZOOM Brunnenmarkt“**

- Projektidee „Förderung Vorzeigeprojekt Passivhaus“
- Projektidee „Gürtelschläfer“
- Projektidee „Gürtelübergrasung“
- Initiative Wolke 7
- Initiative Grünblick statt Verkehrshölle
- Initiative „Gehupft wie Gesprungen. Stadtteilbehüpfung Teil 2“

Diese Arbeitsgruppe verfolgte die Aufwertung der Gürtelbögen in jenen Abschnitten, wo noch keine Renovierung erfolgt war. Dabei stand die Gestaltung der Geschäftslokale und Bögen sowie Überlegungen zur Steigerung der Nutzungsvielfalt im Mittelpunkt. Die Vielfalt sollte durch Ansiedlung von z. B. Frisörsalons, Galerien, Schustern oder Schmuckgeschäften erhöht werden und so den AnrainerInnen ein Mehr an Nutzen bringen. Gastronomiebetrieben und Szenelokalen standen die BewohnerInnen aufgrund der Lärm- und Alkoholproblematik jedenfalls skeptisch gegenüber.



AG Mittelzone –
Gürtelbögen

Foto: A. Käfer

Anträge

- Einrichtung einer Koordinationsstelle zur Vergabe der Gürtelbögen

Wie sich herausstellte, waren die meisten Bögen aufgrund langfristiger Mietverträge vergeben. Freiwerdende Bögen waren baulich dermaßen zu adaptieren, dass aufgrund der damit verbundenen Kosten

eine Nutzung für kleine Gewerbebetriebe ausschied. Zusätzlich ist im Bereich der Mittelzone keine bzw. nur eine geringe Passantenfrequenz gegeben, sodass Geschäfte, die auf die Laufkundschaft angewiesen sind, hier kein „Geschäft machen können“. Die zukünftige Nutzung durch weitere Lokale aus dem Bereich Gastronomie scheint damit unabwendbar, da nur diese Lokale die hohen Investitionserfordernisse zu tragen im Stande sind.

KONZEPT: FRISEUR IN EINEM GÜRTELBOGEN

FRISEURE: ALEXANDRA KLEISSL UND HERBERT TEUBENBACHER
ARCHITEKTUR / PROJEKTMANAGEMENT: DI DAVID PASEK
david_pasek@hotmail.com / 0699/ 12013680

DAS ANGEBOT

- ENTSPANNTES HAARSERVICE OHNE ZEITDRUCK VON ERFAHRENIEN INDIVIDUALISTEN
- HÖCHSTE HANDWERKSQUALITÄT
- ANSPRUCHSVOLLE UND FUNKTIONELLE GESTALTUNG DES GESCHÄFTSLOKALS
- UNVERWECHSELBARKEIT DURCH STANDORTIDENTITÄT
- VERWENDUNG VON HOCHWERTIGEN UND UMWELTFREUNDLICHEN PRODUKTEN
- ÖFFNUNGSZEITEN IM RAHMEN AN DEN GÜRTELBETRIEB ANGEPASST
- ERGÄNZEND OFFENER RAUM FÜR KULTURELLE AKTIVITÄTEN

FÜR DEN STADTRAUM

- MÖGLICHER STARTPUNKT FÜR DIE GÜRTELMEILE: "TRANSPARENTES HANDWERK"
- WEITERE BELEBUNG DES STADTRAUMES AUSSERHALB DES BEISLBTREIBS
- ERWEITERUNG DES GÜRTELANGEBOTS

UNSER BEDARF

- EIN GÜRTELBOGEN (CA. 60M2) IM BEREITS BELEBTEN BEREICH (THALIASTRASSE-CA. ALSER STRASSE ODER WAHRINGERSTRASSE-NUSSDORFERSTRASSE)
- MIT ANSCHLUSS AN DAS KANAL-, STROM- UND WASSERNETZ

KONZEPT: FRISEUR IN EINEM GÜRTELBOGEN

The infographic features a background of various styles of eyeglasses. On the right side, there is a vertical column of five small images: a couple, a person's face, a group of people, and a storefront.

An dieser Problematik zeigt sich die dominierende Nutzung des Gürtels als Autostraße: Aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens in Verbindung mit nur wenigen Querungsmöglichkeiten zum Erreichen der Mittelzone fehlen in der Mittelzone PassantInnen, die für eine Aufwertung der Mittelzone und die Ansiedlung von Gewerbebetrieben die Voraussetzung darstellen.

Diese Arbeitsgruppe beschäftigte sich vorwiegend mit dem Bereich der sogenannten „Gürtelmittelzone“, also dem Bereich neben bzw. vor den Gürtelbögen. Hier stand die Aufarbeitung der Konflikte im öffentlichen Raum im Vordergrund. Es sollte ein positives Miteinander gefördert werden und die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verbessert werden.



AG Mittelzone –
Öffentlicher Raum/
Freiraumnutzung

Foto: A. Käfer

Anträge

- Projektidee „Bereinigung von Nutzungskonflikten zwischen FußgängerInnen, RadfahrerInnen und Schanigärten (Lokalbetreibern)“

Eine durch die AG durchgeführte Defizitanalyse zeigte einen Mangel an Gestaltqualität und eine „Übernutzung“ in Form von zu vielen und vor allem divergierenden Nutzungen (Schanigärten, Radwege, Fußwege und andere). Besondere Berücksichtigung bei der Erarbeitung von Vorschlägen fand die optimale Aufteilung der Flächen der Mittelzone und die Einhaltung der neuen Mindestmaße für Flächen des Fußgängerverkehrs und Radverkehrs gemäß Masterplan Verkehr der Stadt Wien sowie die Aspekte des Gender-Mainstreamings.

Um gezielte Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten, wurde eine umfassende Dokumentation über die bestehende Nutzungsvielfalt im öffentlichen Raum innerhalb der Gürtelmittelzone durch die Arbeitsgruppe erstellt.

AG Müll und Lärm bei Lokalen

Situation vor Beginn
der AG-Tätigkeit

Fotos: A. Käfer

Die Punkte Müll und Lärm kristallisierten sich von Anfang an als große Problemfaktoren im Zielgebiet heraus. Die Arbeitsgruppe formierte sich bereits in der ersten Gürtelwerkstatt und führte sogleich genaue Erhebungen und lokale Zuordnungen der Problembereiche in der Mittelzone bei den „neuen“ Gürtellokalen durch.



Anträge

- **Gemeinschaftliche Problemlösungen mit den Lokalbetreibern mit Unterstützung durch Moderation/Mediation**
- **Neue Standorte für Müllbehälter und andere Systeme der Müllentsorgung für Lokale**

Durch die moderierten Maßnahmengespräche (s. vorangegangenes Kapitel) konnten rasch Verbesserungsmaßnahmen vereinbart und seitens der Stadt Wien (MA 48) durchgeführt werden.

Situation nach
Problemlösung
durch die MA 48

Foto: A. Käfer



Ziel dieser Arbeitsgruppe war eine bessere Ausleuchtung und in Folge sicherer Aufenthalt in allen Bereichen am Gürtel. Durch künstlerische Lichtinstallationen an besonders dunklen Stellen sollte es zu einem Mehr an Sicherheit und letztlich zu einer Imageaufwertung insgesamt kommen.

Anträge

- Bessere Beleuchtung an schlecht ausgeleuchteten Gürtelabschnitten
- Projektidee „Licht-KünstlerInnen gestalten den Gürtel (einzelne Gürtelabschnitte)“

In diesem Zusammenhang wurde ein Ideenwettbewerb durchgeführt, bei dem 47 Projekte von TeilnehmerInnen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden einlangten.

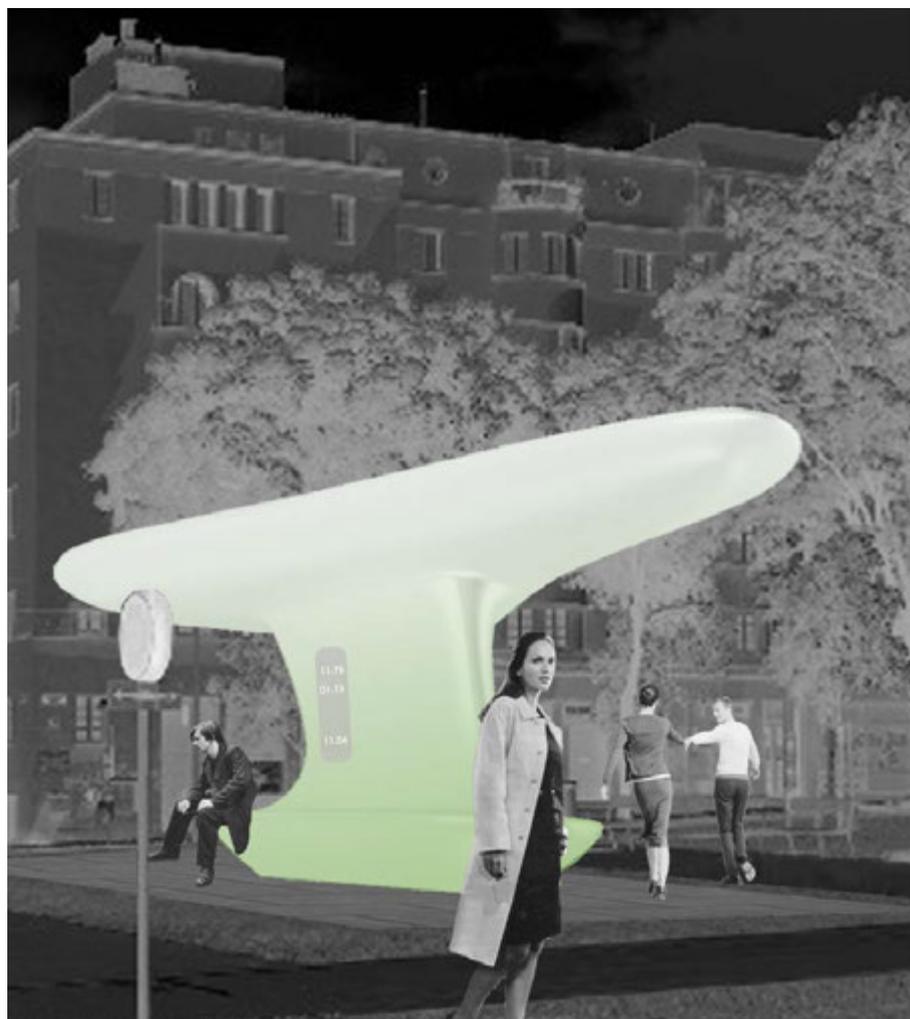


Der Beitrag von Bednar und Kautz (Klagenfurt) erhielt den 1. Preis für den Standort Thaliastraße.

Fotomontage:
Bednar/Kautz

Der Beitrag von
P2-Architektur
(Kassel) erhielt den
1. Preis für den Stand-
ort Margaretegürtel.

Fotomontage:
P2-Architektur



Alle drei Siegerprojekte wurden in Folge in das Programm „Gürtelfinale“ aufgenommen, jedoch bislang nicht realisiert.

Die noch zu schließenden Lücken im Radwegenetz standen im Vordergrund dieser Arbeitsgruppe. Im Zuge dessen wurde eine anschauliche Dokumentation mit Defiziten und Problemstellen am Westgürtel von der Arbeitsgruppe erstellt.

Anträge

- **Verbesserung für den Radverkehr auf Basis eines Problem- und Maßnahmenkataloges, darunter insbesondere:**
 - Verkleinerung der Schanigärten
 - Kürzung der Sträucher entlang des Gürtels auf maximal 1 m Höhe
- **Schließung Radweglücken, qualitative Verbesserungen**
- **Projektidee „Ein Toter ist genug“ – Warnblinkanlage bei Gürtelradweg für Linksabbieger**
- **Projektidee „Bilanz und Zeitplan Radverkehr“: Detaillierter Umsetzungsplan**

Besonderes Anliegen war es, die Radweglücke am Mariahilfer Gürtel zwischen dem Bereich Kirche Maria vom Siege und dem Wiental zu schließen. Zu diesem Vorhaben wurde bereits im Jahr 2003 eine Machbarkeitsprüfung²⁰ durchgeführt, welche das Vorhaben als schwierig, jedoch prinzipiell realisierbar einstufte. Nach vielen weiteren Abstimmungserfordernissen konnte der Radweg unter Kofinanzierung durch die EU bereits im Oktober 2007 eröffnet werden.

²⁰ Trafico Verkehrsplanung / Ingenieurbüro DI Käfer (2003): Gürtelradweg Westbahnhof – Wiental, Vorprojekt 2003

Folgende Projekte konnten realisiert werden:

- Gürtelradweg:
Gumpendorfer Gürtel / Mariahilfer Gürtel – Anbindung Gürtel – Wiental
- Rad- und Gehweg Stadtbahnbögen Spittelau – Anbindung Gürtel – Donaukanal

Der Gürtelradweg
in Bau

Foto: A. Käfer



Die Arbeitsgruppe Wirtschaft nahm sich vor allem der ansässigen Betriebe und der Abdeckung der Nahversorgung an.

AG Wirtschaft
und Gürtel

Anträge

- Fußgängerquerung am Sechshauser Gürtel / Gaudenzdorfer Gürtel im Bereich der U4-Station Margareten Gürtel / Franz-Schwarz-Park
- Parkplatz in der Gürtelmittelzone südlich der U6-Station Gumpendorfer Straße und Verbesserung der Sauberkeit am Gürtel
- Schaffung zusätzlicher Querungsmöglichkeiten für FußgängerInnen an der Südgürteloberfläche
- Schaffung zusätzlicher Zufahrtsmöglichkeiten am Südgürtel
- Orientierung und Lichtkonzept am Südgürtel
- Sport-, Freizeit- und Kultureinrichtungen für den Südgürtel

Um die Vielfalt der Betriebe noch stärker publik zu machen, wurde eine Cardfolder, aufgeteilt auf drei Gürtelabschnitte, hergestellt und in einer mehrere 1.000 Stück hohen Auflage verteilt.

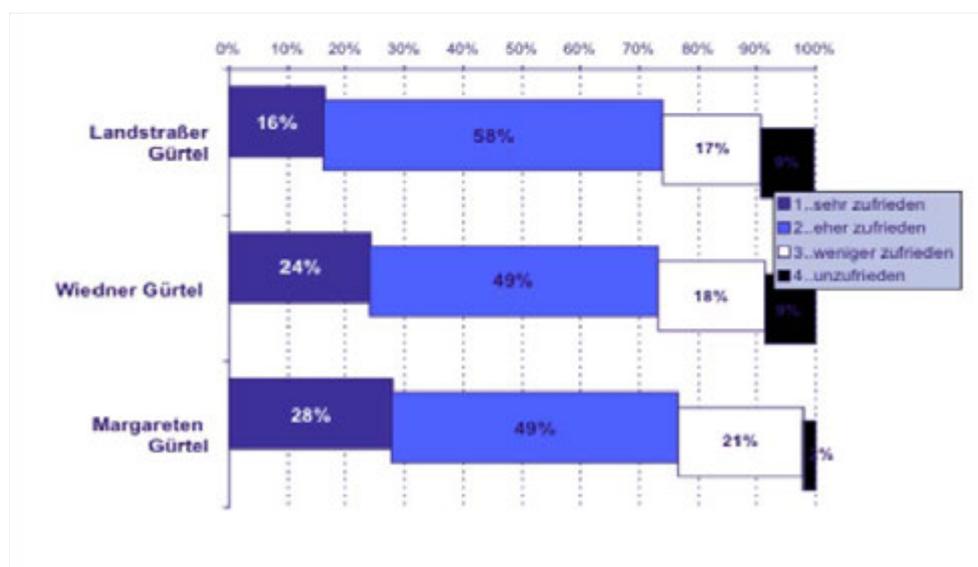


Cardfolder, der in allen Geschäften am Gürtel gratis aufлаг

Des Weiteren wurde eine Unternehmensbefragung unter 132 am Südgürtel ansässigen Betrieben durchgeführt.²¹ Das Ergebnis zeigte, dass rund 80 % aller befragten Betriebe mit ihrem Standort am Gürtel durchaus zufrieden waren. Die Anliegen der Arbeitsgruppe Wirtschaft wurden in die Phase Gürtelfinale aufgenommen und dort verstärkt behandelt.

Unternehmensbefragung:
 Organisationsteam,
 Interviewteam und
 Ergebnisse

Fotos: B. Lacina



²¹ Die Erhebungen wurden durch die Fa. FACTUM durchgeführt.

Ziel dieser Arbeitsgruppe war es, die Nutzungsqualität auf den Gehsteigen am Gürtel für die FußgängerInnen zu erhöhen. Viele Gehsteigabschnitte vor den Häusern am Gürtel sind durch zweierlei Beeinträchtigungen gekennzeichnet:

AG Zone vor
den Häusern

- Gehsteige sind (zulässigerweise) verparkt, weshalb die Restgehsteigbreiten extrem schmal sind.
- Schnell vorbeifahrende Autos verfrachten Schmutz, Staub und bei Regen das Spritzwasser auf den Gehsteig bzw. die PassantInnen.
- Die Erdgeschoßzonen insgesamt sind zudem von leerstehenden, finsternen Geschäftslokalen sowie von Bordellen gekennzeichnet.



Schmale Gehsteige prägen über weite Teile den sonst sehr breiten Gürtel

Foto: A. Käfer

Anträge

- Entwicklung eines Idealbildes für die Zone vor den Häusern am Gürtel
- Projektidee „Befragung der UnternehmerInnen am Gürtel“
- Projektidee „Mehr Nutzungsqualität auf den Gehsteigen am Gürtel für FußgängerInnen“
- Projektantrag „Renovierung kulturhistorisch wertvoller Gebäude entlang des Gürtels“
- Projektantrag „Architekturvorschläge zur Aufwertung der inneren und äußeren Gürtelzone Play Vienna“

Für einen Pilotabschnitt (Uhlplatz – Alser Straße) wurde daher untersucht, unter welchen Bedingungen die Gehsteige wieder von den Autos befreit werden könnten und mehr Vorland gewonnen werden könnte.²² Die Untersuchung erbrachte das Ergebnis, dass ohne

²² Käfer A. et al. (2005-3)



Foto: A. Käfer

verkehrstechnische Einbußen die Gehsteige im betreffenden Abschnitt von den Kfz-Parkstreifen freigemacht werden können.

In weiterer Folge wurde das Parken im 1. Fahrstreifen zugelassen und ein transparenter Spritzschutz am Gehsteig hergestellt.²³

Weitere Maßnahmenvorschläge umfassten die Renovierung von kulturhistorisch wertvollen Gebäuden am Gürtel sowie die Sanierung der denkmalgeschützten U6-Stationsgebäude.

Im Sommersemester 2005 wurde der Ideenwettbewerb „Play Vienna“ an der Technischen Universität Wien ausgeschrieben, dessen Ergebnisse in Form einer Ausstellung und eines von der Geschäftsstelle Zielgebiet Gürtel produzierten Kataloges einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Studenten präsentieren der Jury ihre Vorschläge zur Neugestaltung des Gürtels

Foto: B. Lacina



²³ Entwurf Architekt Katzberger im Auftrag der MA 19

Diese Arbeitsgruppe beschäftigte sich ausschließlich mit dem südlichen Teil des Gürtels zwischen Gaudenzdorfer Knoten und Wildgansplatz. Im Mittelpunkt stand dabei die Verkehrsberuhigung, aber auch die Gestaltung des Gaudenzdorfer Gürtels und die angestrebte Realisierung eines Radweges am Südgürtel.

AG Südgürtel

Auch der Südgürtel wird vom Kfz-Verkehr dominiert

Foto: B. Lacina



Anträge

- Fußgängerübergang Südbahnhof – Schweizergarten
- Lückenschluss des Radwegs zwischen Fasangasse und Argentinierstraße
- Verkehrsorganisation des Landstraßer Gürtels entsprechend den Grundzügen der am 18.11.2004 in der AG Südgürtel vorgestellten Planungsüberlegungen
- Radweg Südgürtel
- Gestaltung Landstraßer Gürtel
- Lärmschutzeinrichtung zur Bahntrasse
- Trassentausch Straßenbahn und Kfz-Fahrbahn: Führung der öffentlichen Verkehrsmittel in der Nähe der Wohnhäuser, dafür Führung der Kfz-Fahrbahn weiter entfernt
- Ampelanlage bei der Haltestelle Wildgansplatz
- Verkehrsberuhigung Hofmansthalgasse
- Verkehrsberuhigung/-stagnation in der Ghegastraße
- Koordination der Umsteigemöglichkeit zwischen Linien D und 69A
- Neugestaltung Gaudenzdorfer Gürtel
- Fußweg in die Stadt
- Geschäfte im Zentralbahnhof, die der Umgebung nicht schaden

AG Verkehr

Die Arbeitsgruppe Verkehr stellte während des Verfahrens mit rund 30 ständigen Mitgliedern die größte Gruppe dar. Durch zahlreiche Treffen konnten sehr vielfältige und zahlreiche Anträge erarbeitet



Foto: A. Käfer

werden. Neben einer allgemeinen Verkehrsberuhigung standen auch die Verbesserungen für die Fahrgäste der öffentlichen Verkehrsmittel im Vordergrund.

Anträge

- Fußgängerübergang Uhplatz
- Fußgängerübergang Alser Straße
- Geschwindigkeitsbegrenzung und -kontrolle
- Straßenbahnlinie 46 zur U-Bahn (U6-Station Thaliastraße) verschwenken
- Bessere Straßenreinigung
- Wartehäuschen Gumpendorfer Straße – Umgebungsbereich U-Bahn-Station
- Verbesserung der Verbindung von der U6-Station Alser Straße zur Linie 44
- Zugzielanzeigen
- Bessere Abgrenzung der U-Bahn-Ausgänge zur Straße
- U-Bahn zum Zentralbahnhof
- Anrainerverträgliche Gestaltung der B 224
- Gehsteigverbreiterung A.-Grün-Gasse, Fußgängerampel Sporckenbühelgasse
- Geschwindigkeitsreduzierende Maßnahme in der Nebenfahrbahn

- Lärmarmer Fahrbahnbelag
- Fußgängerübergang bei Goldschlagstraße
- Fahrspurbereinigung / Radweg Hernalser Hauptstraße
- Vorankündigungen über Fahrbahnverlauf
- Verkehrsorganisation / Radweg Jörgerstraße
- Section Control oder eine andere geeignete Maßnahme zur Temporeduktion beim AKH
- Maßnahmen zur Temporeduzierung in der Nacht
- Fahrbahnverlegungen am Gürtel
- Straßenbahnanzeige, Witterungsschutz Linie 6 am Urban-Loritz-Platz
- Wartehäuschen 40A bei Währinger Straße
- Beschleunigung Linien 18 und 6
- Umgestaltung Bereich äußerer Mariahilfer Gürtel / Maria vom Siege
- Umgestaltung Bereich innerer Neubaugürtel / Hotel Wimberger
- Begrünte Dauerparkspur innerer Mariahilfer Gürtel
- Begrünte Dauerparkspur äußerer Neubaugürtel
- Begrünte Dauerparkspur innerer/äußerer Lerchenfelder Gürtel
- Begrünte Dauerparkspur innerer/äußerer Hernalser Gürtel
- Begrünte Dauerparkspur innerer/äußerer Währinger Gürtel
- Sanierung von Stationsgebäuden der U6
- Wohnsituation und Wirtschaftsraum Gürtel
- Öffentlicher Verkehr in der Felberstraße
- Ampelkoordination
- Imagekampagne

**Umgestaltung im
Bereich vor der Kirche
Maria vom Siege**

In der 4. Sitzung des Gürtelbeirates wurde seitens der BürgerInnen ein Antrag über die Umgestaltung des äußeren Mariahilfer Gürtels vor der Kirche Maria vom Siege eingebracht. Ziel sollte eine Umgestaltung des Mariahilfer Gürtels im Bereich Kirche Maria vom Siege in dem Sinne sein, dass die U-Bahn geschlossen und die Fahrbahnen sowie der öffentliche Verkehr in die Mitte verlegt werden sollten (über die U-Bahn). Vor den Häusern könnte sodann ein großzügiger Grünbereich mit Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten entstehen. Die Projektidee rief anfänglich viele kritische Stimmen hervor, letztlich wurde der Antrag einstimmig angenommen. Seitens der Stadt Wien (MA 28) wurde eine Machbarkeitsprüfung²⁴ in Auftrag gegeben, welche die prinzipielle Realisierbarkeit beschied.

**Verschiebung der
Gürtelfahrbahn zur
Gürtelmitte**

Der Hauptvorschlag sieht eine Verschiebung der Gürtelfahrbahn zur Gürtelmitte vor, wobei die Randbegrenzung des Gehsteigs um ca. 9 m von der Bebauung abgerückt werden könnte. Unter Einrechnung des heutigen Gehsteiges liegt die Gehsteigkante gemäß Vorschlag somit in einer Entfernung von fast 12 m von den Gebäuden. Unter Berücksichtigung des Pkw-Abstellstreifens verläuft der fließende Kfz-Verkehr gemäß Planungsvorschlag rund 14 m weit entfernt von den bestehenden Wohnhäusern. Die drei Fahrstreifen sollen erhalten bleiben und werden auf eine einheitliche Breite von 3,50 m verbreitert. Ein Längsparkstreifen mit einer Breite von 2,00 m bis 2,50 m wird neben dem neuen, verbreiterten Vorland angeordnet. Nachteilig wäre, dass die Realisierung des Vorhabens mit Baumfällungen verbunden wäre. Einen Zusatzwert würde der Umstand darstellen, dass bei der Clemen-tinengasse eine VLSA-gesicherte Querungsmöglichkeit für FußgängerInnen geschaffen werden könnte.

²⁴ Käfer A. et al. 2005-4



Der Mariahilfer Gürtel heute: Der Verkehr fließt unmittelbar an den Häusern vorbei

Foto: A. Käfer



Planungsvorschlag: Ein breites Vorland und der Verkehr fließt in fast 14 m Abstand von den Häusern

Illustration: A. Käfer

Das Projekt wurde in der 14. Gürtelwerkstätte im September 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt, wo es großen Anklang gefunden hat. Für das Projekt liegt zwischenzeitlich auch ein Detailprojekt²⁵ vor. Aufgrund des beträchtlichen Investitionsvolumens²⁶ erscheint eine Realisierung unwahrscheinlich – das Vorhaben wurde auf nach 2015 zurückgestellt.

Realisiert werden konnte die Einrichtung einer Radfahranlage in der Jörgerstraße in Fahrtrichtung stadtauswärts und in der Hernalser Hauptstraße in Fahrtrichtung stadteinwärts.

Radfahranlage
Hernalser Haupt-
straße realisiert

²⁵ Dorr – Schober & Partner 2010

²⁶ Das Investitionsvolumen beträgt auf Preisbasis 2011 mehr als € 5,5 Mio.

**AG Plätze entlang
des Gürtels**

Ziel dieser Arbeitsgruppe war die Aufwertung der Plätze entlang des Gürtels und eine Abstimmung gemäß den Anforderungen der AnrainerInnen. Die Unzufriedenheit, v. a. mit neu gestalteten Plätzen wie z. B. mit dem Urban-Loritz-Platz bzw. Park war hoch. Gewünscht wurde eine Neuplanung, welche aufgrund der erst zuvor erfolgten Neugestaltungen nicht möglich war. Der Fokus lag deshalb bei punktuellen Adaptierungen.

Anträge

- Funktionsanalyse ausgewählter Plätze entlang des Gürtels

Sonntagnachmittag
am Zimmermannplatz
(vor der Umgestaltung)

Foto: A. Käfer

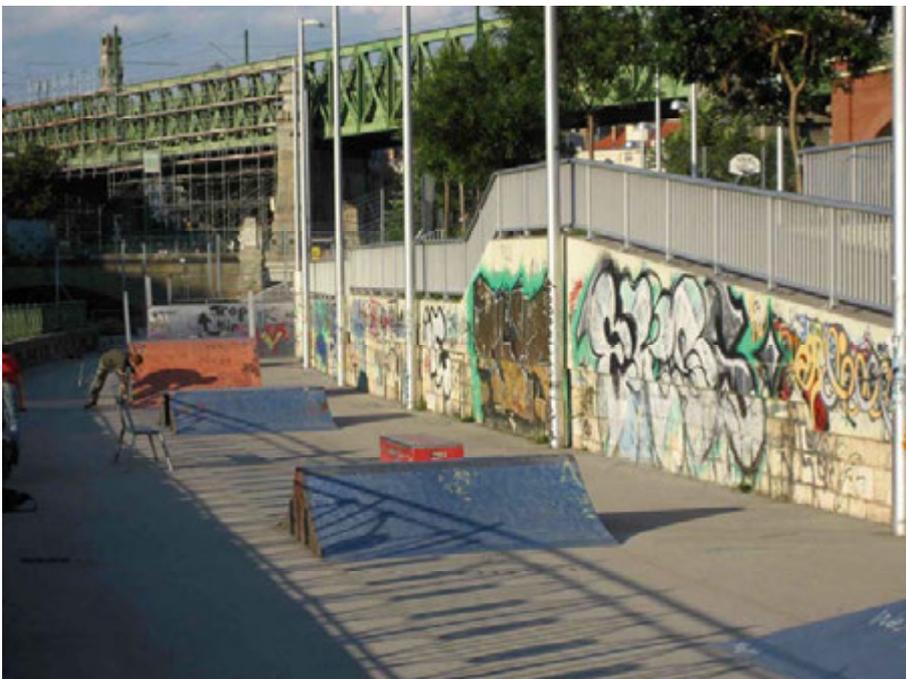


Der Arbeitsgruppe ging es primär um die imagemäßige Aufwertung des Gürtels, und dies in sehr vielfältiger Hinsicht: Im Zentrum standen dabei eine Befragung auf Spielplätzen entlang des Gürtels, eine Befragung zum Sub-Projekt „gürtel:arbeit“, zu dem auch ein eigener Fotowettbewerb durchgeführt wurde, sowie ein Kreativwettbewerb für Kinder in Schulen.

AG Freiraum/Kultur,
auch
AG „Image und Gürtel“

Anträge

- Transparente bei Zebrastrifen (temporäre Aktion, Realisierung Vorschlag Kreativwettbewerb)
- Verlängerung der Grünphase bei VLSA Hollgasse (Realisierung Vorschlag Kreativwettbewerb)
- Kindergerechte Umgestaltung des Anton-Baumann-Parks (Realisierung Vorschlag Kreativwettbewerb)
- Kindergerechte Umgestaltung der Parkanlage Guneschgasse (Realisierung Vorschlag Kreativwettbewerb)



Skaterplatz beim
Gaudenzdorfer Gürtel

Foto: Moser

**Kreativwettbewerb
für Kinder
(Neugestaltung Park)**

Auf Initiative der Arbeitsgruppe wurde im Frühling 2006 ein Kreativwettbewerb „DEINE STADT UND DU – CREATE YOUR CITY“ abgehalten. Dabei sollten einerseits die Wünsche von Kindern und Jugendlichen im Zielgebiet Gürtel ausgelotet werden, andererseits sollten SchülerInnen dazu angeregt werden, sich mit ihrer Schulumgebung im Bereich des Gürtels auseinanderzusetzen.

Teilnahmeberechtigt waren alle SchülerInnen von Schulen, die sich im ZIELGEBIET GÜRTEL befanden. Insgesamt nahmen vier Schulen mit insgesamt 280 SchülerInnen an dem Wettbewerb teil, wobei die eingelangten Vorschläge die Neugestaltung von Parkanlagen, Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit, Umgestaltung von Schulvorplätzen bis zu bunten Fassadengestaltungen umfassten.

Preisverleihung
Kreativwettbewerb

Foto: B. Lacina



Den 1. Platz erreichte die Projektidee „Kindergerechte Umgestaltung des Anton-Baumann-Parks“, ein zweiter 1. Platz wurde an die KMS Gassergasse 44 für eine bunte und fantasievolle Gestaltung von Sitzbänken vergeben. Einen 2. Platz erreichte die Idee zur auffälligen Gestaltung von Schutzwegen (Zebrastrreifen).

Kindergerechte
Umgestaltung des
Anton-Baumann-Parks
(1. Platz)

Foto: B. Lacina





Fantasievolle
Gestaltung von Sitz-
bänken (2. Platz)

Foto: B. Lacina



Auffällige Gestaltung
von Schutzwegen
(2. Platz)

Foto: B. Lacina

Auf Initiative von Gürtelbeirätin Astrid Holzinger wurde 2005 ein Wettbewerb zum Thema „Arbeit am Gürtel“ („gürtel:arbeit“) durchgeführt. Die Teilnahme an diesem Wettbewerb war kostenlos und stand allen offen.

Insgesamt langten Beiträge von 62 TeilnehmerInnen ein, wobei je TeilnehmerIn maximal fünf Fotos eingesendet werden durften. Die Jury bestand aus sieben Mitgliedern²⁷ und bewertete die Fotos unter ihrem Vorsitzenden, dem Pressefotograf M. Cremer.



²⁷ P. Coeln, A. Coffey, M. Cremer, Ch. De Grancy, O. Hangl, A. Holzinger, Ch. Oxonitsch



Die Preisträger 1.–3. Platz:

1. Preis: Michaela Theurl: Innerer Währinger Gürtel_4 (ganz oben)
2. Preis: Andreas Rainer: Gleisbegehung (oben)
3. Preis: Gerhard Scherbaum: Straßenbahner

Die Preisträger 4.–10. Platz (nächste Seite):

4. Preis: Michaela Theurl: Innerer Währinger Gürtel_1 (ganz oben links), 5. Preis: Arthur Fleischmann: Damit der echte Wiener nicht untergeht (ganz oben rechts) & Zeitungsverkäufer (oben rechts), 7. Preis: Andreas Weimann: Westbahnstraße bei Urban-Loritz-Platz (Mitte rechts), 8. Preis: Clemens Toscani: Arbeitswelt1 (Mitte links), 9. Preis: Dietmar Rabenstein: Der Kolporteur (unten rechts), 10. Preis: Christoph Amann: U-Bahn (unten links)



Preisverleihung

Foto: B. Lacina



Die Preisverleihung fand am 18.11.2005 in der Galerie Westlicht in Wien 7 statt. Hinsichtlich einer ausführlichen Dokumentation aller Wettbewerbsbeiträge sei auf den Ergebnisbericht (Stadt Wien – MA 21A, 2005) verwiesen.

Initiativen und Einzelprojekte

Neben den Leistungen der einzelnen Arbeitsgruppen kann weiters auf eine Vielzahl von Einzelinitiativen und solitären Projekten verwiesen werden. Zu den Initiativen und Einzelprojekten zählten:

- Initiative Europameile/Europa-Infoweg
- Funktions- und Gestaltungskonzept „ZOOM Brunnenmarkt“
- Projektidee „Förderung Vorzeigeprojekt Passivhaus“
- Projektidee „Gürtelschläfer“
- Projektidee „Gürtelübergrasung“
- Initiative Wolke 7
- Initiative Grünblick statt Verkehrshölle
- Initiative „Gehupft wie Gesprungen. Stadtteilbehüpfung Teil 2“

Der Verein Europameile hatte es sich mit Unterstützung der Stadt Wien zum Ziel gesetzt, den Wienerinnen und Wienern die neuen EU-Länder auf lustvolle, unterhaltsame und kulinarische Weise näherzubringen. In zehn Lokalen am Gürtel bzw. im Gürtelbereich wurden im Mai 2004 kulinarische Spezialitäten aus den neuen EU-Ländern gereicht. In diesen Lokalen fanden zu diesem Zeitraum bei freiem Eintritt Lesungen, Ausstellungen, Filmvorträge und Konzerte mit insgesamt rund 30 Einzelveranstaltungen statt.

Initiative Europameile/
Europa-Infoweg am
Gürtel

Bei diesem Projekt stand eine Aufwertung des Brunnenmarktes im 16. Wiener Gemeindebezirk im Vordergrund. Eng damit verbunden war die Forderung nach Errichtung eines ampelgeregelten Schutzweges über die äußere Gürtel-Fahrbahn im Bereich der U6 Station Josefstädter Straße. Nach anfänglichen Schwierigkeiten konnte durch Ausarbeitung eines verkehrstechnischen Projektes belegt werden, dass die Einrichtung eines Schutzweges an der gewünschten Stelle möglich wäre.²⁸ Das Projekt wurde 2006 durch MA 28 und MA 33 umgesetzt und wurde 2009 mit dem Walk-Space-Award ausgezeichnet.

Funktions- und Gestaltungs-
konzept „ZOOM
Brunnenmarkt“

Situation vor Umbau:
viele „wild“ querende FußgängerInnen



²⁸ Käfer A. et al. 2005-2

Förderung Vorzeigeprojekt „Passivhaus“

Für ein ausgewähltes Gebäude (Lerchenfelder Gürtel 1) wurde eine Machbarkeitsstudie zur Verbesserung der Wohnungsgrundrisse bei gleichzeitiger Berücksichtigung von Passivhauskomponenten ausgearbeitet.²⁹

„Gürtelschläfer“

Nach dieser Idee³⁰ sollte die Passivhaustechnologie auch dafür genutzt werden, durch den Einbau von hochwertigen Passivhausfenstern in Kombination mit Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung die Wohnqualität für Räume, die zum Gürtel orientiert sind, zu erhöhen. Lärmarmes Wohnen und Arbeiten sollte damit am Gürtel mit vertretbarem Aufwand und mit gängiger Technologie erreicht werden können.

Da der große Effekt der Passivhaustechnologie zum Zeitpunkt der Projektdefinition noch nicht evident war, sollten mit Hilfe eines Pilotprojektes die Vor- und Nachteile des Einsatzes von Passivhaustechnologie aufgezeigt werden. Neben der wissenschaftlichen Evaluation ist eine begleitende Medienarbeit vorgesehen, um dem Ablauf und den Ergebnissen des Projektes eine entsprechende Öffentlichkeitswirkung zu verschaffen. Am Beispiel einer adaptierten Wohnung am Gürtel sollten die Effekte, Qualitäten und Probleme des Einsatzes von Passivhaustechnologie ermittelt und für jeden verständlich dargestellt werden.

Dazu wäre vorgesehen, einen Hauseigentümer zu gewinnen, der eine stark belastete Wohnung für eine bestimmte Projektlaufzeit unentgeltlich für das Projekt zur Verfügung stellen sollte. Diese Wohnung wird technisch und funktional saniert. Nach Fertigstellung und Abnahme durch Messprotokolle wird diese Wohnung zum Probewohnen tageweise angeboten. Dies kann über eine Internetplattform, z. B. der Stadt Wien, angeboten werden.

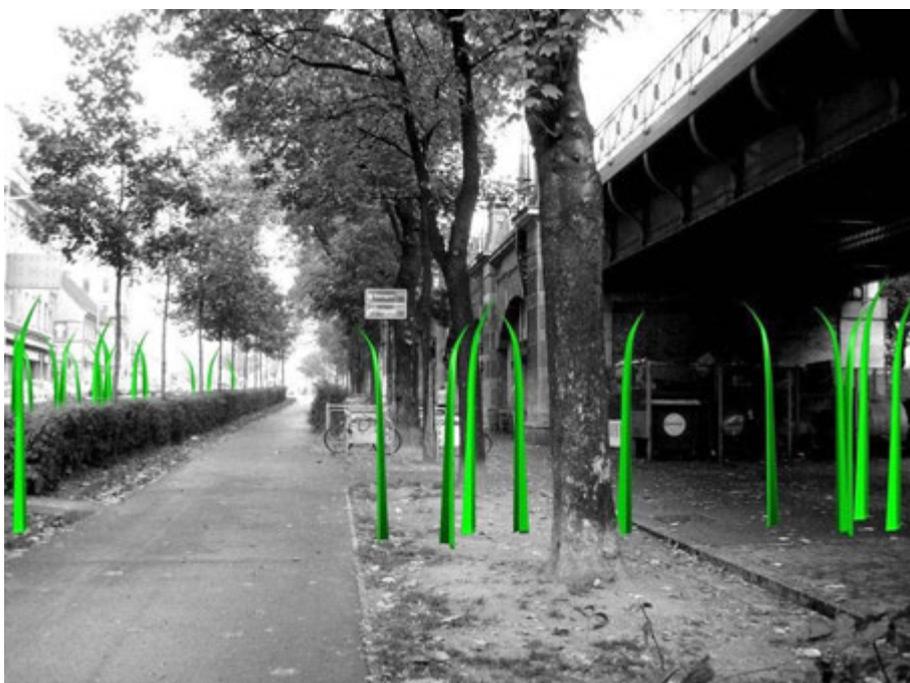
²⁹ pos-architekten / F. Oettl

³⁰ Architekt Fritz Oettl

Begleitend sollte dazu ein Datensatz über die Luftqualität und Lärmimmissionen erstellt werden, der mit den aus Fragebogen ermittelten subjektiven Eindrücken der Testpersonen abgeglichen werden sollte.

Im Rahmen der Errichtung des IP2 am äußeren Lerchenfelder Gürtel kamen auch überdimensionierte „Grashalme“ zur Aufstellung. Eine Projektidee sah vor, diese Grashalme im Rahmen einer „Gürtelübergrasung“ vom 16. Bezirk über die Mittelzone bis in den 8. Bezirk „wachsen“ zu lassen.

Projektidee
„Gürtelübergrasung“



Projektidee
„Gürtelübergrasung“

Quelle: BKK2

Im Jahr 2002 schlossen sich eine Reihe von Wiener Büros³¹ mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten gemeinsam zum Label „WOLKE 7“ zusammen. Ziel war die Konzeption, Entwicklung und Umsetzung innovativer interdisziplinärer Projekte zur Grätznelbebung. Das Projekt wurde von der EU als EU-Pilotprojekt "WOLKE 7 Kaiserstraße" von 2004 bis 2006 finanziell unterstützt.

Initiative Wolke 7

³¹ artminutes, dsp architekten und inprogress consulting

Das Projekt versucht, unterschiedliche AkteurInnen, darunter maßgebliche Organisationen und Institutionen der öffentlichen Verwaltung, aber auch private Initiativen, AnrainerInnen, Gewerbetreibende, Kunstschaffende u. v. a. anzusprechen und miteinander zu vernetzen.

**Initiative „Gehüpft
wie Gesprungen.
Stadtteilbehüpfungen
Teil 2“**

Nach einem erfolgreichen Projekt in der Jägerstraße im 20. Wiener Bezirk, wo auf die Fassade eines zu dieser Zeit leer stehenden Bürogebäudes drei Paar hüpfende Beine in verschiedenen Rhythmen und Geschwindigkeiten projiziert wurden, erfolgte 2007 auch eine künstlerische Belebung an der Fassade des IP.TWO am Lerchenfelder Gürtel / Ecke Grundsteingasse.

Quelle:
Verena Schäffer



Mit diesem Projekt wollten die beiden KünstlerInnen Verena Schäffer und Moritz Hoffmann den Versuch unternehmen, auf bestimmte Orte im Stadtbild aufmerksam zu machen und durch ihre „Behüpfung“ zum spielerisch-bewussten Umgang mit Stadt als Lebensraum auffordern. Das Projekt ist als Serie geplant, deren Fortsetzungen im Stadtbild von Ort zu Ort „hüpfen“. Als Projektionsflächen werden dabei bevorzugt große Fensterflächen an Betriebsgebäuden verwendet, die sich in aus stadtplanerischer Sicht schwierigen, vergessenen oder sich verändernden Gebieten befinden.

4

VERFAHRENSBILANZ UND AUSBLICK

Abgehaltene Sitzungen

Insgesamt wurden innerhalb der Projektlaufzeit ca. 250 Veranstaltungen abgehalten. Diese gliederten sich wie folgt auf die einzelnen Ebenen und Gremien auf:

- 5 Gürtelbeiratssitzungen
- 5 Sitzungen des Gürtelbeiratsausschusses
- 15 Gürtelwerkstätten
- 4 Marktplätze

Sitzungen der Gremien
und Informationsver-
anstaltungen

Anzahl, Rhythmus, Dauer und Inhalte der Treffen der einzelnen Arbeitsgruppen wurden durch die BürgerInnen selbst bestimmt. Oftmals fanden informelle Treffen vor, nach oder am Rande der Veranstaltungen statt, die genaue Zahl lässt sich somit nicht mehr erheben, liegt aber jedenfalls über 150 Treffen.

Sitzungen der
Arbeitsgruppen

- Treffen der AG Mittelzone/Gürtelbögen
- Treffen der AG Mittelzone/Öffentlicher Raum
- Treffen der AG Müll und Lärm
- Treffen der AG Licht/Beleuchtung
- Treffen der AG Radweg
- Treffen der AG Wirtschaft und Gürtel
- Treffen der AG Zone vor den Häusern
- Treffen der AG Südgürtel
- Treffen der AG Verkehr



- Treffen der AG Plätze entlang des Gürtel
- Treffen der Initiativen

Summe: ca. 150 Arbeitsgruppensitzungen

Anzuführen ist, dass für manche Arbeitsgruppen die Arbeit trotz Auslaufen des Projektes nicht abgeschlossen ist. So kann berichtet werden, dass die Arbeitsgruppe Verkehr zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Berichts immer noch aktiv ist.

Neben den erwähnten Sitzungen und Treffen gab es noch eine Vielzahl unterschiedlich ausgerichteter Veranstaltungen, Gespräche und Diskussionen:

- Kontaktgespräche mit Initiativen und AkteurInnen
- Zahlreiche Gespräche mit Bezirksvorstehungen
- Zahlreiche Gespräche mit Gebietsbetreuungen
- Mediengespräche, Medienspaziergang
- Kooperative Maßnahmengespräche
- Einige ExpertInnengespräche
- Befragung und Diskussion mit UnternehmerInnen
- Preisverleihung des Fotowettbewerbs

Zur Koordinierung und Steuerung des gesamten Verfahrens traf sich die Steuerungsgruppe ca. 50-mal.

- Ca. 50 Sitzungen der Steuerungsgruppe

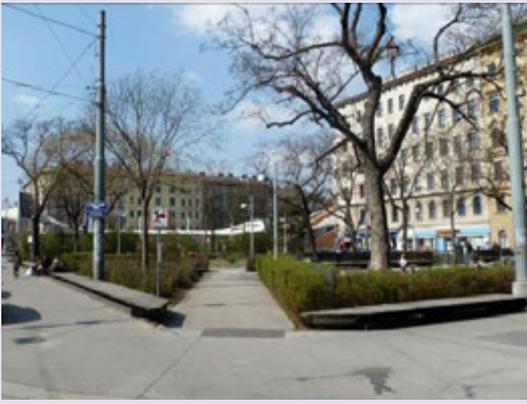
Projektbilanz

Nach Auslaufen des Projektes waren noch nicht alle Projekte umgesetzt. Aus diesem Grund wurde seitens der Geschäftsstelle beschlossen, in weitergehenden Bearbeitungen die Umsetzung der Projekte zu verfolgen und daneben weiters neue Projekte zu initiieren.

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
1	Gürtelradweg – Gumpendorfer Gürtel / Mariahilfer Gürtel: Verbindung Gürtel – Wiental Der am Gürtel bestehende Radweg wies bis 2005 eine Lücke im Abschnitt zwischen Mariahilfer Straße / Kurzgasse und dem Wiental auf. Planungen, diese Lücke im Radwegnetz zu schließen, scheiterten immer wieder daran, dass bei Realisierung Einbußen für den Kfz-Verkehr die Folge gewesen wären. Mit einem 2005 ausgearbeiteten Projekt ¹ mit gleichzeitigen Abstimmungen konnte letztlich ein Kompromiss erzielt werden, der 2007 in der Realisierung des Projektes (unter Förderung durch die EU) seinen Abschluss fand. Foto: A. Käfer	6/15	realisiert	
2	Rad- und Gehweg Stadtbahnbögen Spittelau – Anbindung Gürtel – Donaukanal Auf der aufgelassenen, denkmalgeschützten Trasse der Stadtbahn zwischen den Stationen Nußdorfer Straße und Friedensbrücke wurde in Abschnitten ein Fuß- und Radweg eingerichtet. Damit konnte eine wichtige Verbindung vom 9. und 19. Bezirk zum Donaukanal hergestellt werden. Foto: Stadt Wien MA 21A/Sengelin	9	realisiert 2008	

¹ Ingenieurbüro Dipl.-Ing. A. Käfer

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
3	Fahrbahnverlegung bei der Kirche „Maria vom Siege“	15	offen	Zurückgestellt für nach 2015
<p>Generelles Projekt und Detailprojekt liegen vor, jedoch mit hohem Investitionsaufwand verbunden.</p>				
				
<p>Illustration: A. Käfer</p>				
4	Grüner Trittstein Fritz-Imhoff-Park	6	realisiert	Preisträger
<p>Auf Basis von zwei im Jahr 2007 abgehaltenen Bürgerversammlungen wurde der für den 6. Bezirk wichtige und am Gürtel gelegene Park nicht nur um rund 2.000 m² vergrößert (und somit in seiner Fläche fast verdoppelt), sondern nach den Gestaltungsprinzipien einer barrierefreien Ausgestaltung sowie auch nach Gender-Aspekten neu gestaltet. Besonderes Augenmerk wurde auf Maßnahmen zur Steigerung der Chancengleichheit für Mädchen gelegt.</p>				
				
<p>Plan Quelle: MA 42 – Wiener Stadtgärten</p>				

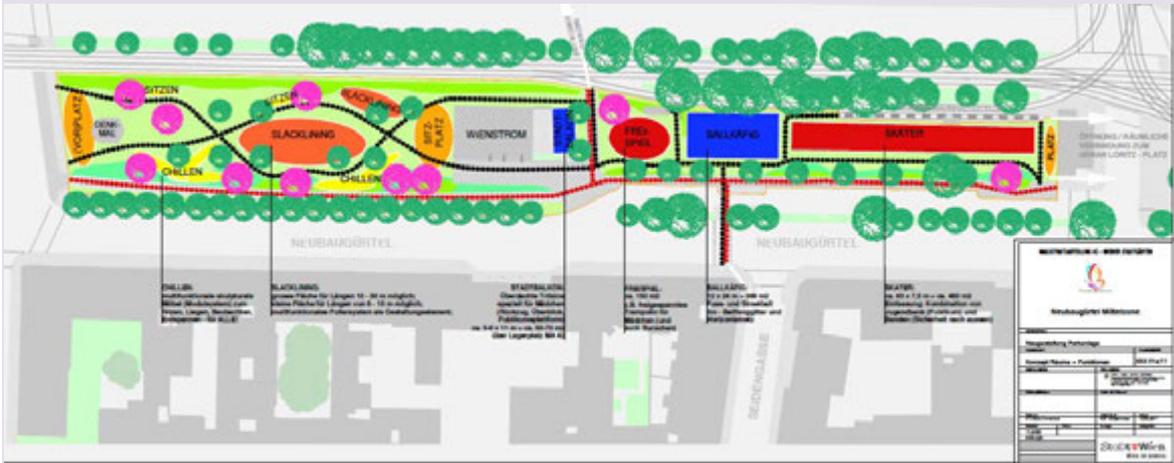
Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
5	Grüner Trittstein Urban-Loritz-Park	7	realisiert	
	<p>Basierend auf den im Rahmen der Bürgerbeteiligung vorgebrachten Kritikpunkten sollte eine Aufwertung einer Parkhälfte erfolgen.</p> <p>Negativ wurde der Platzmangel, vor allem für „schwächere“ Gruppen, ins Treffen geführt. Geschaffen wurde ein Streetballbereich als auch eine weitere Bewegungsfläche mit Bodentrampolin. Der bestehende Ballspielkäfig wurde saniert und die Möblierung vor allem für Jugendliche ergänzt.</p> <p>Foto: A. Käfer</p>			
6	Grüner Trittstein Helene-Deutsch-Park	9	in Bau	
	<p>Für die anrainende Bevölkerung und benachbarte Institutionen im Einzugsbereich Himmelpfortgrund soll hier ein „Grätzelpark“ geschaffen werden, der die Bedürfnisse möglichst aller NutzerInnengruppen abdecken soll. Das Konzept sieht vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitgehende Beibehaltung des relativ neu gestalteten Kleinkinderspielplatzes im Südwesten ▪ Gestaltung als „dysfunktionaler = nutzungs-offener“ Freiraum im Zentrum (Ballspielbereich) ▪ Errichtung von Sitzgelegenheiten und Aufenthaltsbereichen ▪ In Teilbereichen Gestaltung als Integrationspark 			

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
7	Grüner Trittstein Grünflächen und Kirchenvorplatz „Maria vom Siege“, Haidmannspark, Schulbrüderpark	15	in Ausarbeitung	
	<p>Rund um die Kirche „Maria vom Siege“ existieren mehrere kleine Frei- und Grünflächen unterschiedlicher Größe und Qualität. Diese sollen als „Freiflächen-Verbund“, nach Möglichkeit in Kombination mit dem Projekt Nr. 3 „Fahrbahnverlegung bei Kirche Maria vom Siege“, miteinander vernetzt und aufgewertet werden.</p> <p>Foto: Stadt Wien MA 21A/Sengelin</p>			
8	Grüner Trittstein Turnergasse	15	in Ausarbeitung	
	<p>Auf der heute unbebauten Liegenschaft 15., Dinkelstedtgasse 22, stand bis 1938 eine bedeutende jüdische Synagoge und ein Turnertempel. Die heute eingezäunte Liegenschaft ist für die Bevölkerung nicht nutzbar.</p> <p>Auf Initiative eines privaten Forschungs- und Ausstellungsprojektes wurde ein Kunstdenkmalerrichtungs- und Landschaftsgestaltungswettbewerb ausgelobt.</p> <p>Vorgesehen ist die Vergrößerung des Platzbereiches durch Auffassung von Stellplätzen. Die Gestaltung sieht die Anlage von am Boden liegenden oder in die Oberfläche eingelassenen Betonbalken vor, die Dachbalken symbolisieren sollen.</p>			

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
9	Grüner Trittstein Yppenplatz Der Yppenplatz stellt aufgrund seiner Multifunktion als Parkanlage, Platz, Marktgebiet und öffentlichem Freiraum einen bedeutenden und stark frequentierten Aufenthaltsbereich im 16. Bezirk dar. Die rund 4.500 m ² große Platzanlage wurde komplett neu gestaltet und somit versucht, die Aufenthaltsqualität zu heben. Ein „Obstspielplatz“ soll einen Bezug zum angrenzenden Brunnenmarkt, dem längsten Straßenmarkt Europas, darstellen. Der Kinderspielplatz wurde als Themenspielplatz mit Bezug zum Markt, mit eigens entworfenen und angefertigten Spielgeräten, welche Obst bzw. Marktbestandteile darstellen, neu gestaltet. Das Projekt wurde zu 50 % aus EU-Fördermitteln für das Zielgebiet Westgürtel kofinanziert.	16	realisiert 2010	



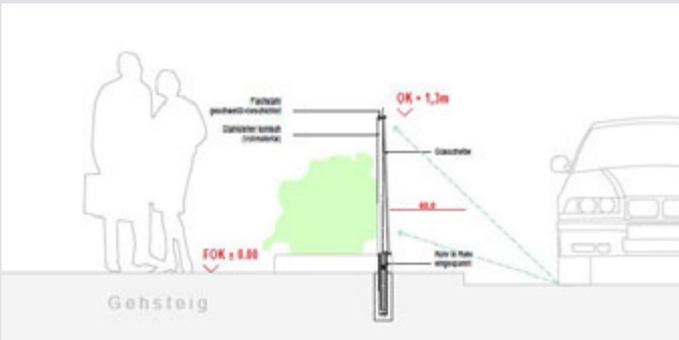
Foto: Stadt Wien MA 21A/Sengelin

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
10	Grüner Trittstein Neubaugürtel	7	in Ausarbeitung	
				
<p>Bei diesem Vorhaben soll der Bereich der Mittelzone am Neubaugürtel (zwischen Stollgasse und Urban-Loritz-Platz) eine Neugestaltung (Büro Grimm auf Basis des Wiener Parkleitbildes und „Ideenkonzept Freiraumnutzung“ Neubaugürtel Gürtelmittelzone von Dipl.-Ing. Brigitte Lacina, 2008) erfahren.</p> <p>Die Bauarbeiten sollen 2012 beginnen, das Projekt soll von der EU kofinanziert werden.</p>				
11	Grüner Trittstein Anton-Baumann-Park	18	realisiert 2007	
<p>Im Anton-Baumann-Park in Währing wurde der gesamte Spielbereich vergrößert und zudem ein Sandspielgerät integriert, auf dem ein Nepenthon thront. Diese Umgestaltung basiert auf den Ergebnissen und Wünschen des Kinderparlaments des Bezirks Währing.</p>				<p>Kinderwettbewerb durchgeführt</p>
12	Grüner Trittstein Anton-Baumann-Park	18	in Ausarbeitung	
<p>Für die Revitalisierung und eventuelle Neunutzung des Wasserturmes als Eisdiele wird ein denkmalpflegerisches Gutachten sowie eine Nutzungsstudie durch die Stadt Wien MA 42 und MA 34 ausgearbeitet.</p>				

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
13	Grüner Trittstein Grundsteingasse Grünraumgestaltung „Tortenecken“	16	realisiert 2010	
<p>Anlässlich der Eröffnung nach Umgestaltung wurden die sogenannten „Tortenecken“ in der Grundsteingasse in Leon-Askin-Park nach dem bekannten Schauspieler, Regisseur, Drehbuchautor und Produzenten Leon Askin (18.9.1907–3.6.2005), dessen Mutter aus Ottakring stammte, umbenannt.</p>				
<p>Im dicht verbauten Gebiet nahe des Gürtels leisten die beiden Flächen mit insgesamt 2.038 m² einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in Ottakring. Als Gestaltungselement dient, neben einem Trinkbrunnen, Spiel- und Klettertieren, buntes Sitzmobiliar, welches an übergroße Smarties (so wie eben Torten garniert werden) erinnert. Es handelt sich dabei um runde, multifunktionale Elemente aus Beton, die mit farbigem Gummigranulat (Sportbelag) überzogen sind, die zum Sitzen, Liegen, Verweilen, Spielen und Turnen einladen sollen.</p>				
<p>Die leicht erhöhten Grünflächen sind über geschwungene, blaue Rampen – eine Reminiszenz an den unterirdisch fließenden Ottakringer Bach – begehbar.</p>				
				
<p>Foto: Stadt Wien MA 21A/Sengelin</p>				
14	Grüner Trittstein Kriemhildplatz	15	--	
<p>Eine Bürgerbeteiligung ergab, dass keine Veränderung gewünscht ist; lieber sollen Stellplätze für Autos verbleiben.</p>				

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
15	<p>Grüner Trittstein Bannplatz</p> <p>Der Bannplatz ist ein Viereckplatz mit geschlossenen Platzecken und sich in der Straßenmitte kreuzenden Straßenzügen, wie er für die Stadtanlagen aus dem Vormärz charakteristisch ist. Durch das neue Gestaltungskonzept des Bannplatzes, welches mit Anrainerinnen und Anrainern erarbeitet wurde, entstand eine bessere Nutzbarkeit und Aufenthaltsqualität sowie ein erhöhtes Sicherheitsgefühl.</p> <p>Foto: Stadt Wien MA 21A/Sengelin</p>	8	realisiert 2010	
16	<p>Grundsteingasse Platzgestaltung „Straße fair teilen“</p> <p>In Ergänzung zum Vorhaben „Grüner Trittstein Grundsteingasse“ / Leon-Askin-Park (s. Projekt Nr. 13) wird eine Umgestaltung der den neuen Park umgebenden Straßenflächen angedacht. Neben der Variante einer klassischen Verkehrsberuhigung wurde auch eine Umgestaltung der Straßenflächen nach dem Prinzip „Straße fair teilen“ entworfen.</p>	16	Projekt liegt vor	<p>Aufgrund der hohen Umbaukosten scheint eine Realisierung derzeit nicht erwartbar.</p> 

Quelle: Verkehrsplanung Käfer GmbH

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
17	Vorfeldgestaltung (Spritzschutz) Pilotprojekt Hernalser Gürtel	8	realisiert	Nachher- unter- suchungen
	<p>Auf Basis von Wünschen aus der Gürtelbevölkerung sollte in jenen Abschnitten, wo der Kfz-Verkehr direkt entlang der Gehsteige verläuft, zumindest ein Spritzschutz installiert werden, damit BewohnerInnen nicht von vorbeifahrenden Autos angespritzt werden.</p>			
				
	Foto: A. Käfer			
18	Vorfeldgestaltung (Spritzschutz) Neubaugürtel	7	offen	Zurückgestellt für nach 2015
	Idee: s. Text bei Maßnahme Nr. 17			
				
	Abbildung: Arch. Katzberger			
19	Vorfeldgestaltung (Spritzschutz) Währinger Gürtel	18	offen	Zurückgestellt für nach 2015
	Idee: s. Text bei Maßnahme Nr. 17			

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
20	Zentralraum Hernalds – Elterleinplatz / Kalvarienberggasse	17	realisiert	
	<p>Im Rahmen der Aufwertung des Bezirkszentrums Hernalds (HerZ) wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit für FußgängerInnen und ÖV-BenutzerInnen verfolgt. Das Vorfeld des Bezirksamts wurde erweitert und die Aufenthaltsqualität beim Schrammelbrunnen durch Sitzgelegenheiten erhöht. Die Haltestelle der Straßenbahnlinie 43 (Richtung stadtauswärts) wurde verbreitert und eine zusätzliche Querungsmöglichkeit eingerichtet. Zur Hebung der Sicherheit der FußgängerInnen wurde die Fahrbahn angehoben.</p> <p>Foto: Projektteam HerZ, MA19, Gbster 17_18</p>			
21	Zentralraum Hernalds – St.-Bartholomäus-Platz		17	realisiert 2010
	<p>Rund um die St.-Bartholomäus-Kirche entstand ein verkehrsberuhigter, urbaner Platz mit einem großzügigen Kirchenvorfeld, der Flexibilität für unterschiedliche Nutzungen, aber auch zum Abstellen von Autos ermöglicht. Grundlage der Planung ist das Ergebnis eines 2005 durchgeführten Bürgerbeteiligungsverfahrens. Die Planung wurde mit Hilfe von EU-Mitteln des Programms „UTN II – Urban Technology Network“ kofinanziert. Das Projekt wird zu 50 % aus EU-Fördermitteln für das Zielgebiet Westgürtel kofinanziert.</p> <p>Foto: Der St.-Bartholomäus-Platz vor dem Umbau; Quelle: MA 21A/Polan</p>			
	 <p>Foto: Jagsch</p>			

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
22	Projekt Acconci	7/16	Wird nicht weiter verfolgt	Zu hohe Kosten

Im Bereich der Mittelzone war die Errichtung einer begehbaren Skulptur von V. Acconci vorgesehen.



Abbildung: Projekt Acconci
 Quelle: Acconci / Tillner

**23 Gaudenzdorfer Knoten:
 Modul 1 Rad- und Fußwegbrücke**

12 Wettbewerb durchgeführt

Aufbauend auf einem 2006 durch den amerikanischen Regisseur Peter Sellars organisierten Festivals „New Crowned Hope“ und gemeinsam mit Wolf Prix / Coop Himmelb(l)au und StudentInnen der Universität für Angewandte Kunst wurde das Projekt „Melting Pot“ für den Gaudenzdorfer Knoten geboren.

Idee dahinter war eine barrierefreie Verbindung vom Bruno-Kreisky-Park in das Grünareal im Gaudenzdorfer Knoten. Darauf aufbauend wurde ein EU-weiter Wettbewerb für einen Fuß- und Radwegsteg über den Margareten-gürtel von der Stadt Wien – MA 29 aus- gelobt.

Der 1. Preis ging an die Knippers Helbig KHing GmbH.

Foto: Knippers Helbig Khing GmbH



Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
24	Neugestaltung Mariahilfer Platzl / Christian-Broda-Platz	6	realisiert	
<p>Im Jahre 2005 wurden im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsverfahrens die Problemlage analysiert und Ideen gesammelt. Die Ergebnisse waren eine wesentliche Grundlage für einen Gestaltungswettbewerb. Als Siegerprojekt wurde der Entwurf von Beiti ZT GmbH und Arch. Dipl.-Ing. Dieter Wallmann gekürt.</p> <p>Rote Stelen, die als charaktergebendes Element über den gesamten Platz verteilt sind, tragen die Beleuchtungskörper, fungieren als Rankgerüste für Pflanzen und sind mit Sitzgelegenheiten kombiniert. Durch den Kontrast zu den Grünelementen wird das Bild des Platzes abgerundet. Das Projekt, welches mit Hilfe von EU-Fördermitteln umgesetzt wurde, setzt durch die atmosphärische urbane Gestaltung einen weiteren Akzent am Gürtel und schafft eine städtische und harmonische Verknüpfung der wichtigsten Einkaufsstraße Wiens mit dem Gürtel.</p>				
				
Foto: Stadt Wien				

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
25	<p>Gürtelspange: Pilotprojekt 16., Thaliastraße – 7., 8., Lerchenfelder Straße</p> <p>Der Begriff „Spange“ bezeichnet den gesamten Kreuzungsbereich am Schnittpunkt von Gürtel mit Thaliastraße einerseits und Lerchenfelder Straße andererseits. Das Zusammentreffen der verschiedenen VerkehrsteilnehmerInnen erzeugt einen dichten Transitraum, der auf vergleichsweise geringem Platz stattfindet. Für diesen öffentlichen Raum sollen die Bedingungen für FußgängerInnen, Fahrgäste der Wiener Linien und Einkaufende verbessert werden. Die bestehenden Kioske, Fahrradständer und Telefonzellen sollen neu angeordnet werden, damit mehr Platz für das Durchgehen und auch den kurzen Aufenthalt geschaffen wird. Ein beispielsweise färbiger Belag soll die Spange als zusammenfassendes Element der beiden Einkaufsstraßen betonen. Ein neues Dach soll Wetterschutz ermöglichen und gleichzeitig Aufmerksamkeit erzeugen.</p>	7/8		<p>Ein Pilotversuch, den Kfz-Verkehr temporär über die Gleistrasse der Linie 46 zu führen, soll eingerichtet werden.</p>
<p>The image is a perspective architectural rendering of a street intersection. A prominent feature is a pink, canopy-like structure supported by thin poles, spanning across the street. The canopy has the text 'KOMM IN DIE THALIASTRASSE!' written on it in white capital letters. Below the canopy, there are silhouettes of people walking on a crosswalk. The background shows a city street with buildings, utility poles, and overhead wires. The overall style is clean and modern, typical of urban planning visualizations.</p>				
<p>Quelle: Superblock</p>				

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
26	Gürtelspange: Währinger Straße	9/18	Wird nicht weiter verfolgt	Zu hohe Kosten
	<p>Gemäß dem Gestaltungsbeitrag des Büros „heri&salli“ sollte der Bereich der Spange Währinger Straße als Wirkungsfeld der Bewegung zu Fuß und mit dem Rad verstanden werden. Über Medienfassaden sollten Informationen über die benachbarten Institutionen wie der Volksoper wiedergegeben werden.</p>			
				
	<p>Quelle: heri&salli</p>			
27	Grüner Trittstein Pfeilgasse zwischen Gürtel und Stolzenthalergasse	8	fertiggestellt	
	<p>Die Umgestaltung des Straßenzuges ermöglicht die Verbesserung von Gehrelationen für Zu-Fuß-Gehende. Die Schaffung von Gehsteigvorziehungen erhöht die Verkehrssicherheit und verkürzt die Gehrelationen im Fahrbahnbereich. Gehsteigverbreiterungen, welche den Komfort für Zu-Fuß-Gehende steigern, können durch die Neuorganisation der Parkordnung umgesetzt werden. Einen Beitrag zur Verbesserung der städtischen Wohnqualität und damit einer Steigerung der Attraktivität leisten die neu geschaffenen Baumscheiben mit den Baumpflanzungen.</p>			

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
-----	---------	--------	--------	-----------

28 Gürtelspange: 16., Grundsteingasse – Mittelzone – 8., Pfeilgasse

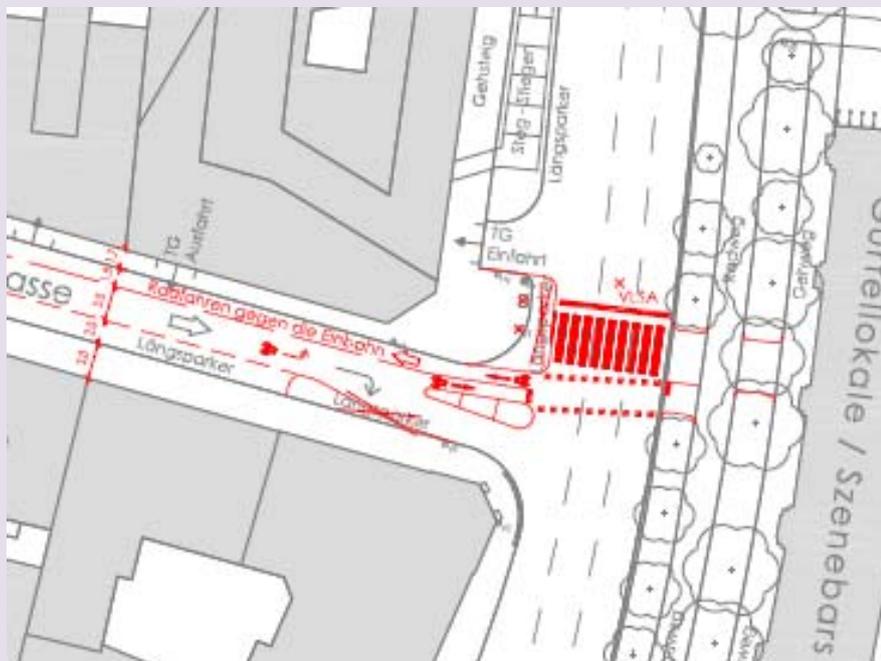
16

Der Straßenzug durch die Friedrich-Kaiser-Gasse / Grundsteingasse / Pfeilgasse stellt einen wichtigen Fußgängerkorridor zwischen den Bezirken 8 und 16 dar. Im Zuge der Aufwertung von Fuß- und Radwegeverbindungen soll in der Verlängerung der Grundsteingasse über den Gürtel ein Schutzweg mit Lichtsignalanlage errichtet werden. Ein diesbezügliches Projekt liegt vor und soll umgesetzt werden. Gleichzeitig sollte eine Akzentuierung der neuen Gürtelquerung in der Gürtelmittelzone – in Verlängerung der Grundsteingasse – geschaffen werden. Das vom Büro heri&salli konzipierte „Fenster zum Hinterland“ sollte ein vertikales Wirkungsfeld als qualitativen Mehrwert von örtlichen, näheren oder fernerer Wahrnehmungen und Erlebnissen bewirken.

Schutzweg mit Ampel wird realisiert; Fenster zum Hinterland zu kostenintensiv



Quelle: heri&salli



Quelle: Verkehrsplanung Käfer GmbH

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
29	Vorfeld Hernalser Hof	16	in Vorbereitung	
	Neunutzer (GEWOG) – ohne erweiterte Garage			
30	Zu Fuß – Fußgängerkorridore und Verweilplätze		Realisierung von politischer Willensbildung abhängig	
	Zentrales Element des Konzepts sind klappbare Sitzelemente, die, ohne viel Platz zu benötigen, neue Verweilorte schaffen sollen. Die Klappsessel werden je nach Platzangebot und Platzattraktivität an ausgewählten Orten angebracht.			
	Foto: PID Schaub-Walzer			
				Walk Space Award Wien: 2. Platz
				Walk Space Award Österreich: 3. Platz
31	Sozialer Trittstein: HIP-SPACE / Otakring in Form	16	wird nicht weiter verfolgt	
32	Temporäre Nutzungen, Kunst und Kultur: Gürtelmobil	alle	wird nicht weiter verfolgt	
33	Temporäre Nutzungen, Kunst und Kultur: Aktion bespielte Straßen	alle	wird nicht weiter verfolgt	
34	Temporäre Nutzungen, Kunst und Kultur: Nutzung Kubus Valie Export		laufende Realisierung	2011 und 2012 Betreuung durch MA 21A
	Zur Sicherung der Bespielung des von Valie Export gestalteten Kubus wurden die Kosten für die Miete von der MA 21A ab 2011 übernommen und der Raum verschiedenen KünstlerInnen für Ausstellungen zur Verfügung gestellt; ein längerfristiges Konzept der KuratorInnen ist noch ausständig.			

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
35	Diversität im öffentlichen Raum	alle	abgeschlossen	Koordination
	Eine Studie zu diesem Thema konnte abgeschlossen werden.			
36	Best practices: Ruhender Verkehr	alle	Studie liegt vor	
	Im Sinne einer Handlungsanleitung und um von ausländischen Erfahrungen und Misserfolgen lernen zu können, wurde eine Studie zu möglichen Formen der Verkehrsberuhigung in dicht bebauten Stadtgebieten ausgearbeitet.			
37	Best practices: Erdgeschoßnutzung	alle	Studie liegt vor	
38	Resüme und Perspektiven – Wirtschaft im Zielgebiet			
39	Veranstaltung Wirtschaft		Umsetzung gestartet	
	In wirtschaftlicher Hinsicht überwiegen im Zielgebiet Klein- und Mittelbetriebe, wobei etwa 40 % der UnternehmerInnen einen Migrationshintergrund haben. Vor dem Hintergrund, dass sich das Zielgebiet durch eine vielfältige Branchenzusammensetzung und Entwicklungsfähigkeit auszeichnet, soll die Konstellation als vielfältiges und positives Potenzial, das für die weitere Entwicklung des Gebiets von enormer wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung sein kann, herangezogen werden. Als erster Schritt wurde im Juni 2011 eine Konferenz „Gemeinsam Unternehmen“ abgehalten.			

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
40	Image, Bewusstseinsbildung, PR: Stadttealführungen		laufende Umsetzung	
<p>Zur Bewusstseinsbildung wurden Stadttealführungen initiiert, die unter der Leitung von Fr. Unger in Zusammenarbeit mit der MA 57 unter dem Motto „Einfach über den Gürtel gehen“ angeboten wurden. Der inhaltliche Schwerpunkt wurde dabei auf Frauen- und auf Migrationsgeschichte gelegt.</p>		<p>Foto: Stadt Wien MA 21A</p>	laufend	Koordination
41	Image, Bewusstseinsbildung, PR: Leitsystem für FußgängerInnen		laufend	Koordination
42	Querungen Westgürtel	West- bezirke	wird weiter ver- folgt	
<p>Studie (Massiczek H., 2010) zu ausgewählten Querungen entlang des Westgürtels liegt vor:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Mollardgasse – Ullmannstraße/Graumanngasse - Kurzgasse – Palmgasse - Seidengasse – Goldschlagstraße - Herbststraße - Laudongasse – Schellhamnergasse - Michelbeuernsteg - Severingasse – Schopenhauerstraße - Canisiusgasse – Michaelerstraße - Lustkandlgasse - Marsongasse 	West- bezirke	wird weiter ver- folgt	

Nr.	Projekt	Bezirk	Status	Anmerkung
43	Sanierung Kutschkermarkt	18	abgeschlossen	

Im Rahmen dieses Projektes erfolgte eine Erneuerung und Verbesserung der Stromversorgung der Marktstände. Einen Beitrag zur Anhebung der Aufenthaltsqualität und der Verbesserung des Erscheinungsbildes leistet die Einhausung des Müllplatzes und die Oberflächenanierung. Die Verlegung der Fahnenmasten an die Eingänge des Marktes sorgt für eine bessere Erkennbarkeit des Marktes und trägt auch zur Imagebildung bei.

Die Marktsanierung trägt zur Erhaltung der Lebendigkeit und Vielfalt der Stadt - vor allem im Zielgebiet Westgürtel - bei.



Foto: Stadt Wien MA 21A

5

LESSONS LEARNED UND CONCLUSIO

Auf Basis eines im Mai 2001 ergangenen Beschlusses der Wiener Stadtregierung, ein strategisches Handlungskonzept zur Fortführung der bis dahin unternommenen Verbesserungsstrategien am Wiener Gürtel zu erstellen, wurde der Startschuss zu einem der größten Bürgerbeteiligungsverfahren Wiens, wenn nicht sogar Österreichs, gegeben. Seitens der damit betrauten MA 21A wurde ein operationelles Programm erarbeitet und mit den Arbeiten umgehend begonnen.

Ausgangslage

Die Gebietskulisse umfasst einen Teilbereich von Wien, der Anteil an 14 Bezirken hat und wo ca. 100.000 Einwohner leben. Mit bis zu 85.000 Kraftfahrzeugen täglich zählt der Gürtel zu einer der am stärksten befahrenen Straßen Wiens. Eine zunehmende Verödung in Form des Schließens von Geschäften und Kaffeehäusern war die Folge. Stattdessen wurde der Gürtel zur Rotlichtmeile Nr. 1. Das Image des Gürtels war damit eindeutig festgelegt. Eine kaum aufhaltbare Spirale des Verfalls begann sich zu drehen.

Aufgrund der durch den gestiegenen Kfz-Verkehr verursachten Probleme wurde im Jahr 1984 auf Basis zweier Gemeinderatsbeschlüsse die sogenannte Gürtelkommission eingesetzt, um die Probleme im Bereich Gürtel sowie Süd- und Westeinfahrt zu analysieren und mögliche Lösungsansätze auszuarbeiten. Neben den Fachexpertisen der PlanerInnen erschien damals bereits die Berücksichtigung von Anregungen aus der betroffenen Bevölkerung sowie von den Verantwortlichen aus den Bezirken wichtig, weshalb es hier zu einem der ersten Beteiligungsverfahren am Gürtel kam. Aufgrund der hohen Komplexität der Probleme in diesem Bereich wurde klar, dass eine besondere Vorgangsweise vonnöten war. Die Verwirklichung der zum Ende des Verfahrens ausgearbeiteten Maßnahmen blieb teils jedoch bis heute aufgrund des finanziellen Aufwandes aus. Aufgrund der Erkenntnis,

Erste Anstrengungen

dass der Gürtel nur zu 20 % dem Durchzugsverkehr dient, mussten letztlich auch alle Tunnelvarianten verworfen werden.

EU-Beitritt lässt wieder hoffen

Durch den EU-Beitritt Österreichs 1995 wurde der Zugang zu EU-Fördergeldern möglich. Mittels des Programms URBAN, das die Verbesserung der Lebensbedingungen in Problemzonen europäischer Großstädte zum Ziel hatte, wurde die Initiative „Urban-Wien Gürtel Plus“ ins Leben gerufen (1995 bis 2001). Aufbauend auf den bis dahin gewonnenen Erfahrungen und den vorweisbaren Erfolgen sollten nochmals Anstrengungen zur weiteren Attraktivierung des Stadtteils Gürtel unternommen werden.

Neubeginn

Die letzten zwei Jahrzehnte waren maßgeblich von der Veränderung der Gesellschaft zu einer Informations- und Kommunikationsgesellschaft geprägt. Mit einem steigenden Anspruch an Möglichkeiten der Einsichtnahmen und Einflussnahme in politische Prozesse, besonders im lokalen Rahmen, stiegen auch die Vorstellungen über Mitspracherechte besonders bei Themen, die die Lebensqualität sowie die Umwelt- und Lärmbelastung betrafen. Dies machte eine Abkehr von bisher traditionellen Diskussionskreisen, die aus VertreterInnen aus Politik und Verwaltung sowie von Seiten der Investoren bestanden, unumgänglich. Der Kreis war um die BürgerInnen und die Betroffenen zu erweitern.

Im Rahmen des Planungsverfahrens zur Donauinsel bzw. zum Donauraum wurde der Prototyp einer neuen Planungsmethode, das sogenannte „Wiener Modell“, entwickelt und somit eine neue Form von Planungskultur eingeleitet. In Folge kam es zu einer kontinuierlichen Steigerung der BürgerInnenpartizipation in verschiedenster Form und Ausmaß. Auf Basis der bis dahin gewonnenen Erfahrungen mit Bürgerbeteiligungsprojekten sollte auch für den Gürtel ein neuerliches Beteiligungsverfahren gestartet werden. Im Jahr 2001 wurde der Gürtel samt angrenzenden Gebieten seitens der Wiener Stadtregierung zum „Zielgebiet“ erklärt.

Bottom-up

Wesentlich für den gesamten Prozess ZIELGEBIET GÜRTEL war, dass alle Entscheidungen in einem paritätisch zusammengesetzten Gremium (Gürtelbeirat) nach vorher konsensual festgelegten Spielregeln getroffen wurden. Der Gürtelbeirat wurde für das Beteiligungsverfahren

eigens gegründet, setzte sich aus 31 BürgerInnen sowie 31 VertreterInnen aus der Politik, Verwaltung und Interessenvertretungen zusammen (VertreterInnen der 14 Gürtelanrainerbezirke, VertreterInnen der Gemeinderatsfraktionen, der Arbeiter- und Wirtschaftskammer, der Geschäftsgruppen, der Magistratsdirektion und Magistratsabteilungen).

Um eine repräsentative Vertretung der Gürtel-AnwohnerInnen entsprechend der 14 beteiligten Bezirke zu gewährleisten, wurde je ein Drittel der BürgerInnen entsprechend ihrer Wohnadresse aus drei vordefinierten Bezirksgruppen entsandt. Die BürgerInnen wurden aus einem Pool von insgesamt 900 InteressentInnen, die sich mittels einer an alle Haushalte versendeten Postkarte melden konnten, in einem Auswahlverfahren unter notarieller Aufsicht ausgewählt.

Im Laufe des gesamten Verfahrens wurden mehr als 150 Veranstaltungen und Sitzungen verschiedenen Typs und unterschiedlicher Größe abgehalten. Der Stundenaufwand kann nicht mehr beziffert werden. Ausdrücklich muss auf den Umstand hingewiesen werden, dass die BürgerInnen ihre Inputs in ihrer Freizeit und gratis leisteten. Anhand der Zahl von im Durchschnitt 20 BesucherInnen je Veranstaltung über die gesamte Projektlaufzeit kann einerseits das enorme Ausmaß an seitens der BürgerInnen geleisteter Arbeit als auch die Attraktivität des Verfahrens und der diskutierten Themen abgelesen werden.

Handlungsbilanz

Um ein Beteiligungsverfahren, noch dazu in der hier abgehaltenen Größe, abhalten zu können, bedarf es Anstrengungen auf allen Seiten. Neben der Arbeit der BürgerInnen bedarf es auch ein Umdenken auf Seiten der PlanerInnen und EntscheidungsträgerInnen. Eine erforderliche Teilnahme an Diskussionsveranstaltungen und Bürgerversammlungen, teils in den Abendstunden, stellt für viele Personen eine zusätzliche Herausforderung dar.

Das Verfahren brachte konkrete Ideen und Anregungen, die zwischenzeitlich teilweise bereits umgesetzt werden konnten. Oft bedeuteten auch kleine Lösungen für die Betroffenen große Erfolge, wie das realisierte Beispiel eines errichteten Schutzweges, der zuvor jahrelang abgelehnt bzw. nicht entsprechend behandelt wurde, zeigt.

Erfolgsbilanz

Mehrwert

Der Mehrwert des Verfahrens besteht eindeutig in einem verbesserten Verständnis von anderen Standpunkten. BürgerInnen verstehen die MitarbeiterInnen des Magistrates besser, BeamtInnen verstehen die Anliegen der BürgerInnen besser. Was anfangs manchmal schier unlösbar schien, sollte sich nach ein paar Abenden am Ende doch als „umsetzbar“, manchmal zumindest als „diskutierbar“, erweisen.

Wichtig war den BürgerInnen auch, eine Rückmeldung zu ihren Ideen und Anliegen zu bekommen. Der Faktor Zeit spielte da keine Rolle. Dass die Antworten aber meist sofort gegeben werden konnten, trug wesentlich zu einem guten Gesprächsklima bei.

Was kann aus derartig großen Verfahren gelernt werden?

Es braucht neue Instrumente und Modelle, wie Partizipation gelebt werden kann. Diese Instrumente sollten nach Möglichkeit nicht staatlich strikt verordnet, sondern lediglich im Rahmen gewisser Bandbreiten und Organisationsmodelle vorgegeben sein. Das definitive Design der Partizipationsform sollte von Fall zu Fall angepasst gewählt werden können.

Ziel ist es, dass am Ende eines Prozesses konsensual erarbeitete Lösungen stehen, die von allen oder nahezu allen mitgetragen werden können. Beispiele belegen, dass dies möglich ist und dass solcherart zu einem nachhaltigen Ergebnis beigetragen werden kann.

Freiwillig durchgeführte Verfahren müssen auch nicht unbedingt länger dauern als gesetzlich angeordnete Verfahren. Im Gegenteil: Durch den Entfall des verordneten Zeitdrucks ergeben sich oftmals qualitativ hochwertigere Lösungen in kürzerer Zeit. Dass die Verfahrenszeiten in der Regel allen Beteiligten zu lange dauern, unterstreicht die absurde Situation, in der sich alle befinden. Die Behauptung, wonach BürgerInnen gerne alle Verfahren in die Länge ziehen würden, ist nicht haltbar, da gerade sie die am meisten Betroffenen sind, müssen doch alle Leistungen in der Freizeit und ehrenamtlich erbracht werden.

Muss ein Vorhaben am Ende behördlich genehmigt werden, so bräuchte – eine ehrlich geführte Diskussion vorausgesetzt – die Behörde letztlich nur genehmigen, was vorher schon ausgehandelt wur-

de. Solcherart könnte ein Gefühl der Gemeinsamkeit entstehen, es müsste keiner verlieren und es könnte eine tatsächliche Win-win-Situation entstehen.

Durch Bürgerbeteiligung können Alltagswissen und vor allem Alltagserfahrungen der unmittelbar Betroffenen in die Planung einfließen und gleichzeitig die Akzeptanz der Bevölkerung erhöht werden. Es kann Wissen gewonnen werden, welches Verwaltung und Politik fehlt.

Soziale Strukturdaten lassen erkennen, dass im Zielgebiet Gürtel schwächere soziale Schichten leben als in anderen Stadtteilen. Gemeinhin wird ausgeführt, dass die betroffenen Stadtteile mit schlechteren Wohnbedingungen zu kämpfen hätten. Das stimmt zu einem gewissen Teil, andererseits gilt es zu bedenken, dass sozial schwächere Schichten günstigen Wohnraum benötigen. Dieser Wohnraum kann am Gürtel bzw. im Zielgebiet vorgefunden werden. Würde der für einen bestimmten Anteil an sozial schwächeren Bevölkerungsteilen erforderliche Wohnraum nicht am Gürtel angeboten werden, würden die Probleme – sofern es überhaupt welche sind – woanders auftreten.

Der Gürtel als
gesamstädtische
Problemzone?

Probleme am Gürtel sind aber „hausgemacht“. Neben dem alles übertönenden und erdrückenden Verkehrsaufkommen ist der Gürtel Verwaltungsgrenze, Grenze zwischen 14 Bezirken mit 14 unterschiedlich ausgerichteten Politik- und Handlungsfeldern. Das Verfahren machte deutlich, dass das Denken nicht am Gürtel, sondern oftmals schon einen Straßenzug vor dem Gürtel aufhört. Es ist zu hinterfragen, ob Probleme am Gürtel nicht am einfachsten durch eine Änderung der Zuständigkeitsgrenzen zu lösen wären. Der Gürtel als der 24. Bezirk?



Eine Erfolgsgeschichte geht weiter ...

Mit dem Verfahren wurde versucht, Politik, BürgerInnen, lokale AkteureInnen und Wirtschaftstreibende an einem Tisch zu bringen, und es wurde versucht, zwischen den Beteiligten eine Kommunikation beziehungsweise letztendlich eine Kommunikationskultur aufzubauen. Dies scheint gelungen. Der Boden für weitere Gespräche, die nicht immer einen Anstoß von außen bzw. vom Magistrat bedürfen, dürfte gelegt worden sein.

Der Umstand, dass für manche Arbeitsgruppen „ihre“ Arbeit trotz Auslaufens des Projektes als nicht abgeschlossen betrachtet wird, kann als Beweis für gelungenes Empowerment angesehen werden. Schließlich sollte das „Zielgebiet Gürtel“ auch zum Vorreiter für die Etablierung der 13 Zielgebiete im Rahmen der Fortschreibung des Stadtentwicklungsplanes STEP 95 werden.

Urkunden als Dank
an alle BürgerInnen
im Verfahren
Zielgebiet Gürtel



Mit dem Beteiligungsverfahren „Zielgebiet Gürtel“ wurde seitens der Stadt Wien und aller Beteiligten viel Zeit und Ressourcen, sowohl in finanzieller als auch in arbeitszeitlicher Hinsicht, aufgewendet. Gerade die BürgerInnen waren und sind es, die alle ihre Leistungen in der Regel in der Freizeit und gratis erbringen. Das besonders im Verfahren

Zielgebiet Gürtel von Seiten der BürgerInnen eingebrachte, hohe Engagement galt es zu würdigen. Nach Verfahrensende wurde in einer großen Abschlussveranstaltung allen BürgerInnen mit Verleihung einer Urkunde gedankt.

Letztlich diene das Vorhaben dem Zweck der Kommunikation und einer gelebten Mitbestimmung. Rückblickend kann auf eine Bilanz von unzähligen Arbeitsstunden und Arbeitstreffen sowie unzähligen ehrenamtlich erbrachten Stunden und Leistungen zurückgeblickt werden. Die Frage, ob ein derartiger Aufwand in einem Verhältnis steht, kann berechtigterweise gestellt werden. Demgegenüber muss jedoch auch die Frage zulässig sein, was es gebracht hätte, nicht mit den BürgerInnen und den Adressaten zu kommunizieren. Die Antwort darauf lautet: Kommunikation kostet Zeit, nicht zu kommunizieren kostet jedoch wesentlich mehr Zeit; und letztlich auch mehr Energie und Ressourcen.

VERWENDETE ABKÜRZUNGEN

AG	Arbeitsgruppe
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
BBÖ	Bundesbahnen Österreich
dgl.	dergleichen
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
ha	Hektar
Kap.	Kapitel
Kfz	Kraftfahrzeug
k.k.	kaiserlich-königlich
km	Kilometer
KMS	Kooperative Mittelschule
m	Meter
MA	Magistratsabteilung
MD	Magistratsdirektion
Mio.	Million
Nr.	Nummer
s.	siehe
S.	Seite
STEP	Stadtentwicklungsplan
u.v.m.	und viele mehr
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
VLSA	Verkehrslichtsignalanlage
WBSF	Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungs-fonds
WWFF	Wiener Wirtschaftsförderungsfonds

QUELLENVERZEICHNIS

Dorr, Schober & Partner (2010): Detailprojekt Wien 15., Mariahilfer Gürtel von Clementinengasse bis Maria vom Siege, Wien

Freisitzer K. / Maurer J. (1985, Hrsg.): Das Wiener Modell, Erfahrungen mit innovativer Stadtplanung, Empirische Befunde aus einem Großprojekt, Wien

Gürtel Transform:

<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/guerteltransform/index.htm>

Käfer A., Lacina B., Smetana K., Stöferle F., Brodner B., Schragl E., Wiederin S., Willenpart S. (2005-1): Zielgebiet Gürtel – die ersten zwei Jahre – der Bericht; i. A. der MA 21A, Eigenverlag der Stadt Wien – MA 21A, Wien

Käfer A., Strigl M., Thaller O., Wiederin S., Willenpart S. (2005-2): Zoom Brunnenmarkt – Funktionskonzept: Verkehrstechnische Untersuchung neuer Fußgängerquerungen im Bereich der U6-Station Josefstädter Straße, i. A. der MA 21A, Wien

Käfer A., Strigl M., Thaller O., Wiederin S. (2005-3): Machbarkeitsstudie zur Neugestaltung des inneren Hernalser Gürtels, i. A. der MA 21A, Wien

Käfer A., Strigl M., (2005-4): Machbarkeitsstudie zur Neugestaltung des Gürtels, Pilotstudie am Beispiel des äußeren Mariahilfer Gürtels, i. A. der MA 28, Wien

Käfer A., Lacina B., Smetana K., Stöferle F., Brodner B., Ortis G., Schragl E., Wiederin S., Willenpart S. (2007): Zielgebiet Gürtel 2002–2006; i. A. der MA 21A, Eigenverlag der Stadt Wien – MA 21A, Wien

König, Ilse (1994): Offene Planung, offener Ausgang, in: Planung Initiativ – Bürgerbeteiligung in Wien, in: Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung, Stadtgestaltung, Stadt Wien – MA 18 (Hrsg.), Band 54, Wien

- Mattl S. / Oettl F. (2000): URBAN – ein europäisches Programm, in: Wien Urbion – Urban Intervention Gürtel West, Der Stand der Dinge; Hrsg.: Stadt Wien – MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung, Wien
- Schlöss E. (1987): Die Wiener Stadtbahn, in: Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Gestaltung, Band 19, Magistrat der Stadt Wien – MA 18 (Hrsg.), Wien
- Schmid F. (1989): Gürtel Süd- und Westeinfahrt, Entwicklungsprogramm, Abschlussbericht der Projektleitung, Leitprojekt Westgürtel, Wien
- Seidel G. (1984): Projektorganisation Gürtel Süd- und Westeinfahrt – Aufgaben und Organisationsform, Hrsg.: Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung und Stadtplanung, Wien
- Stadtentwicklung Wien – MA 18 (2005, Hrsg.): STEP05 – Stadtentwicklungsplan Wien 2005, Wien
- Stadt Wien – MA 18 (2004, Hrsg.): Strategieplanwien im erweiterten Europa, Wien
- Stadt Wien – MA 21A (2001): Zielgebiet Gürtel – Operationelles Programm;
<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung////guertel/operationelle-programm.htm>
- Stadt Wien – MA 21A (2005, Hrsg.): Zielgebiet Gürtel, Fotowettbewerb (gürtel:arbeit), Wien
- Süssenbeck N., Gerstenmayer T. (2007): Der Gürtel – Definitionen einer Veränderung, Wien
- Veigl Ch. (1999, Hrsg.): Stadtraum Gürtel. Wien: Natur, Kultur, Politik, Wien
- Zuckerstätter-Semela R. (o. J.): Gürtel: Arbeit, Befragung von Beschäftigten am Wiener Gürtel; in: Stadtpunkte, Schriftenreihe der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (Hrsg.), Wien